"DER COURIER"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:—
in Canada $2.50
to foreign countries $3.50
If paid in advance:—
Canada $2.00
1835 Halifax Street, Regina.

Der Courier

und Der Herold == Organ der deutschsprechenden Canadier

„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
Im voraus bezahlt:
Canada $2.00
für Ausland $3.50

25. Jahrgang. 12 Seiten. Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 29. Juni 1932. 12 Seiten. Nr. 34.

Canadisch-deutscher Handelsvertrag soll in Aussicht sein

Verständigung zwischen Ottawa und Berlin

Deutscher Zollzuschlag auf canadische Einfuhrgüter aufgehoben.

Beträchtlicher Handelsverkehr zwischen Canada und Deutschland schon bisher im Gange.

Nach einer Berliner Meldung, die durch die „Canadian Preß" verbreitet worden ist, ist zwischen Deutschland und Canada eine Verständigung dahingehend erzielt worden, daß im Laufe der nächsten sechs Monate Verhandlungen über einen Handelsvertrag eingeleitet werden sollen. Die beiden Länder haben vereinbart, inzwischen keine höheren Zolltarife zu erheben.

Dazu kommt eine Nachricht aus Ottawa, nach der amtliche canadische Kreise damit rechnen, daß die Handelsvertrags - Verhandlungen zwischen Canada und Deutschland erst im Spätjahr begonnen werden. Das Verhältnis zwischen Canada und Deutschland wurde von Ottawa aus kurz folgendermaßen dargestellt:

„Vor kurzer Zeit hat der deutsch. Reichstag einen Zuschlag zu allen Zollsätzen beschlossen, der bei Einfuhren aus jenen Ländern zur Anwendung gelangt, die mit Deutschland keinen Meistbegünstigungsvertrag abgeschlossen haben oder mit ihm nicht in Verhandlungen über einen Handelsvertrag eingetreten sind. Dieser Zollzuschlag war nur auf drei Länder anwendbar, nämlich **auf Polen, Australien und Canada.** Vor etwa einem Monat haben Polen und Australien mit Deutschland ein Abkommen getroffen, sodaß Canada noch als einziges Land übrig blieb, auf das der Zollzuschlag Anwendung findet.

„Die canadische Regierung wurde bei den deutschen Behörden energisch vorstellig und ersuchte im Zurückziehung des Zollzuschlags. Die deutsche Regierung hat das zugestanden und den Zollzuschlag aufgehoben, soweit er Canada berührt. Die Einleitung von Verhandlungen wird für späterhin erwartet.

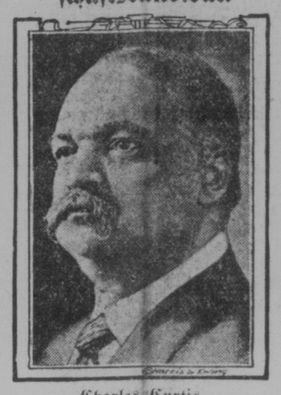
„Gegenwärtig gelten in Canada für Einfuhrgüter aus Deutschland die allgemeinen Zollsätze. Ein ganz beträchtlicher Handel ist zwischen Canada und Deutschland im Gange. Im Kalenderjahre 1931 belief sich der Gesamtwert der canadischen Ausfuhr nach Deutschland auf $11,503,729, wovon auf landwirtschaftliche Erzeugnisse $7,503,920 entfielen. Im nämlichen Zeitraum betrug der Gesamtwert der deutschen Einfuhr nach Canada $12,031,397, wovon $2,595,327 auf Chemikalien und ähnliche Produkte, und $1,986,808 auf Textilwaren entfielen."

Wer diese Verlautbarung der canadischen Regierung liest, könnte auf den Gedanken verfallen, als habe Ottawa, als es in Berlin „energisch vorstellig" wurde, dort mit der Faust auf den Tisch geschlagen, worauf die deutsche Regierung klein beigegeben habe. Die Aeußerung hört sich so heroisch, so selbstbewußt und fast etwas herausfordernd an. Man stellt sich da unwillkürlich Herrn Premier R. B. Bennett in einer Wahlversammlung vor zwei Jahren vor, als er seinen leichtgläubigen Zuhörern versprach, dem canadischen Handel einen Weg auf den Weltmarkt „zu sprengen."

Die deutsche Regierung und der deutsche **Reichstag** messen offenbar dem Handel mit Canada unter

(Fortsetzung Seite 6.)

Neuer Vizepräsidentschaftskandidat.



Charles Curtis,
der vom republikanischen Parteitag in Chicago wieder als Kandidat für die amerikanische Vizepräsidentschaft aufgestellt worden ist.

Zwei Weltrekorde des Nurmi geschlagen.

Helsingfors, Finnland. — Lauri Lehtinen, der 23 Jahre alte finnische Langstreckenläufer, verbesserte bei den olympischen Ausscheidungskämpfen Paavo Nurmis Weltrekord über 5000 Meter und drei Meilen. Die 5000 Meter legte er in 14 Minuten, 16.9 Sekunden zurück, gegen Nurmis Rekord von 14:28.2 vom Jahre 1924. Er brauchte 13:50.6 für die drei Meilen, während Nurmi die Strecke 1923 in 14:11.2 durchlief.

Gegen das Gerede von einer Militärdiktatur.

Berlin. — Der neue Wehrminister Generalleutnant Kurt von Schleicher, der als einer der stärksten Männer der neuen Reichsregierung angesehen wird, erließ eine kurze Erklärung, in welcher gesagt wird: „Eine Diktatur, die sich auf Waffengewalt stützen würde, wäre in Deutschland sinnlos, da sie von allem Anfang an zu einem Fehlschlag verdammt sein würde."

Hinsichtlich des Parlamentarismus hatte der General zu sagen: „Ich habe durchaus nichts gegen ein Parlament, vorausgesetzt, ein solches kommt seinen Pflichten nach."

Europäisches Moratorium angestrebt

Deutschland lehnt weitere Tributzahlungen unter Hinweis auf Finanzlage ab.

Lausanne. — Frankreich, Großbritannien und Italien haben sich im Prinzip auf ein europäisches Moratorium geeinigt, das für die Dauer der gegenwärtigen Depressionszeit währen soll. Sobald normale wirtschaftliche Verhältnisse zurückkehren, soll von neuem darüber verhandelt werden, wann und in welchem Maße Deutschland die Zahlungen an die ehemaligen Alliierten wiederaufnehmen soll. Wie Deutschland sich zu diesem sogenannten „Depressions"-Moratorium stellt, ist noch nicht bekannt.

In der Sitzung der deutschen und französischen Delegation zur Reparationskonferenz unter Führung des Reichskanzlers von Papen und des Premiers Herriot haben die Deutschen den Franzosen mit ausziehigem Beweismaterial gezeigt, daß Deutschland nicht in der Lage ist, die Reparationszahlungen wie deraufzunehmen. Wie es heißt, haben die Franzosen diesmal Verständnis für die deutsche Lage an den Tag gelegt (?). Beide Regierungsleiter waren von etwa zwanzig französischen und deutschen Ministern und Sachverständigen begleitet.

Graf Schwerin von Krosick, der deutsche Finanzminister, ließ deutlich durchblicken, daß Deutschland unfähig ist, irgendwelche zukünftige Reparationen zu zahlen, auch nach Verlauf des gegenwärtigen zeitweiligen Moratoriums. Jedoch haben die Franzosen ihren Optimismus noch nicht verloren.

Ministerpräsident Herriot hat Zeitungsvertretern gegenüber erklärt, auf der Konferenz habe sich eine „gute Atmosphäre" und ein „guter Ton" entwickelt. In der Hauptsache war die Aussprache einer langen Darlegung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage in Deutschland durch von Krosick gewidmet.

Deutsch-französisches Militärbündnis?

Lausanne. — Der aufsehenerregende Vorschlag des Abschlusses einer deutsch-französischen Militär-Allianz wurde von Reichskanzler Franz von Papen gemacht, und bereits einige Stunden später traten Vertreter der beiden Regierungen zum Beginn direkter Verhandlungen zusammen, bei denen diese Anregung des Reichskanzlers eine bedeutsame Rolle spielen dürfte.

Dieses militärische Bündnis, durch das eine der ältesten und gefährlichsten Feindschaften in Europa aus dem Wege geräumt werden könnte, wäre natürlich das beste Mittel, die französische Furcht vor einer Invasion seines Gebiets zu zerstreuen und seinem Verlangen nach Sicherheit Rechnung zu tragen. Dieses ist wenigstens die Ansicht des Herrn von Papen.

Oesterreich stellt Zinszahlung ein.

Weil ihm noch keine Auslandanleihe gewährt worden ist.

Lausanne. — Bundeskanzler Engelbert Dolfuß von Oesterreich gab bekannt, seine Regierung habe den Zinsendienst auf auswärtige Anleihen eingestellt. Das diesbezügliche Dekret trat in Kraft. Dieses Vorgehen wurde dadurch nötig gemacht, daß es Oesterreich nicht gelungen ist, eine neue Auslandanleihe zu erlangen, obgleich ihm eine solche seit Wochen halb und halb zugesagt worden war.

Wien. — Ein Wortführer der Regierung gab zu verstehen, die Ankündigung des Bundeskanzlers Dolfuß in Lausanne, daß Oesterreich den Zinsdienst auf die Auslandanleihen eingestellt habe, beziehe sich auf eine Ankündigung vom Abend zuvor, der zufolge die Oesterreichische Nationalbank bis auf weiteres aufgehört hat, für diesen Zinsdienst Auslanddevisen bereit zu stellen.

Sechs Jahre Gefängnis für Massenmörder.

Wien, Oesterreich. — Sylvester Matuschka, der der Verübung einer Reihe von Eisenbahnattentaten in Mitteleuropa angeklagt ist, denen rund ein halbes hundert Menschenleben zum Opfer fielen, wurde zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt.

Nach der Verbüßung dieser Strafe wird er den ungarischen Behörden ausgeliefert, wo er auf die Anklage hin, am 13. September 1931 ein Eisenbahnunglück bei Bia Torgbagy, Ungarn, herbeigeführt zu haben, bei dem 24 Passagiere getötet wurden, prozessiert werden wird.

Deutsche Wehrverbände nicht allgemein erlaubt

Länderregierungen können nach eigenem Gutdünken verfahren.

Berlin. — Die erwartete Kraftprobe zwischen dem neuen Kabinett Franz von Papens und Adolf Hitler über die Frage der Sturmabteilungen und das Uniformtragen ist ausgeblieben, und die Reichsregierung scheint es den Länderregierungen überlassen zu haben, das Problem der politischen Wehrverbände nach den Anforderungen der öffentlichen Ordnung selbst zu lösen.

Reichsinnenminister Freiherr Wilhelm von Gayl richtete jedoch an die Innenminister der Länder in einer Konferenz das dringende Ersuchen, ihre etwaigen Verordnungen in Einklang mit dem vom Reichskanzler von Papen formulierten und von Reichspräsident von Hindenburg unterzeichneten Noterlaß vom 16. Juni zu bringen. Die Innenminister der Länder versprachen, baldige Kabinettsbeschlüsse über den Noterlaß herbeizuführen und dem Reichsinnenminister von Gayl zu berichten.

Dieser Erlaß hob das Verbot der Hitler'schen Sturmabteilungen und anderer politischen Wehrverbände, mit Ausnahme der kommunistischen auf und gestattet ihnen das Tragen von Parteiuniformen.

Sofort nach der Veröffentlichung des Erlasses begannen Differenzen zwischen der Reichsregierung und den Ländern Bayern und Baden. Die Innenministerkonferenz sollte diesen Zwist beseitigen.

Freiherr von Gayl milderte seinen Erlaß auf Ersuchen von Baden, dahin ab, daß „angesichts der dortigen Verhältnisse" die Verordnung in Baden nicht sofort in Kraft treten werde. Die bayerische Regierung beschloß, daß die Wiederzulassung der Hitler'schen Sturmabteilung sich nicht auf Bayern erstrecken könne.

Zahlungsstundung für Farmer in Irland.

Dublin. — Den irländischen Farmern, die mit den Jahreszahlungen für ihren Landbesitz im Rückstande sind, ist von der Regierung des Freistaates Irland eine einjährige Stundungsfrist gewährt worden. Nur die Zahlungen für das laufende Jahr von Mai an werden während der Gültigkeitsdauer des Moratoriums eingetrieben werden, und zwar in Ratenzahlungen.

Expräsident des Memellandes gestorben.

Königsberg. — Otto Böttcher, der frühere Präsident des Memelland - Direktoriums, starb hier. Er hatte sich einer Krebsoperation unterzogen.

Böttcher wurde im verflossenen Februar von Litauen als Oberhaupt der Memelland-Regierung abgesetzt, unter der Beschuldigung, zu enge Beziehungen mit Deutschland unterhalten zu haben.

Stadt in Mexiko durch Sturzflut zerstört

Cuyutlan von Wassersnot und Erdbeben heimgesucht.

Cilima City, Mexiko. — Wie soeben durch Flüchtlinge mitgeteilt wurde, wurde die Stadt Cuyutlan durch ein Erdbeben in Verbindung mit einer plötzlichen Flutwelle zerstört, wobei viele Einwohner ihren Tod fanden. Zahlreiche Leichen wurden durch die Welle in das Meer gespült. Die Stadt liegt an der Küste des Pazifischen Ozeans.

Nachrichten aus Manzanillo besagen, daß der dortige Bürgermeister die Nachricht von der Bergung von 30 Leichen erhielt. Andere Berichte besagen, daß mindestens 50 Tote zu beklagen waren. Vertreter der Staatsverwaltung geben an, daß in dem Orte in einer Entfernung von einer halben Meile vom Meeresstrand kein Gebäude stehen blieb.

Die plötzliche Welle soll die Küste 10 Meilen weit heimgesucht haben. Sie ließ zahllose Fische und eine Reihe von Haien auf dem Trockenen, und riß eine Anzahl von Einwohnern Cuyutlans zur See hinaus. Die ganze Gegend wird von einem schweren Regen heimgesucht, der die Not der obdachlosen Einwohner noch vergrößert.

Auch in der hiesigen Stadt wurden viele Gebäude durch den anhaltenden Regen unbewohnbar gemacht. Die Flüchtlinge aus der Provinz müssen daher nach Stadt Mexiko weitergeschafft werden. Die hiesige Stadt wurde in den letzten vierzehn Tagen selbst von schweren Erdstößen heimgesucht, die großen Schaden anrichteten.

Chicago in Finanznöten.

Chicago. — Beamte Chicagos und Cook Countys sind nach Washington abgefahren, um die Finanz-Rekonstruktions-Korporation um die Bewilligung von $110,000,000 zu ersuchen, weil die Kassen von Stadt und County leer sind. Von dieser Summe sollen $81,500,000 zur Nothilfe und zur Zahlung der Gehälter an öffentlichen Angestellten in Chicago verwendet werden, der Rest für ähnliche Zwecke in Cook County.

Massenbesuch des Deutschen Tages in Saskatoon zu erwarten

Aus allen Himmelsrichtungen der Provinz Saskatchewan werden Deutschsprechende am 2. und 3. Juli in Saskatoon zusammenströmen.

Der dritte Deutsche Tag für Saskatchewan und der erste in Saskatoon steht vor der Türe. Am nächsten Samstag und Sonntag, den 2. und 3. Juli, wird die Metropole des nördlichen Saskatchewan der Treffpunkt von Tausenden deutscher Freunde aus allen Teilen der Provinz sein. Von Rosthern, Laird, Waldheim, Dundurn und Hepburn, von Allan, Humboldt, Münster und Watson, von Nord-Battleford und St. Walburg, von Biggar, Scott, Tramping Lake, Revenue und Macklin, von Langenburg, Raymore, Quinton, Jansen und Hague, von Young, Drake, Hawarden, Osler, Cudworth, Bremen und Radisson, aus allen Himmelsrichtungen und allen Siedlungen, in denen Deutschsprechende leben, werden sie in Saskatoon zusammenströmen. In Autos, auf „Buggies" und Eisenbahnen werden sie kommen, um auch einmal Zeugen zu sein einer deutschen Massenkundgebung, wie sie Saskatoon noch nie gesehen hat. Manches Opfer wird gerne gebracht, **weil es ja um die gemeinsame deutsche Sache geht.**

Die Deutsch-Canadier im nördlichen Saskatchewan wollen beweisen, daß sie hinter ihren deutschen Brüdern und Schwestern im Süden nicht zurückstehen, wenn es gilt, sich zur gemeinsamen Abstammung und Muttersprache freudig zu bekennen.

Auch der Süden wird in Saskatoon vertreten sein. In Regina versucht man mit besonderem Eifer, verschiedene Autos vollbesetzt zum Deutschen Tag zu schicken. Sogar von weiteren Städten wie Winnipeg und Edmonton sind Besucher angemeldet. Sie alle wollen ihren Willen zum Zusammenstehen bei gemeinsamen Aufgaben bekunden, wollen ein imposantes Treugelöbnis zur Muttersprache und zu den edlen Kulturgütern unseres Volkstums vor breitester Oeffentlichkeit ablegen.

Deutscher Konsul Dr. H. Seelheim, Winnipeg.
Ehrengast und Festredner des Deutschen Tages.

Manchen, der sich unter Andersprachigen einsam und verlassen fühlt, der keinen Anschluß an deutsche Nachbarschaft hat, wird der Deutsche Tag wieder beseligen und ermuntern im treuen Festhalten an den herrlichen Ueberlieferungen unseres Volkes. Verwandte und Freunde, die sich jahrelang nicht mehr gesehen haben, werden **in Saskatoon ein frohes Wiedersehen feiern.**

Man tauscht Meinungen, Erfahrungen, Wetter- und Saatenstandsberichte aus. Man besichtigt die schöne Stadt Saskatoon an den Ufern des Saskatchewan-Flusses. Man lauscht entzückt deutschen Liedern und deutscher Musik. Man hört glänzende Reden aus berufenen Munde und sucht daraus Lehren und Nutzanwendungen für die Zukunft zu ziehen. Was man gehört und gesehen, erzählt man nach dem Deutschen Tag zu Hause, damit auch jene, die nicht teilnehmen konnten, sich daran erheben und stärken, damit die neue deutsch-canadische Bewegung die Alten wie die Jungen erfaßt und sie anspornt zum Vertrauen auf die Zukunft unserer Sache.

Die deutschen Kreise in Saskatoon, die im Saskatoon-Deutscher Tag-Komitee vertreten sind, haben sich großen Mühen und Opfern unterzogen, um den dritten Deutschen Tag für Saskatchewan zu einem glänzenden Erfolg zu gestalten, um die Tausende von Festteilnehmern,

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Sharkey wird Weltmeisterschaft zugesprochen

Protest der 75,000 Zuschauer gegen das ungerechte Urteil.

Madison Square Garden Stadium, New York. — Jack Sharkey von Boston gewann hier die Schwergewichts-Boxkampfweltmeisterschaft, als er Max Schmeling von Deutschland in 15 Runden nach Punkten angeblich besiegte. Es ergaben sich keine Niederschläge, und die auf 75,000 Zuschauer geschätzte Menge, die sich in das neue Stadium gedrängt hatte, zeigte offen ihren Unwillen über die Entscheidung. Schmeling wog 188 und Sharkey 205 Pfund.

Die Entscheidung der zwei Ringrichter und des Schiedsrichters war verteilt, 2 zu 1 für Sharkey, obwohl eine Mehrheit der Zuschauer in den vorderen Reihen der Ansicht war, daß der angriffslustige Deutsche, der vor zwei Jahren in der vierten Runde infolge eines regelwidrigen Tiefschlags von Sharkey den Titel gewann, einen klaren Punktvorsprung hatte.

Während des Kampfes ereignete sich nichts Außergewöhnliches, es war ein ewiges Hin und Her und fast jede Runde war gleichmäßig verteilt. Schmeling der bei seinen früheren Kämpfen stets eine große Ruhe an den Tag legte, schien nervös, und dies bestätigte sich, als er mehrmals Schläge verfehlte. Sharkey kämpfte äußerst vorsichtig und hielt sich ganz an die Weise, die er im Training an den Tag gelegt hatte.

In der 13. Runde zeigte Sharkey Spuren von Ermüdung, während Max fast frisch wie zu Anfang war. Jack begann zu tänzeln und sein Schlafwerden zeigte sich deutlich bei Schluß der 14. Runde. Seine Sekundanten arbeiteten sie behaft an ihm während der Pause. In der letzten Runde griff er energisch an, setzte aber wiederum aus, als der Deutsche harte Schläge gegen den Körper anbrachte. Beide arbeiteten mit Linken und Rechten, als die Glocke läutete.

Neuer Boxkampf zwischen Sharkey und Max Schmeling?

New York. — Die Madison Square Garden Co. plant einen dritten Boxkampf zwischen Max Schmeling und dem neuen Meister Jack Sharkey. James J. Johnston, der Boxdirektor der Firma, erklärte, daß er sofort Verhandlungen beginnen werde, um ein neues Treffen zwischen den beiden Gegnern in der Arena auf Long Island zustande zu bringen.

Max Schmeling nach Deutschland abgefahren.

New York. — Max Schmeling segelte an Bord des Dampfers „Columbus" nach Deutschland ab. Joe Jacobs, der „Manager" Schmelings, der von der Boxkommission des Staates auf unbestimmte Zeit suspendiert wurde, hat die Absicht, in der nächsten Woche abzudampfen. Die Suspendierung erfolgte, weil Jacobs behauptet hatte, daß Schmeling seines Titels beraubt wurde.

Tagung der Missourisynode in Milwaukee.

Milwaukee, Wisc. — Mehr als 1000 Delegaten, die 1,500,000 Mitglieder der evangelisch-lutherischen Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten vertreten, wohnten vom 15. bis 25. Juni der dreijährlichen Konvention bei, die im Concordia College hier stattfand.

Die Tagung ernannte einen Ausschuß von 13 für Ausarbeitung eines großen Einschränkungsprogramms, um die Schließung der Seminare und Kollege zu verhindern, die von der Synode betrieben werden. Vom Erziehungskomitee wurde befürwortet, daß die Sportbetätigung außerhalb der Kollege abgeschafft werden soll, um Auslagen zu sparen.

Das große lutherische Theologische Seminar in Springfield, Ill., dessen Schließung wegen finanzieller Schwierigkeiten befürchtet wurde, wird weiterhin unterstützt werden, doch wurde ein Antrag auf $70,000 für neue Schulgebäude abgelehnt.

„Der Courier"
Organ der deutschsprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Herausgegeben von der
„Western Printers Association, Limited"

J. W. Ehmann, Geschäftsführender Direktor.
Bernhard Bott, Chefredakteur.

Geschäftsstelle in Regina, Sask.:
1835 Halifax Straße.
Geschäftsstelle in Edmonton, Alta:
9753 Jasper Avenue.

Mittwochausgabe 12—24 Seiten Stark.

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking settler of the West
MEMBERS OF A.B.C.

Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASS'N, LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1835 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN, *Managing Director.*
(Advertising Rates upon application)

Schmelings „Niederlage".

Es mag manchen seltsam anmuten, wenn in einer deutschen Zeitung und noch dazu an einer Stelle, wo sonst hochpolitische Fragen erörtert werden, ein Artikel unter dieser Ueberschrift erscheint. Der unliebsame Ausgang des Box-Wettkampfes zwischen dem deutschen Meister Max Schmeling und dem Litauisch-Amerikaner Jack Sharkey wird voraussichtlich keine internationalen Verwicklungen ernster Natur heraufbeschwören, wird nicht zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten führen, wird den Weltfrieden nicht stören. Dennoch ist es wohl der Mühe wert, den Fall etwas näher zu betrachten. Denn abgesehen von den sehr stark finanziellen Interessen, der üblen Geschäftemacherei und dem Sensationsrummel, die mit solchen internationalen Meisterschaftskämpfen verbunden sind, spielen nationale Sympathien und Antipathien eine bedeutende Rolle. Jene, die stets mit dem Brustton der Ueberzeugung die Internationalität des Sportes proklamieren, die an das schöne englische Wort „fair play" inbrünstig glauben, die auf Gerechtigkeit, sportsmännischen Geist usw. felsenfest vertrauen, sind heute wohl bitter enttäuscht.

Man ist natürlich hier, um sich ein klares Bild vom Boxkampf im Madison Square Garden zu New York zu machen, ganz auf die Rundfunkübertragungen und auf die mehr oder minder genauen Pressemeldungen angewiesen. Aber das steht wohl einwandfrei fest, daß es bitter ungerecht war, dem Deutschen Max Schmeling den Meistertitel zu entreißen und ihn dem Jack Sharkey in den Schoß zu werfen. Darüber scheint, abgesehen von unverbesserlichen Fanatikern, auf dem nordamerikanischen Kontinent nur eine Meinung zu bestehen. Was bei dieser so laut geäußerten Meinung ehrliche Entrüstung und versteckte Heuchelei ist, läßt sich im einzelnen Fall schwer unterscheiden. Die eingefleischten „hundertprozentigen" Amerikaner, deren Nationalismus unter der Maske des Biedermannes und des ehrlichen Kumpanen sich verbirgt, lachen sich gewiß ins Fäustchen; denn sie konnten es nicht verwinden, daß der so hoch in Ehren gehaltene Weltmeistertitel im Boxkampf zwei Jahre lang im Besitze eines Deutschen war. Nun ist der Titel durch die Hintertüre der Ungerechtigkeit und Schiedsrichterwillkür wieder in die Vereinigten Staaten hineingeschmuggelt worden. Frech und rücksichtslos hat man sich über das Urteil der überwiegenden Masse der 70.000 Zuschauer und über die sogenannte öffentliche Meinung hinweggesetzt.

Was wird Max Schmeling tun? Wird er sich das so ruhig gefallen lassen? Oder wird er in Zukunft nicht gewisse Bedingungen stellen, bevor er wieder in den Ring tritt? Unserer Meinung nach sollte er den Vereinigten Staaten kaltlächelnd den Rücken kehren und fordern, daß der nächste Kampf um die Weltmeisterschaft auf deutschem Boden ausgetragen, und daß das Schiedsrichterkollegium zur Hälfte aus Deutschen und zur anderen aus Amerikanern zusammengestellt wird. Das würde wohl eher eine unparteiische Entscheidung ermöglichen und zugleich dem deutschen Meisterboxer die Genugtuung gewähren, die ihm nach dem gröblich beleidigenden Schiedsspruch in New York ohne Zweifel zusteht.

Bemerkenswert für uns Deutsch-Canadier war, daß in Canada, wo man in diesem Falle weder einseitig amerikanisch fühlt noch übergroße Sympathien für uns Deutschen hat, die überwiegende Mehrzahl anscheinend auf Max Schmelings Seite stand und steht. Das ließ sich aus den Kommentaren der englisch-canadischen Presse und aus den erbitterten Protesten erkennen, die in Regina, Winnipeg und sagar in Toronto beim Bekanntwerden des gestohlenen „Sieges" laut wurden. Die Menschenmengen, die sich beispielsweise in Regina und Winnipeg angesammelt hatten, um aus Lautsprechern die neuesten Meldungen vom Box-Kriegsschauplatz in New York zu vernehmen, machten ihrer Entrüstung in teilweise sehr derben Ausdrücken Luft. Wären die Schiedsrichter Gunboat Smith und George Kelly, die gegen die Stimme von Charles F. Mathison sich für Sharkey erklärten, bei den erregt debattierenden Boxerfreunden in Canada gewesen, so wäre an ihnen gewiß ein Lynchgericht vollzogen worden.

Der deutsche Name hat durch den Ausgang des New Yorker Boxkampfes wohl keinen Schaden gelitten. Im Gegenteil hat sich Max Schmeling, der gewissermaßen als Vertreter des Deutschtums in Amerika in die Arena trat, die Sympathien der breitesten Massen erobert. Er ist heute mehr beliebt als vor ein oder zwei Jahren. Und schließlich ist das letzte Wort wohl noch nicht gesprochen.

Der französisch-polnische Militärvertrag.

Ueber die Frage des Anfang August ablaufenden französisch-polnischen Militär-Allianzvertrages ist bisher in Pariser Zeitungen nicht viel gesagt worden. Neuerdings befaßt sich im Oeuvre der Deputierte Proust, ein einflußreiches Mitglied der radikalsozialen Partei, also der Partei, zu der auch der Premier Herriot gehört, mit dem Problem und bringt es in Zusammenhang mit den Ereignissen in Deutschland und insbesondere im Osten. Proust macht geltend, daß die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich durch den zwischen Frankreich und Polen geschaffenen Militär-Allianzvertrag sich wesentlich komplizieren.

Er bemerkt, daß man den ganauen Inhalt des Vertrags, der in den nächsten Wochen ablaufen werde, nicht kenne und deshalb die Frage zur Diskussion gestellt werden müsse, ob man diesen Vertrag erneuern könne oder nicht. Der Deputierte macht darauf aufmerksam, daß die Erneuerung des Vertrags mit der Zahlung des Betrages von 600 Millionen Franken verknüpft sei, und fügt hinzu: „Daraus ersieht man, in welche Abenteuer wir hineingeschleppt werden können."

Auch zu der Danziger Frage nimmt Proust Stellung. Er schreibt: „Alle, die sich in Deutschland aufgehalten haben, sind davon überzeugt, daß die Verhältnisse im Korridor und im Danziger Freistaat nicht haltbar sind. Das ganze deutsche Volk ist sich in dem Punkte einig, daß Danzig zum Reich zurückkehren muß."

Danzigs Abwehrkampf.

Die Regierung der Freien Stadt Danzig hat in einer Note an den polnischen diplomatischen Vertreter die polnische Regierung ersucht, die polnische Eisenbahndirektion für das Korridorgebiet, die sich bisher in Danzig befand, spätestens bis zum 31. Dezember d. J. aus dem Gebiet der Freien Stadt zu entfernen.

Um die Tragweite dieses Schrittes richtig zu würdigen, muß auf das jahrelange Ringen zwischen Danzig und Polen um diese Frage kurz eingegangen werden. Gegen den Einspruch des Danziger Stadtrats hatte Polen unmittelbar nach Gründung der Freien Stadt neben die für die Danziger Eisenbahnen bestimmte Behörde auch noch die Eisenbahndirektion für Pommerellen nach Danzig verlegt. Aus dem ursprünglichen Nebeneinander dieser beiden Behörden wurde ein einheitlicher Verwaltungskörper, der rund etwa 500 polnische Beamte umfaßte und eingestandenermaßen zum wichtigsten Faktor der Polonisierungsbestrebungen in Danzig ausgebaut wurde. Danzig hat von Anfang an einen zähen Kampf um die Beseitigung dieser Eisenbahndirektion geführt. Durch die Entscheidung des Völkerbundkommissars vom 12. Dezember 1922 wurde klargestellt, daß „Polen kein Recht hat, auf Danziger Gebiet eine Eisenbahndirektion einzuführen, die sich mit der Verwaltung anderer Eisenbahnen als der auf dem Gebiet der Freien Stadt gelegenen befaßt." Es hat aber drei Jahre gedauert, bis der Völkerbundrat endlich nicht mehr umhin konnte, diese Entscheidung am 13. März 1925 zu bestätigen. Auch dann dachte Polen immer noch nicht daran, diese Entscheidung auszuführen, sondern beließ die Direktion nach wie vor in Danzig und drohte mit Repressalien gegen die Danziger Wirtschaft für den Fall, daß die Danziger Regierung auf Erfüllung des Ratsbeschlusses und Beseitigung der Direktion bestehen sollte. In dieser Notlage hat Danzig zunächst versucht, auf dem Verhandlungsweg zu einer gütlichen Einigung mit Polen zu gelangen. Die Verhandlungen mußten aber 1926 als aussichtslos aufgegeben werden. 1929 wurden sie wieder aufgenommen, ohne zu einem besseren Ergebnis zu führen. Infolgedessen sah sich die Regierung der Freien Stadt genötigt, zunächst beim Völkerbundkommissar den Antrag zu stellen, durch eine Entscheidung festzulegen, wie die Eisenbahnverwaltungsdirektion beschaffen sein müsse, die im Interesse der Danziger Wirtschaft in Danzig zu verbleiben habe. Diese Klarstellung ist im Januar d. J. erfolgt und auf der Ratssitzung im Mai 1932 entgegen dem polnischen Einspruch bestätigt worden. Da Polen aber keinerlei Anstalten machte, um von sich aus die Ratsbeschlüsse nun endlich zu verwirklichen, hat die Danziger Regierung sich zu der unmittelbaren Aufforderung an Polen entschlossen, die Direktion aus Danzig fortzuverlegen.

Weltumschau

Landtagswahlen in Hessen. Die Nationalsozialisten Adolf Hitlers haben bei den Landtagswahlen in Hessen weiter an Stärke gewonnen, doch sind sie mit vier Sitzen hinter einer absoluten Mehrheit in der hessischen Volksvertretung zurückgeblieben. Das Vorwärtsdringen der nationalsozialistischen Bewegung, die in den letzten Wahlen zum Ausdruck kam, hat auch in Hessen angehalten und die Zahl ihrer Landtagssitze von 27 auf 32 erhöht.

Die Sozialdemokraten gewannen zwei Mandate und haben damit 17 Sitze. Das Zentrum errang 10 Mandate. Die Kommunisten gewannen 7 und verloren 3 Sitze.

Obgleich die Nationalsozialisten mit 32 Landtagssitzen die stärkste Partei in Hessen sein werden, können sie selbst in einer Koalition mit den Deutschnationalen, die einen Sitz haben und den zwei Mandaten der Christlich-Sozialen Vereinigung nur 35 Mandate der 70 des Landtages zusammenbringen.

Marsch auf München vereitelt. Ein Marsch von Tausenden von Nationalsozialisten nach München als Protest gegen das von der bayerischen Regierung erlassene Verbot gegen das Tragen politischer Uniformen, erwies sich als ein Fehlschlag, als die wachsame Polizei dazerfuhr. Sie zerstreute die Anhänger des deutschen Nationalsozialisten-Führers Adolf Hitler, der die Demonstration veranlaßte, und verhaftete 470 Männer und beschlagnahmte ihre Uniformen. Die Führer der Organisation hatten ihre Anhänger aufgefordert, in ihren braunen Uniformen an dem Marsch teilzunehmen.

Tausende von Hitlerleuten hatten sich in ihren neuen Uniformen unter den Mänteln auf den Landstraßen eingefunden und suchten in die Stadt einzumarschieren. Sie wollten das Braune Haus, das Hitler-Hauptquartier, erreichen und dann vor die Wohnung des bayerischen Ministerpräsidenten Heinrich Held ziehen. Beim Einmarsch wurden sie jedoch von einem starken Polizeiaufgebot empfangen und der Marsch fand bald sein Ende.

In Schwabing machte die Polizei von ihren Knüppeln Gebrauch und versprengte die Menge. In der ganzen Stadt konnten Polizeiwagen mit verhafteten Hitlerleuten gesehen werden, unter denen sich auch drei aristokratische Mitglieder des Braunen Haus-Stabes befanden, nämlich Prinz Waldeck, Graf Spretti und Graf Schwerin.

Sturm im bayerischen Landtag. Zu tumultuösen Szenen kam es in einer Sitzung des Bayerischen Landtags, als der Präsident der Körperschaft die Nationalsozialisten, die angetan in Braunhemden im Sitzungssaal erschienen waren, aufforderte, sich zu entfernen. Die Nationalsozialisten, denen durch Reichserlaß das Tragen ihrer Uniformen wieder gestattet ist, lehnten es ab, den Saal zu verlassen, erhoben sich vielmehr einmütig und brachen in den Ruf aus: „Heil Hitler!"

Die Sitzung wurde auf dies hin ohne Verzug vertagt. Bayerns Staatsregierung hat bekannt gegeben, der Erlaß der Reichsregierung finde keine Anwendung auf Bayern, das Verbot der Abhaltung politischer Demonstrationen im Freien werde weiter bestehen, wenn auch das Tragen von Parteiuniformen bei gewissen Gelegenheiten erlaubt sein werde. Im Laufe des Nachmittags erließ aber die bayerische Regierung ein direktes Verbot gegen das Tragen von Parteiuniformen.

Als dann die Sitzung des Landtags wieder aufgenommen wurde, erschienen die Anhänger Hitlers erneut in ihren Braunhemden. Als sie der Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nachkamen, wurde die Polizei gerufen, die dann die Nationalsozialisten einzeln hinausschleppte.

Nieder mit den Zollschranken! Belgien, Holland und Luxemburg sind übereingekommen, im gegenseitigen Handel keine neuen Zölle mehr zu erlassen und die bestehenden Tarife, bis ein bestimmtes Niveau erreicht worden ist, um jährlich 10 Prozent zu reduzieren.

Dieses Abkommen wird als ein erster Schritt zu weltweitem Zollabbau betrachtet, der von sechs Ländern, die 1930 das Protokoll von Oslo unterzeichnet haben, befürwortet wurde. Die übrigen drei Mitglieder der nördlichen Gruppe sind Dänemark, Schweden und Norwegen.

Die Großmächte werden diesen Zollverein wahrscheinlich günstiger aufnehmen als die Zollunion, die Deutschland und Oesterreich planten, zumal die neue Kombination nicht die politische Bedeutung hat, die an dem deutsch-österreichischen Projekt beanstandet wurde.

Die von den sechs Nationen angenommene Entschließung für allgemeinen Zollabbau wird damit begründet, daß ein solcher Schritt notwendig sei, um die Währungen zu stabilisieren, den internationalen Kredit wiederherzustellen und Handelsbeschränkungen zu beseitigen oder zu mildern.

Von dem belgischen Hauptquartier in Lausanne wurde die folgende Erklärung ausgegeben:

„Vertreter der holländischen, belgischen und luxemburgischen Regierungen haben nach Beratung mit den Außenministern der interessierten Mächte in Ouchy eine Konvention für gegenseitige und fortschreitende Senkung der Wirtschaftsschranken eingegangen, eine Konvention, die sie unverzüglich den interessierten Regierungen zur definitiven Annahme unterbreiten werden.

„Die Konvention fußt auf Prinzipien, die bei verschiedenen Gelegenheiten vom Völkerbunde formuliert worden sind. Die nach dem Abkommen gewährten Vorteile kommen nur den teilnehmenden Ländern zugute. Die Konvention ist jedoch dem Beitritt aller anderen Länder offen."

Herriot bleibt hartnäckig. Ein heftiger Kampf wurde in den letzten Tagen in privaten Verhandlungen zwischen den Delegaten zur Lausanne Konferenz über die Frage ausgefochten, ob die Reparationen als Ganzes oder nur ein Teil derselben gestrichen werden sollen. Der französische Premier Herriot schnitt die Frage an, indem er dem britischen Premier MacDonald und dem Reichskanzler von Papen die Erklärung zugehen ließ, seine Regierung sei außer Stande, auf den vollen Betrag von 359 Millionen Goldmark im Jahr zu verzichten, der Frankreich während der Dauer des Young Plans, der 37 Jahre läuft, garantiert sei.

Die Deutschen verlangen, daß ihnen Gelegenheit geboten wird, die Tunlichkeit einer vollständigen Streichung der Reparationen zu besprechen. Von französischer Seite wird gefordert, daß die Deutschen sich damit einverstanden erklären, wenigstens etwas zu bezahlen.

Wie verlautet, hat Premier Herriot eine dreijährige Suspendierung aller Reparationszahlungen in Vorschlag gebracht, mit der zusätzlichen Bestimmung, daß nach Ablauf dieser Frist eine internationale Kommission einzusetzen sei, deren Aufgabe es sein würde, festzustellen, ob Deutschland gehalten werden könne, wenigstens nominelle Zahlungen, etwa in der Form von Obligationen auf die Reichseisenbahnen, zu machen.

Dieser Kampf um die Reparationen zeigt deutlich, daß die ausposaunte Verständigung zwischen Frankreich und England, die in Vorverhandlungen in Paris zwischen MacDonald und Herriot erzielt worden sein soll, in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Er läßt ferner erkennen, daß alle Parteien dieses Streitfalls das angekündigte Moratorium in verschiedener Weise auslegen.

Allgemein war dazumal verstanden worden, daß Zahlungen von Reparationen und Kriegsschulden während der Dauer der Konferenz suspendiert seien, ohne daß durch ein solches Vorgehen Eine spätere Verständigung präjudiziert würde. Für diese Verständigung traten besonders ein Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan und Belgien.

Keine internationale Polizeimacht. Frankreich hat, wie nach Beendigung privater Konversationen zwischen Vertretern Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Frankreichs in Erfahrung gebracht wurde, seinen Abrüstungsplan der Bildung einer internationalen Polizeimacht unter den Auspizien des Völkerbunds fallen lassen.

Die dreiseitigen Konversationen, die den Zweck haben, die derzeitige Sperre in der Abrüstungskonferenz zu überwinden und aus den Verhandlungen wenigstens einige konkrete Resultate herauszuschlagen, sollen weiter geführt werden.

Im Laufe der Verhandlungen gelang es den Konferenten, ein Uebereinkommen hinsichtlich der battereologischen und chemischen Kriegsführung zu erzielen, das erhoffen läßt, daß diese Probleme eine allseitig befriedigende Lösung in den weiteren Geheimsitzungen finden werden.

Der französische Plan der Schaffung einer internationalen Polizeimacht, zu welcher jede zum Völkerbund gehörende Nation ein Kontingent von Truppen zu stellen und Kriegsmaterial zu liefern hätte, wurde in ziemlich dramatischer Weise der Abrüstungskonferenz unmittelbar nach ihrer Eröffnung im Februar vorgelegt.

Nunmehr aber haben Joseph Paul Boncour und seine Kollegen von der französischen Delegation der Konferenz klar gemacht, ihre Regierung sei nachgerade zu der Ueberzeugung gekommen, daß das Projekt die Zustimmung der übrigen Mächte nicht finden könne. Der Plan wurde durch den damaligen französischen Premier Pierre Laval vorgelegt, ein Plan, der nunmehr von dem jetzigen französischen Premier Herriot zurückgezogen worden ist.

Wie Hoover sich die Abrüstung denkt. Präsident Hoover schlug vor, daß die Rüstung der Welt um ein Drittel reduziert wird, wodurch in den nächsten zehn Jahren die auf den Völkern ruhenden Finanzlasten um 10 bis 15 Milliarden Dollars verringert werden könnten. Der Vorschlag bezieht sich sowohl auf Land als auf Seerüstungen.

Von den französischen Vertretern in Genf wird die Behauptung aufgestellt, daß der von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Plan für die Reduzierung der Rüstungen zu Lande, auf dem Wasser und in der Luft nicht mehr notwendig sei, weil die französischen Gegenvorschläge zugunsten einer allgemeinen zehnprozentigen Reduzierung aller Waffenrüstungen dasselbe erreichen würden. Frankreich würde unter diesem Plane sich das Recht vorbehalten, die zehnprozentige Herabsetzung der Rüstungsausgaben nach seiner eigenen Wahl anzubringen, entweder an den Streitkräften zu Lande oder an denen zur See oder schließlich an denen der Luft.

Daß Frankreich sich zur Annahme einer derartigen Reduzierung bereit erklärt hat, wird in amerikanischen Kreisen dem Druck zugeschrieben, der von Amerika ausgeübt worden ist und durch den die Vereinigten Staaten zu verstehen gegeben haben sollen, daß ohne eine Reduzierung der Rüstungsausgaben keine Herabsetzung der Kriegsschulden zu erwarten sei.

Italiener gegen Briten. Ministerpräsident Lord Strickland und seine Konstitutions-Partei wurden in der ersten seit 1927 stattgefundenen Hauptwahl auf Malta von den Nationalisten geschlagen, wie aus den Schlußergebnissen hervorgeht. Der Ministerpräsident, dessen Streit mit der katholischen Kirche sich über zwei Jahre bis zu der kürzlich stattgefundenen Wahl ausdehnte, erhielt jedoch seinen Sitz in der Nationalversammlung mit allen seinen Ministern, mit Ausnahme eines, zurück.

Die 32 Repräsentantensitze sind wie folgt verteilt: Nationalisten (Italiener) 21; Konstitutionalisten (Briten) 10, und Arbeiterpartei 1. Die 17 Sitze des Senats wurden größtenteils unter die Nationalisten und die Geistlichkeit wie üblich verteilt. Die Mitglieder der Konstitutionspartei machten unangebrachten Einfluß der Geistlichkeit auf die Wähler geltend, von denen die meisten italienischer Abstammung und katholischen Glaubens sind, obgleich die Insel unter britischer Herrschaft steht. Der Streit kam kürzlich zum Abschluß, als der Ministerpräsident sich bei der Geistlichkeit entschuldigte und dieselbe ein Hirtenschreiben zurückzog, das den Wählern verbot, sich an der Wahl zu beteiligen.

Spanien stiehlt Besitz des Königs. Der ganze Privatbesitz des früheren Königs Alfons von Spanien wurde von dem Direktor des spanischen Schatzamtes konfisziert. Derselbe umschließt mehr als $2,500,000 in Bar und Wertpapieren und anderen auf über $500,000,000 geschätzten Besitz. Das Geld und die Bonds werden dem Schatzamt der Republik und das unbewegliche Eigentum dem Staat überwiesen werden, erklärte der Direktor, der enthüllte, daß 21,000,000 Pesetas (ungefähr $1,700,000) Wert des beschlagnahmten Besitzes nicht Eigentum des Königs war, sondern Gesellschaften gehörte, deren Vorsitzender er war.

In einer Geldkassette, die aus dem ehemaligen königlichen Palast genommen wurde, fand man 15,000 Pesetas in Banknoten, 6,800,000 Pesetas in Bonds privater Gesellschaften und 11,500,000 Pesetas in Wertpapieren, ferner zwei goldene Schlüssel, Ordensauszeichnungen, Siegel und mit Juwelen geschmückte Kästchen.

Streit um die Zölle in der Mandschurei. Die Frage der Konfiszierung der chinesischen Zolleinnahmen in der Mandschurei durch die Regierung Pu Yis ist in Washington von Staatssekretär Stimson dem japanischen Botschafter Debuchi zur Kenntnis gebracht worden. Der britische Botschafter in Tokio besuchte das Auswärtige Amt und besprach die gleiche Frage. Es heißt, daß die fremden Mächte um die chinesischen Seezölle fürchten, die als Sicherheit für einen großen Teil der chinesischen Außenanleihen verpfändet sind.

Das japanische Auswärtige Amt vertritt den Standpunkt, daß man Japan in der Sache keinen Vorwurf machen kann, da es sich um eine Angelegenheit zwischen Nanking und Changchun handele, in die Japan sich nicht einmische. Ein Vertreter des Auswärtigen Amtes erklärte, daß Japan ebenso wie England und Amerika Gläubiger Chinas sei und an dem Tilgungsdienst auf Außenanleihen interessiert sei. Japan hoffe jedoch, daß die Regierung Pu Yis dafür Sorge tragen werde, daß der Anteil der Mandschurei an den Schuldverpflichtungen irgendwie weiterbezahlt werde.

Die Frage hat sich zu einer Krise zugespitzt, weil Pu Yis Regierung die Einnahmen aller chinesischen Zollämter in der Mandschurei, einschließlich des in Dairen, an Changchun abgeführt haben will, statt sie nach Nanking zu überweisen, wie dies bis zum 31. Mai geschehen ist.

Zu der in letzter Nummer unter Weltumschau gebrachten Berliner Meldung der „Associated Preß" über „Hitler Sturmtrupps wieder aktiv" wird uns von einem Nationalsozialisten mitgeteilt, daß die Bemerkung von den Angehörigen dieser Sturmabteilungen, die früher neben Nahrung und Kleidung einen Sold von 3 Mark im Tag bezogen haben sollen, nicht den Tatsachen entspreche.

Gdingen wirtschaftlich überflüssig.

Daß der mit großem Kostenaufwand erbaute polnische Hafen Gdingen keinem wirtschaftlichen Bedürfnisse Polens entspricht, sondern lediglich angelegt wurde, um dem nahen Danzig das Wasser abzugraben, ist eine jedem Deutschen geläufige Tatsache, die leider im Ausland noch viel zu wenig bekannt ist. Um so mehr verdient die Tatsache Beachtung, daß eine große französische Zeitung es wagt, den befreundeten Polen in dieser Hinsicht ungeschminkt die Wahrheit zu sagen. „L' Intransigeant" verweist u.a. auf die Bestimmung des Versailler Diktats, wonach Danzig als der Hafen Polens gedacht sei. Danzig reiche auch für alle denkbaren Bedürfnisse des polnischen Handels vollkommen aus, sei es doch seit Jahrhunderten das natürliche Ausfalltor für ein ungeheures Hinterland gewesen, das bis zum Schwarzen Meer und zur Adria reichte. Gleichwohl habe Polen nur 15 Kilometer von Danzig sich einen eigenen Hafen zugelegt; es liege auf der Hand, daß dies keinesfalls aus wirtschaftlichen Gründen geschehen sei. — Wenn der „Intransigeant" in dieser Frage auch ein weißer Rabe bleibt, ist seine Meinung doch zu begrüßen. Hoffentlich behält er auch recht, wenn er schreibt, daß möglicherweise Gdingen noch schneller wieder verschwinden werde als es gebaut wurde.

Eucharistischer Kongreß in Irland

Auslands-Iren erstaunt über das Wiedererwachen des irischen Nationalismus.

Dublin, 24. Juni. — Der Hauptpunkt auf dem heutigen Tagungsprogramm des Eucharistischen Weltkongresses ist eine Frauenmassenversammlung im hiesigen Phoenix Park, bei welcher Gelegenheit Kardinal Lauri, der päpstliche Delegat, die Hauptansprache halten wird. Gestern abend hielt der Kardinal im gleichen Park vor einer riesigen Menschenmenge von 500,000 eine Ansprache über die Bedeutung der Eucharistie, wobei Erzbischof John Joseph Glennon von St. Louis den Segen erteilte. Am heutigen Morgen wurde eine Pontifikalamt zelebriert, und außerdem fanden verschiedene nationale Zusammenkünfte statt.

Papst Pius sprach vom Vatikan aus per Rundfunk zu den Massen der Gläubigen in Dublin.

Viele Irländer, die im Ausland leben und anläßlich des Kongresses vorübergehend in ihr Heimatland zurückkehrten, sind erstaunt über die Veränderungen, die sich in den letzten Jahren in Irland vollzogen. Sie sind überzeugt davon, daß gegenwärtig eine Renaissance der alten keltischen Kultur im gange ist. Jedes Schulkind muß jetzt die altgälische Sprache lernen und dem wachsenden Nationalismus des irischen Volkes wurde in diesem Jahre durch drei Ereignisse neuer Anstoß verliehen, — erstens durch die Feier der vor 1500 Jahren erfolgten Landung St. Patricks in Irland, zweitens durch den Eucharistischen Kongreß und drittens, durch die Tailteann-Spiele, die in der nächsten Woche veranstaltet werden. Diese Spiele, die erst kürzlich zu neuem Leben erweckt wurden, sind über 2500 Jahre alt, d.h. beinahe so alt wie die Olympischen Spiele. Sie waren im Jahre 632 v. Ch. durch den König Lugh von Irland zu Ehren des Königs Tailte ins Leben gerufen worden.

Unterstützen Sie die Anzeigenkunden des „Courier".

Mehr Recht für die französische Frau.

Paris. — Der französische Senat, der wiederholt Anstrengungen für die Einführung des Frauenstimmrechts zurückgewiesen hat, wird nunmehr eine Vorlage behandeln müssen, die darauf abzielt, aus dem bürgerlichen Gesetzbuch die Verpflichtung der Frau, dem Gatten zu gehorchen, als veraltet auszumerzen. In der Zuschauer-Gallerie des Senats vernahmen Frauen mit Frohlocken, daß der Justizminister die neue Vorlage eingereicht hat, die verordnet, daß Mann und Frau beisammen wohnen und ihre Kinder erziehen müssen. Jedoch wird dem Gatten das Recht entzogen, Briefe an die Gattin zu öffnen. Dagegen wird der Frau die Berechtigung zugestanden, ein Geschäft selbständig zu betreiben, Grundeigentum zu erwerben und Schriftstücke ohne Zustimmung des Gatten rechtsgültig zu unterschreiben.

Ein Zahnarzt in Rotterdam erstattete Anzeige gegen einen Patienten, dem er ein künstliches Gebiß geliefert und der die Rechnung mit einem falschen Fünfzig-Gulden-Schein bezahlt hatte. Der Beschuldigte hat dem Zahnarzt offensichtlich mit gleicher Münze heimzahlen wollen.

Pilsner
Dieses alte Lieblingsgetränk
—Jetzt ein Saskatchewan-Erzeugnis
106.
REGINA BREWING CO., LTD.

Aus Canadischen -: Provinzen :-

: Saskatchewan :

Woodley, Sask.

Die Liebe höret nimmer auf. Das sollte sich wieder einmal beweisen. Die Frauen waren in Tätigkeit getreten; denn es galt, die liebe Frau Pastor zu ihrem Geburtstag zu überraschen, was auch gut gelingen sollte. Der Herr Pastor war mit ihr ausgefahren, sodaß alles gut vorbereitet werden konnte. Der Posaunenchor hatte sich bereit gehalten, damit sie beim Nachhausekommen mit einem schönen Marsch empfangen würden. Unsere liebe Frau Pastor machte Augen, als sie die vielen Leute sah. Ein Marsch wurde geblasen, als sie in den Hof einfuhren. Darauf wurde ein kleines Geschenk überreicht. Die Frauen sorgten auch für den hungrigen Magen. Tische wurden hergerichtet unter dem Dach unseres Herrgotts; denn das Haus war zu klein. Während des Essens spielt der Blaschor einige Choräle. Als es zu dunkeln anfing, zog man sich ins Haus zurück, wo bei Gesang und Spiel der Rest des Abends verbracht wurde. Mit bewegten Worten dankte der Herr Pastor allen Anwesenden. Jeder, glaube ich, sagte, daß es schön war. Wir alle wollen hoffen, daß es nicht das letzte Mal war. Glück unserer Pastorsfamilie!

Adolf J. Rothenburger.

Rosthern, Sask.

Silberhochzeit von Herrn und Frau Pastor Sandermann.

Die Trinitatisgemeinde der Amerikanisch-Lutherischen Kirche hierselbst feierte am Sonntag, den 19. Juni, das Fest der silbernen Hochzeit ihres Seelsorgers Herrn Pastor H. Sandermann und seiner Gemahlin. Der Herr gab schönes Wetter, und so versammelte sich nicht nur die Gemeinde zu Rosthern vollzählig, sondern es kamen auch Glieder aus den Gemeinden zu Hague und Cudworth nebst vielen anderen Freunden des Jubelpaares. Die schöne lutherische Kirche war prächtig geschmückt mit Blumen und Grün. Pastor A. P. Salemka von Biggar versah den Altardienst im Festgottesdienst auf Grund von Psalm 71, Vers 15—18. Der Gottesdienst wurde verschönt durch zwei Lieder, welche von dem Chor der Gemeinde auf herrliche Weise vorgetragen wurden.

Nach dem Gottesdienst wurden alle Gäste eingeladen zu einem Mittagsmahl, welches im Erdgeschoß der Kirche zubereitet war. Den Gliedern des Frauenvereins gebührt besondere Anerkennung für den Fleiß, mit welchem für alle hier gesorgt wurde.

Nachmittags fand wieder eine Feier statt, veranstaltet besonders von dem neu gegründeten Jugendverein der Gemeinde. Pastor Salemka führte den Vorsitz und hielt eine Ansprache an die Jugend. Eine andere besonders ernste Ansprache wurde gehalten von Herrn Abs aus Saskatoon. Einige Lieder wurden vom Chor gesungen und viele schöne Gedichte zu Ehren des Jubelpaares vorgetragen. Die Feier schloß mit dem Singen des Liedes: „So nimm denn meine Hände". Nach der Feier servierte der Frauenverein einen „Lunch."

Nebenbei sei noch bemerkt, daß die vielen silbernen Geschenke von den Gemeinden und von Bekannten des Jubelpaares von der Liebe und Achtung zeugen, die Herrn und Frau Pastor Sandermann entgegengebracht werden.

Möge der Segen des Herrn auch in der Zukunft auf dem Jubelpaare und seiner Familie ruhen! (Die herzlichen Glückwünsche des „Courier!")

Jansen, Sask.

25-jähriges Jubiläum der ev.-luth. Zionsgemeinde.

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen", das war der Grundton in den Herzen aller Glieder der ev. luth. Zionsgemeinde zu Jansen, Sask., am 12. Juni, da sie an diesem Tage ihr 25-jähriges Gemeindejubiläum feiern durften. Zu diesem Zwecke hatte es sich die Gemeinde nicht nehmen lassen, an ihrer Kirche Verbesserungen vorzunehmen. Eine Sakristei wurde angebaut, ein Hochaltar, neue Altar- und Kanzelbekleidung angeschafft und die Kirche im Innern renoviert, sodaß dieselbe am Jubeltage einen sehr freundlichen Anblick bot. Zwei Gottesdienste wurden abgehalten. Herr Pastor A. Fricke, Yellow Grass, Sask., 17 Jahre Pastor und Seelsorger dieser Gemeinde gewesen, hielt die Festpredigten morgens und nachmittags in deutscher Sprache und Herr Pastor C. J. Dächsel, Lanigan, Sask., hielt die Festpredigt nachmittags in der Landessprache. In dem Morgengottesdienst wurde die Geschichte der Gemeinde von dem Ortspastor C. H. Kohlmeier verlesen. Verschönert wurden die Gottesdienste durch vier Gesangvorträgen von dem Singchor der Gemeinde. Die Mittagsmahlzeit sowohl für die Glieder der Gemeinde als auch für alle Gäste, etwa 500 an der Zahl, wurde in der „Ladies Hall" neben der Kirche von den Frauen und Jungfrauen der Gemeinde serviert, wofür ihnen an dieser Stelle noch der herzlichste Dank ausgesprochen sei.

Aus der Geschichte der Gemeinde sei noch folgendes erwähnt: Es war im Jahre 1905, als sich die Gründer der jetzigen ev. luth. Zionsgemeinde in der jetzigen Munizipalität Prairie Rose mit Postamt gleichen Namens ansiedelten. Ihren ersten Pastor und Seelsorger empfing die Ansiedlung in der Person des Herrn Pastor A. H. Scheffler. Derselbe traf Ende September 1906 in Humboldt ein, verlegte jedoch seinen Wohnort im folgenden Winter nach Lanigan, und versorgte von hier aus die hiesigen Lutheraner mit Wort und Sakrament. Am 24. März 1907 wurde die ev. luth. Zionsgemeinde organisiert und die Gemeindeordnung angenommen. Im Jahre 1908 wurde die erste Kirche erbaut, 5 Meilen nordwestlich von Jansen auf der Farm des Mitgliedes Christoph Elke. Doch im Jahre 1912 wurde diese Kirche in die Stadt Jansen gezogen. Im Herbst 1912 wurde ein Pfarreigentum, bestehend aus einem kleinen, einstöckigen Hause, nebst Stallung, erworben. Am 1. Juni 1913 wurde der neue Friedhof in der Nähe von Jansen eingeweiht. Am 6. Dezember 1914 fand die Wiedereinweihung der vergrößerten und verlängerten Kirche statt; das Schiff der Kirche wurde um zwei Fuß erhöht, zehn Fuß verlängert und mit Turm und Altarnische versehen. Im April 1916 wurde das Pfarrhaus zu einem zweistöckigen und verlängerten Gebäude ausgebaut. Im Mai 1922 wurde eine 1000 Pfund schwere Glocke für die Kirche erworben. Bei der Jahresversammlung 1926 konnte die Zionsgemeinde sich schuldenfrei erklären.

Herr Pastor A. H. Scheffler bediente die Zionsgemeinde vom Jahre 1906—1910, worauf Herr Pastor W. Willing sie ein Jahr lang, 1911, mit Wort und Sakrament versorgte. Nach Amtsniederlegung Herrn Pastor Willings übernahm Herr Pastor Scheffler nochmals auf ein Jahr die Leitung, bis auch er im Herbst des Jahres 1912 resignierte und Herr Pastor A. Fricke im Januar 1913 einem Rufe der Parochie Jansen folgte. Herr Pastor Fricke bediente diese Gemeinde von 1913—1930, und seit dem 15. Mai 1930 steht der Unterzeichnete als vierter Pastor an dieser Gemeinde.

An Amtshandlungen während der verflossenen 25 Jahre wurden in dieser Gemeinde vollzogen: 418 Taufen, 207 Kinder wurden konfirmiert, 82 Trauungen und 76 Beerdigungen.

Der treue Gott und Herr, der uns bisher so gnädig gewesen ist, wolle auch fernerhin seine Treue und Gnade walten lassen über unsere liebe ev. luth. Zionsgemeinde.

C. H. K.

Moose Jaw, Sask.

Herr Pastor M. V. Meyer von Moose Jaw, der Lutherischen Missouri-Synode angehörig, meldet folgende Gottesdienste für Sonntag, den 3. Juli, an: Zu **Tugaske** (Eildon School) 10 Uhr vormittags; zu **Aylesbury** 12 Uhr mittags; zu **Bethune** 4 Uhr nachmittags; zu **Findlater** ½8 Uhr abends.

ZAM-BUK

lindert Verletzungen und verhindert

Blutvergiftung

Salbe 50c, Medizin. Seife 25c.

Richmound, Sask.

Am 24. Mai starb Frau Christina Laur. Die Verstorbene war eine geborene Schwab und erblickte am 28. Oktober 1880 das Licht der Welt in Borodino, Bessarabien, wo sie getauft und konfirmiert wurde. Am 24. Januar 1899 verheiratete sie sich mit Jakob Laur. Im Jahre 1909 verließen sie ihre Heimat Bessarabien und wanderten mit ihrer Familie nach Lehr, Nord Dakota, aus. Im Jahre 1918 wanderten sie nach Canada weiter, wo sie sich etwa 24 Meilen nördlich von Hatton, Sask., niederließen. Schon seit 1928 litt Frau Laur an Zuckerkrankheit, doch konnte sie noch gut gehen. Doch schließlich verschlimmerte sich ihr Zustand. Sie wurde daraufhin in das General Hospital in Medicine Hat verbracht, wo sie am 24. Mai, halb elf Uhr morgens von ihrem Leiden erlöst wurde. Sie starb, wie sie sagte, in der gewissen Hoffnung auf das ewige Leben. Eine letzte Freude wurde ihr noch bereitet, als ihre Töchter Maria und Emma vor ihrem Tode erschienen; letztere kamen von Alliance, Alta. Sie begehrte zuletzt, nach Hause gebracht zu werden, in das Heim, wo sie und ihre Familie so manche fröhliche Stunde verlebt hatten. Sie ging heim, aber nicht in die irdische Heimat.

Die Beerdigung fand am 26. Mai statt. Die edle Tote hinterließ ihren trauernden Gatten, zwei Söhne Reinhold und David und drei Töchter Maria Sprecker sowie Emma und Emilia, die noch ledig sind, vier Enkel, ihren 75 Jahre alten Vater Mathias Schwab, vier Brüder Johann, Lorenz, Emanuel und Benjamin sowie ihre einzige Schwester Maria. Ihre Mutter Christina Schwab ging ihr am 4. April 1929 im Tode voraus. Mutter und Tochter sind nun dicht nebeneinander auf dem evangelisch-lutherischen Neu-Kronsfelder Friedhof begraben.

Was Gott tut, das ist wohlgetan:
Es bleibt gerecht sein Wille.

Jakob Laur, Richmond, Sask.

(Unser herzl. Beileid! D. Red.)

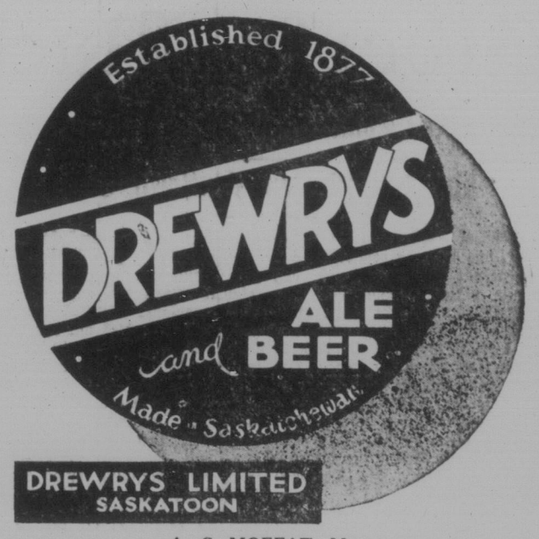
Langenburg, Sask.

Am 12. Juni hielt der Zweigverein des Deutsch-Canadischen Verbandes ein Picknick auf dem Sportsgelände ab, das den Umständen entsprechend sehr gut besucht war. Es war zufälligerweise auch ein Picknick des deutschen lutherischen Jugendvereins im Assiniboia-Tal; sonst wäre die Besucherzahl noch viel größer gewesen. Immerhin waren deutschstämmige Leute in ansehnlicher Zahl zugegen, auch Nicht-Deutschsprechende. Auffallend war, daß die Geschäftsleute der Stadt so schwach vertreten waren. Wenn die Stadt Langenburg etwas vorhat, rechnet man natürlich auch auf die Unterstützung der deutschsprechenden Farmer; umgekehrt sollte es auch so sein. Es wurden verschiedene Spiele und Wettrennen unter Leitung des Vergnügungskomitees veranstaltet und den Gewinnern entsprechende zuerkannt. Der Eintritt war frei; jeder konnte geben, was er wollte. Es kam genug zusammen, um die Auslagen zu decken. Der Geschäftsvorstand des deutsch-canadischen Verbandes war durch den Vorsitzenden Herrn J. R. de Stein und den Schatzmeister Herrn J. Linkert vertreten, wozu noch Hans Warlimont von Regina kam (den jemand als „blinden Passagier" bezeichnete). Obwohl die Herren sehr schlechte Wege zu passieren hatten, war noch ihrer Ansicht doch das Aufleben der Ortsgruppe Langenburg die beschwerliche Fahrt wert. Der Vorsitzende Herr de Stein hielt eine gediegene Rede, um Zweck und Ziel des deutsch-canadischen Verbandes klarzulegen. Die Ansprache wurde von den Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen. Herr Loptson, der Vertreter dieses Wahlkreises in der Provinziallegislatur, war einer Einladung gefolgt und beehrte uns durch seine Anwesenheit. Auf Wunsch des Ortsgruppen-Vorsitzenden hielt Herr Abgeordneter Loptson eine nichtpolitische Rede, wobei er unserer Ortsgruppe hohes Lob zollte. Er betonte, daß nur Einigkeit zum Ziele führe. Er fühlte sich recht wohl unter uns, da er selbst ein Eingewanderter ist; er kam nämlich von Island.

Das Picknick war das erste dieser Art seit langer Zeit. Dem Vergnügungskomitee gebührt vollste Anerkennung für die gut geleistete Arbeit.

Ich glaube prophezeien zu können, daß wir, wenn die Verhältnisse im nächsten Sommer nicht zu armselig sind, ein großes deutsches Fest in Langenburg abhalten können. Unsere Mitgliederzahl muß aber inzwischen verdrei- und vervierfacht werden. Ferner erwarten wir, daß die große deutsche Siedlung bei McNutt sich auch organisiert und eine starke Ortsgruppe bildet. Ihr McNutter, laßt von Euch hören! Wir helfen Euch gerne.

John Betz.



A. C. MOFFAT, Manager.

Nokomis, Sask.

Die Saskatchewan-Vereinigung der deutschen Baptisten tagte in der Gemeinde zu Nokomis vom 8.—12. Juni 1932.

Die Tagung der Vereinigung wurde eröffnet am 8. Juni, indem wir uns um 8 Uhr abends in dem Gotteshause versammelten und der Botschaft von Br. E. Würch, Prediger der Gemeinde Ebenezer-West, lauschten. Er sprach über das Thema: „Wer ist mein Nächster?" nach Luk. 10, 29. Der Ortspredigt Br. A. Felberg begrüßte alle Besucher und Delegaten namens der Gemeinde Nokomis aufs herzlichste.

Am Donnerstagmorgen wurden die geschäftlichen Sitzungen eröffnet, die bis Samstag nachmittags dauerten. Jede Geschäftssitzung wurde eingeleitet mit Gebetstunde von den Brüdern R. Fenske, Lemberg, E. Bonikowsky, Lockwood und A. Litwin, Nokomis.

Dreiunddreißig Delegaten waren erschienen, die in den Berichten von ihren Gemeinden Erfreuliches und auch Trauriges brachten. Die Wahlen hatten folgendes Resultat: Vorsitzender E. Würch, Vizevorsitzender A. Felberg, Schreiber G. Schröder, Schatzmeister J. Kepl. Folgend. Prediger bilden das Missionskomitee der Vereinigung: E. Würch bis 1935, A. Felberg bis 1934 und G. Schröder bis 1933.

Die neugegründete Gemeinde zu Saskatoon wurde in die Vereinigung aufgenommen. Der Bericht des Schatzmeisters zeigte Einnahmen $218.36, Ausgaben $156.64, in der Kasse folglich $61.72. Von dieser Summe wurden $50.00 für die Allgemeine Missionskasse bewilligt für den Dienst des Reisepredigers Br. Ph. Daum. Der Bericht desselben zeigte, daß wir als deutsche Baptisten in Saskatchewan noch manche Aufgabe haben. Vier Gemeinden sind predigerlos: Southey, Serath, Fenwood und Edenwald. Neue Gebiete sollten in Angriff genommen werden. Da wir hörten, daß die Alberta-Vereinigung Schritte unternommen hat, um eine dreimonatliche Bibelschule ins Leben zu rufen, so wurde beschlossen ein Gesuch an das Konferenzkomitee einzureichen, um eine solche Schule zu einem Konferenzunternehmen zu gestalten, da wir alle von der Zweckmäßigkeit einer solchen überzeugt sind.

Folgende Referate und Vorträge wurden geliefert: J. Kepl, „Die Bedeutung des prophetischen Wortes für unsere Zeit"; E. Bonikowsky „Das Kommen des Herrn"; F. A. Blödow, „Die Endrede Jesu und der gegenwärtige Zeitlauf"; Ph. Daum, „Wir sind ein Eigentum Gottes" und G. Schröder, „Der Antichrist und seine Zeichen in unserer Zeit."

Am Samstagnachmittag machten wir einen Ausflug an den schönen Salzsee bei Watrous (35 Meilen), wo wir in Gottes schöner Natur einige Stunden in angenehmer Unterhaltung zubringen durften und einige Lieder zur Ehre unsers Herrn sangen.

An den Abenden fanden evangel. Versammlungen statt, die trotz der schmutzigen Wege gut besucht waren.

Da sich die Kirche für den Sonntag zu klein erwies, so versammelten wir uns im Theater, wo ungefähr 400 Personen Sitzplatz fanden. Leider mußten noch einige draußen bleiben. Nokomis hat eine rege Sonntagsschule, die unter der Leitung von Br. H. Fenske steht. Die Posaunen- und Sängerchöre trugen schöne Lieder vor. Das Missionsopfer ergab die Summe von $33.10.

Mit den Gefühlen des innigsten Dankes gegen Gott, der uns so reich segnete, und den lieben Geschwistern von Nokomis gegenüber, die uns trotz der schweren Zeit aufs beste kostenfrei bewirteten, zogen wir Sonntag spät abends ein jeder seine Straße.

G. Schröder, Schreiber.

Große kirchliche Feier in Münster, Sask.

In der St. Peterskirche zu Münster, Sask., werden am Mittwoch, den 29. Juni, früh ½8 Uhr, Pater Gregorius Gasser, O.S.B., Pater Augustin Renzel, O.S.B., und Pater Ludwig, O.S.B., vom Hochw. Herrn Bischof Prud'homme von Prince Albert und Saskatoon zu Priestern geweiht.

Um 10 Uhr vormittags begeht der Hochwürdigste Abt Ordinarius Severin Gerken, O.S.B., von Münster sein silbernes Priesterjubiläum mit einem feierlichen Pontifikalamt, bei dem der Hochwürdigste Erzbischof McGuigan von Regina die englische und der Hochwürdigste Bischof Prud'homme die deutsche Festpredigt halten werden.

Nach dem Mittagessen werden die verschiedenen Gemeinden und Organisationen der St. Peterskolonie dem Hochwürdigsten Jubilar ihre Glückwünsche darbringen. Um 3 Uhr beginnt der Distriktskatholikentag des Volksvereinsdistriktes Nr. 1 mit Reden des Hochw. Pater Maurus Hüfer, O.S.B., des Herrn Dr. J. M. Ulrich, M.L.A., und des Hochw. Pater Joseph Steiger, O.S.B. Abends 8 Uhr wird der Festtag mit einem Jubiläumskonzert in der Halle beim St. Peterskloster beschlossen.

Kinder wollen groß werden,
Denen zu gleichen,
Die nie mehr erreichen,
Was Wachsende loswerden.

J. G. KIMMEL

Deutscher Notar

Besorgt Kontrakte, Vollmachten, Besitztitel, Bürgerpapiere, Altersrente, Patente, Schiffskarten, Geldsendungen, Feuer- und andere Versicherungen. Kauf und Verkauf von Häusern, Farmen usw. 30 Jahre am Platz. International Büro

592 Main Street, Winnipeg, Man.

„Hilfe nach Rußland."

Lebensmittel, Kleider-Pakete und Geldsendungen nach Rußland werden auf schnellstem und sicheren Wege, bei reeller Bedienung vermittelt. Telefon 54087.

G. P. Friesen,
178 Burrows Ave., Winnipeg, Man.

Landbesiedlungsdienst.

Familien und Einzelpersonen in Canada, die Gelegenheit zur Landesbesiedlung suchen, erhalten Auskunft und Rat, wenn sie sich an eine der folgenden Adressen wenden: „Canadian Government Land Settlement Branch, Room 611, Federal Bldg., Saskatoon, Sask."; „Canadian National Railways, Colonization Dept., 238-10. Ave. North, Saskatoon, Sask."; Superintendent of Colonization, Canadian Pacific Railway, C.P.R. Bldg., Saskatoon, Sask".

Deutscher Tag in Saskatoon

(Fortsetzung von Seite 1)

soweit menschenmöglich, zufriedenzustellen. Möge es jeder als seine Pflicht betrachten, dafür Sorge zu tragen, daß diese Mühen und Opfer durch einen Massenbesuch belohnt werden. Das werden unsere deutschen Freunde in Saskatoon als den schönsten Lohn betrachten.

Man wolle beachten, daß alle Veranstaltungen des Deutschen Tages nach der in Saskatoon geltenden **Sommerzeit** beginnen.

Nachstehend sei noch einmal das Programm kurz wiedergegeben:

Sonnabend, den 2. Juli.

Nachmittags 2 Uhr 30 (1 Uhr 30 Bahnzeit) **wichtige Versammlung** in der Legion Hall (Südende, 2 Avenue). Jedermann willkommen. — Die genannte Legion Hall ist zugleich der Hauptsitz des Deutschen Tag-Komitees, wo die Registrierung erfolgt. Auskünfte erteilt werden und billige Unterkunft nachgewiesen wird.

Abends 8 Uhr (7 Uhr Bahnzeit) **Konzert und Bankett** in der Legion Hall.

Sonntag, den 3. Juli.

Vormittags Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes.

Nachmittags 2 Uhr (1 Uhr Bahnzeit) Abfahrt der **Autoparade** von der 3. Avenue zwischen der 19. und 20. Straße.

Nachmittags 3 Uhr (2 Uhr Bahnzeit) **Hauptfeier** mit Massenkundgebung und Konzert im Stadium auf dem Ausstellungsgelände („Exhibition Ground"). Festrede des deutschen Konsuls Dr. H. Seelheim. Kurze Ansprachen des Bürgermeisters von Saskatoon, des Hon. Howard McConnell, der die Saskatchewan-Regierung vertritt, des Dr. J. M. Ulrich, M.L.A., von der liberalen Partei, der Frau Louise Lucas von den Vereinigten Farmern, der Vertreter von Alberta und Manitoba, Massenchor, Orchestermusik, gemeinsame deutsche Lieder.

Abends 8 Uhr (7 Uhr Bahnzeit) **Schlußfeier** in der der Legion Hall. Lichtbildervortrag „Der deutsche Rhein" von Konsul Dr. Seelheim.

Dr. W. E. Schuman, B. S., Saskatoon.

Leiter des Saskatoon-Deutscher Tag Komitees und Präsident des Deutschen Clubs „Concordia" in Saskatoon.

Letzte Mitteilungen für alle Teilnehmer am Deutschen Tag.

Vom Saskatoon-Deutscher Tag-Komitee wird darauf hingewiesen, daß mit dem Deutschen Tag keine besonderen Unkosten für die Teilnehmer verbunden sind. Der Eintritt ist zu allen Veranstaltungen frei, ausgenommen das Bankett am Abend des 2. Juli (Sonnabend), wofür der niedrige Preis von 50 Cents angesetzt ist. Hingegen ist für die Hauptfeier am Sonntag nachmittag im Stadium zu Saskatoon und für die Schlußfeier am Sonntag abend in der Legion Hall kein Eintrittspreis festgesetzt.

Die Leute, die am Sonntag von auswärts nach Saskatoon kommen, können, wenn sie wollen, sogar ihr Essen mitnehmen und dann ohne weitere Unkosten der Hauptfeier und Schlußfeier beiwohnen.

Auf diese Weise wird es ermöglicht, auf billigste Art den Deutschen Tag in Saskatoon mitzumachen. Ein Grund mehr, warum alle deutschsprechenden Familien aus der näheren und weiteren Umgebung sich zur Teilnahme entschließen sollten.

Autofestzug.

Alle Autobesitzer, die sich am 2. und 3. Juli am Deutschen Tag beteiligen, werden dringend ersucht, auch den Autofestzug mitzumachen, der am Sonntag, den 3. Juli, pünktlich 2 Uhr nachmittags (Saskatoon-Sommerzeit), vom Südende der dritten Avenue abfährt. Die Autos sollten sich schon etwas früher versammeln, damit die Abfahrt zur festgesetzten Zeit erfolgen kann. **Jeder Autofahrer beteilige sich an der Autoparade! Jeder sorge für einen passenden Schmuck seines Autos!**

Hon. Howard McConnell,

Minister für munizipale Angelegenheiten und Vertreter der Saskatchewan-Regierung auf dem Deutschen Tag.

Sie will nicht dazu gehören.

„Warum ist denn Edith so wütend? Ihre Hochzeit war doch lang und breit in der Zeitung beschrieben."

„Gewiß, aber da stand: Fräulein Braun hat sich mit dem bekannten Antiquitätensammler Wall verheiratet."

Zuckerkranken

Gicht-, Rheumatismus-, Nieren- und Blasenleidende!

Original Old Country Remedy No. 212 ist von ganz vorzüglicher Wirkung und wird von allen deutschen Aerzten und Hospitälern gebraucht. „Die gesamte deutsche Aerzteschaft kann doch wohl nicht auf dem Holzweg sein! Schreibt für freie Geschmacks-Probe und Broschüre. ½ Pfd. Paket $1.25.

Old Country Remedy Company

Dept. C. 1. Fort Wayne, Ind. U.S.A.

(Bei Bestellung bitte diese Zeitung erwähnen)

Ein berühmter Astrologe

gibt Ihnen eine deutsche Schicksalsdeutung auf Grund Ihres Horoskops!

Der bekannte deutsche Astrologe Dr. Gustav Braun sagt über diese erstaunliche Kunst: „Die uralte Kunst der Sterndeutung hat in dieser unruhigen Zeit erneute Bedeutung erhalten. Das Sonnen-Horoskop ist ein sicherer Kompaß durch die Wirrsale des Lebenskampfes, ein unfehlbarer Wegweiser, wie Sie die Ihnen drohenden Gefahren überwinden und die ungünstigen Konstellationen ausnützen können, um den Erfolg zu erzwingen." Tausende begeisterte Anerkennungen liegen vor: Ob Sie in Geldschwierigkeiten geraten, ob Ihre Gesundheit Sie beunruhigt, ob die Liebe Ihnen Sorge macht—Sie werden überrascht sein, wie die Astrologie Ihre Schwierigkeiten erkennt und durch wertvolle Ratschläge Sie gegen alle Aergernisse schützt!

Sende nur genaues Geburtsdatum und $1.00 und Du erhältst zuverlässige Nachricht über alles was die Sterne über Dich und Dein Schicksal sagen: Vergangenheit und Zukunft wird enthüllt, Glück und Unglück.

BAVARIA, Astrolog. Institut,
Box 5022-C-2 St. Paul, Minn.

Der neue Preis

NORTH GERMAN LLOYD

für eine Fahrt über den Ozean mit unseren schönen Kabinendampfern

Stuttgart, Gen. v. Steuben, Dresden, u.a.

beträgt **$80.50**

Wenn Sie besonders Vergnügen an einer langen Seereise haben, benützen Sie einen unserer regelmäßig ab **Vancouver** verkehrenden Dampfer.

Geldüberweisungen

nach allen Teilen der Welt.

Auskunft erteilen alle Agenten und Geschäftsstellen des

Norddeutschen Lloyd

WINNIPEG, Man. 654 Main Street.
EDMONTON, Alta. 10023 Jasper Ave.
VANCOUVER, B. C. 525 Seymour Ave.
REGINA, Sask. 1856 Scarth Street.

Deutsch-Canad. Verband von Saskatchewan

Bekanntmachung!

Alle zum Deutschen Tag in Saskatoon anwesenden Mitglieder des Verbandes, Freunde desselben und alle deutschstämmigen Mitbürger, die am Verbande ein Interesse haben, möchten so gütig sein, am Samstag, den 2. Juli, punkt 1 Uhr (Saskatoon-Zeit) sich in der Legionshalle einzufinden.

Alle Verbandsmitglieder mit Autos, welche die Festfahrt am Sonntag, den 3. Juli, mitmachen, werden gebeten, sich an diesem Tage um 1½ Uhr an der Legionshalle einzufinden, da Banner zum Schmucke der Autos ausgeteilt werden und die Festfahrt gemeinsam unternommen wird.

Der Geschäftsvorstand.

Alberta-Nachrichten

Aus Edmonton und Umgegend

Um den fünften Deutschen Tag.

In einem Schmelztiegel der Nationen, wie ihn der canadische Westen darstellt, ist es natürlich, daß sich die einzelnen Volksteile ihre nationale volkstümliche Kraft durch jährliche Zusammenkünfte erhalten. Der deutsche Volksteil in Alberta hat sich im „Deutschen Tag" eine solche Institution geschaffen, in der sich alljährlich eine Anzahl Personen zusammenfindet, die unter Opferung eines großen Teils von Zeit, Geld und Arbeit für die technische Durchführung des Deutschen Tages sorgen.

Es ist in diesen wirtschaftlich schweren Zeiten für das Auslandsdeutschtum im allgemeinen und für unseren diesjährigen Deutschen Tag im besonderen von Bedeutung, daß alle diejenigen, die zeitlich, räumlich oder beruflich verhindert sind, an der Organisation oder den Vorbereitungen zum fünften Deutschen Tag am 30. und 31. Juli 1932 aktiv teilzunehmen, wenigstens durch ihre Gegenwart bei den zweitägigen Festlichkeiten beweisen, daß sie ihr Ursprungsland, dessen Lebensgemeinschaft und Schicksal im Gedächtnis halten.

Um nur einige der besonderen Veranstaltungen des Deutschen Tages zu erwähnen, sei auf die vom 5. Deutschen Tag in den oberen Räumen des Deutschen Klubs „Edelweiß" stattfindende Vorfeier am Sonnabend, den 30. Juli 1932 — auf die Hauptfeier am Sonntag, den 31. Juli 1932, im Viktoriapark — und auf die voraussichtlich vom Deutschen Klub „Edelweiß" zu veranstaltende Schlußfeier hingewiesen.

Die Vorfeier am Sonnabend umfaßt ein reichhaltiges musikalisches, oratorisches und turnerisches Programm, das unter anderem auch eine von vielen erwünschte Abwechslung durch gemeinsames Singen bekannter deutscher Volkslieder erfährt. Wenn wir außerdem noch einige geplante Tombolas erwähnen, so geschieht dies mit dem frommen Gedanken, die eventuellen Gewinner schon jetzt zu beglückwünschen.

Das Hauptfest am Sonntag wird mit einem Autokorso zum Festplatz eingeleitet. Den Begrüßungsansprachen und sonstigen Darbietungen folgt die Eröffnung einer kleinen Ausstellung „Deutsche Kunst und Deutsches Handwerk." Ferner fehlen auch hier nicht die turnerischen Darbietungen des unter der tatkräftigen Leitung der Herren Leifert und Weber rasch aufgeblühten Turnvereins „Jahn" und der Sportler.

Wir möchten an dieser Stelle besonders auf das Ausstellungszelt „Deutsche Kunst und Deutsches Handwerk" verweisen. Es handelt sich hierbei keineswegs um eine handelstechnische Warenausstellung, sondern darum, in ihr typische Erzeugnisse deutschen Kunstfleißes und deutscher Arbeit zu zeigen, die über den schablonenhaften industriellen Massen- und Markenartikeln — Ursachen des kulturellen Tiefstandes in vielen Ländern — weit hinausragt. Es ergeht insbesondere die Bitte an alle diejenigen, die derartige Erzeugnisse besitzen, oder herstellen, oder aber von solchen wissen, sich mit Herrn Ralph E. Zuar, 11306—87. Straße, Edmonton, Alta., in Verbindung zu setzen. Wenn derartige Ausstellungen als Dauereinrichtungen von Erfolg sein sollen, müssen sie die Mitarbeit weitester Kreise finden.

Der fünfte Deutsche Tag kann auch in diesem Jahre trotz Weizenpreis, trotz Weltkrise, trotz Zöllen und Steuern ein Erfolg werden, wenn wir alle, die wir dem Deutschtum angehören, dieses Erinnerungsfest, welches uns als einzige offizielle Gelegenheit mit dem Mutterland verbindet, aktiv und passiv, hauptsächlich durch unsere Anwesenheit unterstützen.

Rez.

Klub Edelweiß.

In der Mitgliederversammlung am 21. Juni wurde unter anderem beschlossen, daß der Klub seine Räume für die beiden Deutschen Tage am Sonnabend, den 30., und Sonntag, den 31. Juli, frei zur Verfügung stellt. Für Sonnabend Abend bereitet der Festausschuß das Programm vor, während für Sonntag Abend der Klub für Unterhaltung sorgen wird. In dem unteren Raum wird jedem Gelegenheit gegeben, eine Tasse Kaffee und belegte Brötchen zu bekommen, während im oberen Raum in den Zwischenpausen und nach dem offiziellen Programm Erfrischungen verabreicht werden. Zu beiden Abenden ist jedermann, ob Mitglied oder Nichtmitglied, herzlich eingeladen.

In der Wohnung von John M. Varey an der 118. Straße wurde in der letzten Freitagnacht eingebrochen, verschiedene Gegenstände wie zwei Uhren und eine Sparkasse wurden entwendet. Um sich den Eingang in das Haus zu verschaffen, zerbrachen die Diebe ein Kellerfenster.

Frau Margarete Koroluk gestorben.

Wieder ist eine Pionierin aus diesem Leben in die Ewigkeit abberufen worden und zwar diesmal die in weiten Kreisen bekannte Frau Margarete Koroluk, die schon im Jahre 1890 nach dem canadischen Westen kam. Zwanzig Jahre hat sie mit ihrem Gatten, der ihr vor sieben Jahren im Tode vorangegangen ist, auf einer Farm bei Fort Saskatchewan gelebt und kam dann 1910 nach Edmonton, um sich in den Ruhestand zu setzen. Auch hier legte sie nicht die Hände in den Schoß, sondern arbeitete fleißig und legte ihr Geld in Eigentum an. Seitdem ihr Gatte tot ist, war sie leidend, ließ es sich aber nie anmerken und besuchte fleißig ihre Freunde, und ihren Platz im Gottesdienst nahm sie seit 20 Jahren fast jeden Sonntag ein und oft sogar zweimal am Tage. Sie war bis zu ihrem Tode ein treues Mitglied der luth. St. Johannesgemeinde und hat der Gemeinde in all den Jahren sehr viel Gutes erwiesen. Die Gemeinde verliert in ihr eine Woltäterin; es sei nur daran erinnert, daß sie im Jahre 1912, als die jetzige Kirche gebaut wurde und die Gemeinde ohnehin schon viele Schulden hatte, auf den Gedanken kam, der Gemeinde die schöne Pfeifenorgel zu schenken. Ihr Wunsch war, daß dieselbe bis zu ihrem Tode gut erhalten werden soll. Nun hat die der Gemeinde geschenkte Orgel ihr Begräbnislied gespielt.

Frau Margarete Koroluk war eine geborene Hennig. Sie erblickte vor 75 Jahren das Licht der Welt in Brüggedau, Galizien, das früher zu Oesterreich gehörte, verehelichte sich mit Stephan Koroluk, mit dem sie im Jahre 1890 nach Canada auswanderte; der Ehestand war kinderlos, und sie fühlte sich in der letzten Leidenszeit sehr verlassen, obwohl sie viele Freunde hatte, die sie besuchten und trösteten. Der Darmkrebs, mit dem sie behaftet war, setzte ihr sehr zu, und die letzten fünf Tage war sie vollständig teilnahmslos, bis der Tod sie am 25. Juni 6 Uhr morgens von den Qualen erlöste. Der Trauergottesdienst fand am 27. Juni um 2 Uhr in der St. Johanneskirche statt, wobei Herr Pastor E. Kleiner die Gedächtnisrede hielt. Ihre Gebeine wurden auf dem Beachmont-Friedhof begraben. Die Verstorbene hinterließ zwei Brüder und eine Schwester und viele andere Verwandten. Leider konnten nicht alle Verwandten an dem Leichenbegängnis teilnehmen, weil noch einige in der alten Heimat wohnen. (Der Courier, dessen treue Leserin sie bis zu ihrem Tode war, spricht den Hinterbliebenen sein herzliches Beileid aus.)

Munizipalratsversammlung.

In der letzten Woche fand im MacDonald Hotel in Edmonton die jährliche Konvention der Oberhäupter der verschiedenen Munizipalitäten statt, auf der auch unter anderem einstimmig beschlossen wurde, daß jeder, der Notstandshilfe bekommt, entsprechend dafür Arbeit leisten muß. Das ist eben der wunde Punkt in der ganzen Notstandshilfe, daß man jetzt erst auf die einfache Idee kommt. Wenn man Leuten etwas ohne Gegenleistung gibt, erzeugt man eine faule Nation und dahin sind wir jetzt schon gekommen und wir bezweifeln sehr, ob sich das jetzt mir nichts, dir nichts durchführen lassen wird, nachdem sich das Uebel eingebürgert hat.

Während der Konvention der Bürgermeister der verschiedenen Städte hielt Premier Brownlee die Hauptrede und betonte immer wieder, daß die Provinz ihren Kredit nicht untergehen lassen dürfe. Am Schlusse der Tagung wurde beschlossen, die Konvention im nächsten Jahre in Calgary abzuhalten.

Herr Carl P. Franke, General Passenger Agent des Norddeutschen Lloyd mit Hauptbüro in Winnipeg, weilte geschäftehalber in Edmonton und stattete uns einen angenehmen Besuch ab. Von hier fuhr Herr Franke wieder nach dem Osten ab und wird in der nächsten Woche Herrn Konsul Dr. Seelheim auf seiner Reise durch Saskatchewan begleiten. In Saskatoon wird Herr Franke am Deutschen Tag teilnehmen und wir hoffen, daß es ihm möglich sein wird, auch in Edmonton am 30. und 31. Juli zugegen zu sein.

Herr Dr. M. Weinlos, der unter den Deutschen in Stadt unl Land viele Kunden hat, gibt bekannt, daß er und Zahnarzt J. J. McDonnell ihre Büroräume von 403 Tegler Building nach 425 Tegler Building verlegt haben.

Konzert war ein großer Erfolg.

Das Konzert am 23. Juni im Erdgeschoß der St. Johanneskirche war über Erwarten gut besucht. Das gutvorbereitete Programm wurde planmäßig abgewickelt, und jeder Besucher ging mit dem Bewußtsein nach Hause, einen schönen deutschen Abend für den geringen Eintrittspreis von 25c verlebt zu haben. Herr Hellermann mit Geige und Frl. Martha Stürmer am Klavier leiteten den Abend mit einem Musikstück ein und fanden allgemeinen Anklang. Der Chor sang darauf das schöne Volkslied „Im schönsten Wiesengrunde", worauf ein lehrreicher Dialog „Sparsamkeit ist kein Geiz" von den folgenden Personen flott gespielt wurde: Frau Kaminski, Elsie Ortlieb, Laura Löwenberger und Martha und Bertha Stürmer. Ein Quartett, bestehend aus den Herren Hellermann, Obst, Böhnert und Rosenberg, sang das ewig schöne Lied „Stille Nacht ringsumher", worauf wieder ein Musikstück folgte. Ein Lustspiel, betitelt „Wenn man zu hoch hinaus will", wurde von folgenden Personen flott gespielt: Frau Kaminski, H. Stürmer, Erich Rosenberg, Laura Löwenberger, H. Hellermann, Frau Weiß, Elsie Ortlieb, Otto Stürmer, Karl Obst, H. Kabitz, Franz Ardt, Gustav Querengesser und „Bauer". Nachdem noch ein Musikstück gegeben worden war, sang der Chor „Vöglein im hohen Baum", und das Quartett schloß den hohen Teil mit Vorträgen der beiden Lieder „Heimat" und „Der deutsche Wald." Die Damen begannen nun, Kaffee und Kuchen zu servieren und man muß sich wundern, daß genug vorhanden war, um jeden Besucher zu befriedigen. Während des gemütlichen Beisammenseins trug der Chor auch die passenden Kostüme angelegt. Infolgedessen fand der Vortrag allgemeinen Anklang. Herr Borgzinner trug nach einer Pause das plattdeutsche Lied „Vom Pastor sine Kau" vor, und dann fingen die Gäste an, sich zu zerstreuen. Es wurde der allgemeine Wunsch ausgesprochen, daß der Jugendverein mit Hilfe des Singchors bald wieder einen ähnlichen vergnügten Abend veranstalten soll. Allen Mitwirkenden sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wettkampf auf dem Gull Lake.

Der jährliche Wettkampf in Schwimmen und Bootfahren auf dem Gull Lake findet in diesem Jahre am 20. Juli statt, wie uns offiziell mitgeteilt wird. Die bekannte Wrigley Kaugummi-Gesellschaft hat auch in diesem Jahre wieder wertvolle Preise für Schnell- und Dauerschwimmer ausgesetzt. Im letzten Jahre waren zahlreiche Deutsche der Stadt Edmonton zu diesem Ereignis hinausgefahren, zumal Frau Elly Sterzer an dem Wettschwimmen teilnahm. Auch in diesem Jahre werden die großzügigen sportlichen Veranstaltungen wieder Tausende von Besuchern anziehen. Von der C.P.R. wird bekannt gegeben, daß sie Spezialzüge von Edmonton und Calgary laufen lassen wird.

Bekannter Rechtsanwalt gestorben.

Herr H. J. Carr, Mitglied der Firma Milner, Carr, Dafoe und Poirler, einer der bekanntesten Rechtsanwaltfirmen der Stadt, starb am Montag, den 20. Juni, im Krankenhause. Der Verstorbene kam im Jahre 1912 als junger Rechtsanwalt von England nach Edmonton und trat in den Verband der damaligen Firma Hyndman, Milner und Matheson ein, die nachher reorganisiert wurde. Rechtsanwalt Carr war besonders in konservativen Kreisen sehr bekannt, da seine Firma als ausgesprochene konservative Firma gilt.

Am 23. Juni statteten Herr und Frau Karl Schön aus Flin Flon, Man., dem Courierbüro einen angenehmen Besuch ab, und Herr Schön berichtete uns, daß er im Moon Lake-Distrikt, westlich von Edmonton, eine Heimstätte aufgenommen habe und nun mit dem Aufbau eines Hauses und Stalles beginnen wolle. Frau Schön, die übrigens vor kurzem von einer Deutschlandreise zurückkehrte, wohnt bis zur Fertigstellung des Hauses im International Hotel in Edmonton.

Wettrennen am 1. Juli.

Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre am 1. Juli ein allgemeines Volksfest auf dem Sportgelände auf der Südseite statt. Alle Vorbereitungen sind getroffen worden, dieses Fest interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Herr J. Smith, den fast jedes Kind auf der Straße kennt, ist wieder zum Vorsitzenden des Tages ernannt worden. Wie er sagt, wird Gouverneur Walsh die Feier mit einer kurzen Ansprache eröffnen. Die „Daughters of the Empire", die es sich zur Aufgabe gemacht haben, alle „Ausländer" zu canadisieren, werden durch ein Komitee vertreten sein und eine Anzahl Bürgerpapiere denjenigen überreichen, die in letzter Zeit Eingaben gemacht haben. Die Präsidentin der weiblichen Organisation wird an alle Neucanadier eine passende Ansprache halten und sie an ihre Pflicht als Canadier erinnern. Wie verlautet, wird unter diesen neuen Bürgern, die am 1. Juli ihre Papiere erhalten, auch einige Deutsche. Weshalb man gerade diese „Töchter" dazu ausersehen hat, die Bürgerpapiere zu überreichen, ist uns unverständlich, aber wir können uns, daß dies an der breiten Oeffentlichkeit und mit großem Pomp geschieht.

Für den Nachmittag ist auch ein gutes sportliches Programm wie Pferdewettrennen usw. ausgestellt; besonders sollen die Kinder nicht zu kurz kommen. Es finden Wettrennen und Wettreiten auf kleinen Shettlandponies statt. Am Abend soll ein großer Straßentanz bei chinesischer Beleuchtung abgehalten werden.

Herr A. Fuchs wird nach Toronto versetzt.

Zu unserem Bedauern erfahren wir, daß Herr Albert Fuchs vom Edmontoner Lloyd-Büro, der es verstanden hat, sich in den wenigen Jahren seines Hierseins viele Freunde zu machen, nach Toronto versetzt worden ist. Herr Fuchs soll sein Amt in Toronto schon am 1. Juli antreten und wir hoffen, daß es ihm dort gelingen wird, sich ebenso beliebt zu machen wie hier in Edmonton. Obwohl wir den Weggang des Herrn Fuchs sehr bedauern, müssen wir ihm zu der Beförderung nach Toronto von Herzen gratulieren.

Mann tot aufgefunden.

In einem Hause an der 105. Straße wurde am letzten Samstag ein Mann in seinem Zimmer tot aufgefunden. Nach einer näheren Untersuchung stellte sich heraus, daß sein Name Julius Klotz ist, der sich einige Tage vorher in das Zimmer begab und seitdem nicht mehr gesehen wurde, bis sich im Hause ein verdächtiger Geruch bemerkbar machte und man seine Tür mit Gewalt öffnete. Da fand man die Leiche vor, die schon drei Tage auf dem Bett gelegen haben muß. Klotz war 42 Jahre alt und kam vor einiger Zeit von Lethbridge nach Edmonton. Herzschlag war die Todesursache.

Gemeindenachrichten.

Luth. St. Petrigemeinde.

Am Freitag, den 8. Juli findet eine Gemeindeversammlung statt, zu der jedes Mitglied recht herzlich eingeladen ist. Das Gemeindepicknick findet statt am Sonntag nachmittag, den 3. Juli, und zwar in diesem Jahre auf dem schönen freien Platz nordwestlich vom Royal Alexandra Hospital. Auch hierzu ist jedermann herzlich eingeladen.

Am 1. Juli beginnt unsere Sommerschule und wir bitten die Eltern, ihre Kinder recht fleißig zu schicken. Es wird in derselben hauptsächlich Religion, Deutsch und Singen gelehrt.

Wieder einmal erschallte Lohengrins Hochzeitsmarsch in unserer Kirche und es waren zwei in unseren Kreisen sehr beliebte Leute, die sich die Hände fürs Leben reichten, nämlich Herr Reinhard Schneider und Frl. Eugenie Reppert. Nach der Trauung in der Kirche fand im Elternhause des Bräutigams eine schöne Nachfeier statt, bei der viele Wünsche in gereimter Form vorgetragen wurden. Das junge Paar begab sich auf eine Hochzeitsreise nach Washington.

Getauft wurde am 19. Juni Raymond Philipp Baron, Sohn von Herrn Louis Baron und seiner Ehefrau geb. Schoepp.

Luth. St. Johannesgemeinde.

Getauft wurde am 18. Juni Clarence Elmer Gehlert, Sohn des Erich Gehlert und seiner Frau, geb. Schulz; am 19. Juni Joyce Margarete Müller, Tochter von Friedrich Müller und dessen Frau geb. Lienau; das letztere Elternpaar wohnt in Bimm, Alta.

Am Sonntag, den 3. Juli, wird morgens kein Gottesdienst stattfinden, weil in Golden Spike die Pastoralkonferenz tagt. Abends ist ein englischer Gottesdienst, in dem die englische Konfirmandenklasse geprüft und konfirmiert wird. Herr Pastor A. Goos wird den Gottesdienst leiten.

Luth. Dreieinigkeitsgemeinde.

Das jährliche Missionsfest der Gemeinde, das ursprünglich auf den 26. Juli festgesetzt war, wird wahrscheinlich am 10. Juli stattfinden, jedoch wird in der nächsten Ausgabe ausführlich darüber berichtet werden.

Besuch aus Regina.

In der letzten Woche hielten sich Herr und Frau Michael Busch und ihr Söhnchen aus Regina besuchshalber in Edmonton auf und sprachen auch im Courierbüro vor. Mit Herrn und Frau Busch kam auch Herr Richard Merth, ein Bruder von Frau Busch, mit, um der Schwester Frau Heinz Loehde, der Gattin des Vertreters der Hamburg-Amerika Linie, einen Besuch abzustatten. Sie legten die Reise per Auto zurück und meinten, daß die Wege in guter Verfassung waren.

Herrn und Frau Pastor L. Kling weil, die ihren Wohnsitz am 9. Juni von Edmonton nach Onoway verlegt haben, wurden am 10. Juni Zwillinge geboren und zwar zwei gesunde Knaben, von denen einer $8\frac{1}{2}$ und der andere $4\frac{3}{4}$ Pfund wiegen. Mutter und Kinder befinden sich wohl. (Wir gratulieren recht herzlich!)

In der vorletzten Samstagnacht wurden in einer Spielhölle nicht weniger als 13 Personen verhaftet und zur Polizeiwache geführt. Alle mußten bis Sonntag Mittag sitzen, 11 davon wurden dann gegen Bürgschaft freigelassen, während die beiden Anführer sogar bis Montag zur regulären Polizeigerichtsstunde festgehalten wurden.

Im Monat Mai stand Edmonton unter den canadischen Städten mit an erster Stelle, was Bautätigkeit anbetrifft; es wurde nur von Montreal, Winnipeg und Toronto übertroffen. Im ganzen wurden in dem betreffenden Monat Bauerlaubnisscheine im Werte von $346,980 herausgenommen. Trotzdem merkt man nichts von einer Bautätigkeit, weil hauptsächlich zwei Neubauten den oben angeführten Betrag ausmachen, nämlich der Anbau am Woodward-Gebäude und der Neubau des Corona-Hotels.

Niedrige Preise für Lebensmittel.

Ausgewählte Tomaten, Aylmers Marke, 3 Büchsen für	35c
Japan-Reis, 1½ Pfd. für	25c
Weißer Sago, und Tapioca, 2 Pfund für	15c
Weiße B. C. Bohnen, 7 Pfund für	25c
Ausgewählte getrocknete Pfirsiche und Birnen, das Pfund	15c
Kokosnuß, gerieben, das Pfd.	15c
Ausgewählter Qualitäts-Kaffee, das Pfund	35c
oder 3 Pfund für	$1.00
Gute Sorte Tee, das Pfund	35c
oder 3 Pfund für	$1.00
Tabak, McDonalds Pilot, ½ Pfund Büchse für	39c

Wegen niedriger Preise kommen Sie zu

HENRY WILSON & CO., LTD.
GROCERS
Edmonton Alberta
Gegenüber dem Markt.

EDMONTON'S
neuer
Lebensmittelladen

Sie sparen Geld, wenn Sie Ihren Bedarf an Lebensmitteln bei

ARMY & NAVY

Edmonton einkaufen.
Alle bekannten Fabrikmarken vorhanden.

Notiz:—Relief Orders werden prompt erledigt. — Sie erhalten mehr hier — bringen Sie Ihren Order. Niedrigste Preise in Edmonton.

WE ALWAYS SELL FOR LESS
ARMY & NAVY
DEPT. STORE
101st St. Near Jasper, Edmonton

Deutsche Apotheke
10224 - 101. St. Edmonton, Alta.
Gegenüber Woodwards.

Für die heiße Saison besonders empfohlen die folgenden garantierten Mittel:

Antisudor, Fußschweißmittel, flüssig, in die Schuhe zu gießen. Per Flasche	50c
Antisudoran, Fußschweißbalsam, zum Einreiben der Fußsohlen. Per Topf	35c
Antisudorit, Fußschweißpulver, zum Einstreuen in die Strümpfe. Per Büchse	35c
Alle drei Mittel zusammen, portofrei	$1.25

Paul Abele, Apotheker.

Geschäftsanzeigen Edmonton, Umgegend

Aerzte

DR. L. A. MILLER
Unlängst zurückgekehrt vom Studium in Wien, Berlin und Heidelberg.
501 Tegler Bldg. — Edmonton, Alta.
Office Telefon 26775, Res. Telefon 82032.
— Spricht deutsch —

Dr. M. Weinlos & Dr. J. J. McDonell
Praktische Aerzte und Chirurgen.
415 Tegler Bldg. Office Tel. 22813
Dr. Weinlos ist deutscher Arzt. Res. 23683 83156

Dr. Joseph Boulanger
Arzt und Chirurg.
10018—102 A Ave., Boulanger Bldg., Tel. 22009
Edmonton, Alta.

Hotels

International Hotel
Inhaber: C. Kuhl.
Bekannt für gute Bedienung und billige Preise.
Zimmer mit heißem und kaltem Wasser.
Absteigequartier aller Deutschen.
Völlig neu renoviert.
Sehr günstige Lage.
5 Minuten in südöstlicher Richtung vom C.N.R.-Bahnhof.
Ecke 103B Ave. und 96. Straße, Edmonton

THE Royal George Hotel
10229 - 101. Str. Tel. 27101
Edmonton, Alta.
Komfortable Zimmer, Barbierladen, Billiardsaal und Cafe, jetzt zum Hotel gehörig, wird jeden Ihrer Wünsche zufriedenstellen.
R. E. Noble, Manager.

Zahnärzte

Dr. E. R. Dodds, Zahnarzt.
Hier wird deutsch gesprochen.
408 McLeod Bldg. Edmonton
Telephon 26757 Wohnungs-Tel. 81116

Dr. W. A. Morgan
102 Brown Building.
Ueber dem Strand Theater.
Edmonton — — Alberta.
Hier wird deutsch gesprochen. Sämtliche operativen Arbeiten werden ausgeführt mit den neuesten erprobten schmerzstillenden Mitteln. Plattenloser Zahnersatz, Kronen und Stiftzähne. Schonendste Behandlung.
Mäßige Preise.
Phone 24918. — Phone 25487.

Rechtsanwälte

Ade W. Miller, LL.B.
C. E. M. Wyman, LL.B.
MILLER & WYMAN
Rechtsanwälte und Notare
Bürotelephon 25825
829-830 Tegler Bldg. Edmonton, Alta.
Sprechen deutsch.

Leichenbestatter

ANDREWS BROS.
Leichenbestatter und Balsamierer
Motorambulanzdienst.
Phone 25111. 10556—97th St.
Edmonton, Alta.

Foster & McGarvey
Limited
Leichenbestatter und Balsamierer.
Privatambulanz.
Telefon 26666 10008 - 103 Str.
Edmonton, Alta.
Mäßige Raten, den Verhältnissen angepaßt.
Hier wird auch deutsch gesprochen.

J. ERLANGER
Deutscher Optiker
Reparatur und Behandlung von Augenschwächen. Anpassen von Gläsern.
303 TEGLER BLDG. EDMONTON TELEPHON 27463

WELSH'S
Telefon 22731 — 10315 — 101st.
Edmonton, Alta.

Futter Kochkessel, 30 Gallonen, Reg. $18.00 für	$14.50
2 gebrauchte Campöfen, reg. $60.00 für	$45.00
1 Heißwasserkessel, heizt 7 räumiges Haus für	$75.00
1 Beach Cast Furnacette	$35.00
Neue „Ein Mann" Säge, 3½ und 4 Fuß	$2.50
Erstklassige garantierte Aexte	$1.25
Axtstiele	.25
12 Fuß englische Loggingketten	$2.25
14 Fuß englische Loggingketten	$2.50
1 Zoll Spezieller Black u. Decker Bohrer	$35.00
Elektrische Oefen	$1.95
Singer Flickmaschine	$45.00
Metzger Wage, 100 Pfd. Kapazität	$40.00
Barbers Pedestal Bassin	$20.00
Koffer für Reisende	$4.00 bis $6.00

Mechanische und Farmerwerkzeuge aller Art.
Sattlerei.
Neue und gebrauchte Sattlerartikel, Kummetgeschirr, Decken usw. Geschirre reparieren und neue nach Bestellung. Vollständiges Lager in Sattlerartikeln.
Bevor Kauf verlangen Sie unsere Preise.

KING EDWARD Hotel
10180—101. Straße
Edmonton Alberta

Das Haus der freundlichen Bedienung

Heißes und kaltes Wasser und Telephon in jedem Zimmer

Edmontons Premier Cafe in Verbindung

Offen von 6 Uhr morgens bis 2 Uhr in der Früh.

Aus Alberta;

Weitere Edmonton-Nachrichten.

Aenderungen im Alberta-Kabinett.

Kurz vor Schluß der letzten Parlamentssitzung kündigte Premier Brownlee an, daß im Laufe des Sommers verschiedene Aenderungen im Alberta-Kabinett stattfinden werden. Man war darauf eine zeitlang gespannt, doch es geschah nichts. Nachdem der Premier in den letzten Tagen von einer Konferenz der verschiedenen Premiers aus Regina zurückgekehrt ist, hat er Aenderungen vorgenommen, jedoch soll keine Wahl stattfinden, wie das so üblich bei Uebernahme eines neuen Postens in Ministerkreisen ist. Premier Brownlee wird in Zukunft das Amt als Provinzialschatzmeister bekleiden, während Hon. R. W. Smith, der bisherige Minister für Eisenbahn und Telephonwesen, die Abteilung für Industrie mit übernimmt. Hon. George Hoadley, der die Aemter als Landwirtschaftsminister und Minister des Gesundheitswesens inne hatte, wird in Zukunft nur die Abteilung des Gesundheitswesens unter sich haben; wer den Posten als Landwirtschaftsminister erhalten wird, ist noch nicht bestimmt.

Die Edmontoner Ausstellungsbehörde bittet uns, bekannt zu geben, daß der im Vorverkauf reduzierte Eintrittspreis von 5 Karten für einen Dollar nur noch kurze Zeit dauern wird. Wer diese Gelegenheit nicht wahrnimmt und sich Eintrittskarten verschafft, muß während der Ausstellungstage den vollen Preis von 50 Cent am Tage und 25 Cent für den Abend bezahlen. Der Vorverkauf soll besonders Besuchern vom Lande zugute kommen, die in der Regel mit der ganzen Familie die Ausstellung besuchen und 50 Cent pro Person bezahlen müssen, während sie die Karten im Vorverkauf für nur 20 Cents bekommen. In jedem größeren Geschäft und auch in unserem Courier-Büro, 9753 Jasper Ave., sind Karten zu haben.

Der Edmontoner Zoologische Garten ist am 25. Juni durch ein Prachtexemplar eines drei Wochen alten Hirschkalbs bereichert worden, das von Herrn A. Henderson von Good Hope geistiftet wurde. Herr Henderson hat dasselbe an der Flasche ernährt und es ist jetzt soweit, daß es Milch aus einem Eimer trinkt.

In der Sonntagnacht fiel es einem Autofahrer ein, ganz oben auf den Eisenbahnenschwellen die Hochbrücke zu überqueren. Man weiß nicht so recht, ob der Mann betrunken war oder ob er Selbstmord begehen wollte. Spuren deuten darauf hin, daß er auf der tollen Fahr einen Autoreifen verloren hat, und daß er ohne Reifen die Fahrt fortsetzte und deutliche Spuren an den Schwellen hinterließ. Niemand hat ihn gesehen, da die Ueberfahrt nach ein Uhr nachts erfolgte.

Herr Willie Breßmer von Vegreville, Alta., stattete uns einen angenehmen Besuch ab und berichtete, daß in Vegreville sich unter den Deutschen ein geschulter Männerchor gebildet hat, und daß derselbe vorhat, geschlossen am Deutschen Tag in Edmonton teilzunehmen. Auch berichtete er, daß sich dort eine Anzahl Turner und Athleten befinden, die vorhaben, wenn gewünscht, mit dem Turnverein „Jahn" in Edmonton am Deutschen Tag in einen Wettstreit zu treten. Herr Breßmer hat es sich zur Aufgabe gemacht, dem „Courier" aus seinem Distrikt recht viele neue Leser zuzuführen. Verdient Nachahmung! D. Red.)

Wie wir erfahren, befindet sich Frau R. Kadatz, die längere Zeit im General Hospital schwerkrank gelegen hat, auf dem Wege der Besserung und kann bald wieder zu ihrer Familie nach Ellerslie zurückkehren. Ebenso befindet sich Frau Pastor A. Schreiber von Hay Lakes, die auch längere Zeit in Edmonton im Krankenhause lag, auf dem Wege der Besserung.

Am 24. Juni wurde vom Stadtrat beschlossen, daß alle städtischen Angestellten von jetzt ab nur 5 Tage anstatt 6 in der Woche arbeiten sollen. Diese Maßregel betrifft Büro- wie Straßenarbeiter.

Bei der letzten Versammlung des Ausschusses für den Deutschen Tag wurde Herr H. Loehde einstimmig erwählt, die Grüße der Deutschen Albertas auf dem Deutschen Tag in Winnipeg zu überbringen. Leider war es der weiten Entfernung wegen nicht möglich, mehrere Delegierte zu senden. Nach Saskatoon fahren bekanntlich vier Mitglieder des Festausschusses.

Frau Pastor F. Oswald und Baby von Lufeland, Sask., eine Schwester von Frau Pastor Freitag in Edmonton, halten sich besuchshalber seit einer Woche in Edmonton auf.

Harry Brady, ein Witwer, dessen Frau vor zwei Monaten gestorben ist, aber ununterbrochen Notstandshilfe für dieselbe angenommen hat, wurde am 21. Juni zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Im letzten Herbst hat er sich mit seiner Frau in den Listen für Notstandshilfe eintragen lassen; im Januar starb seine Frau, er aber bezog die Notstandshilfe ruhig weiter. Im Mai dieses Jahres wurden neue Formulare gedruckt und ausgegeben; da hat er sich wieder als „verheiratet" eingetragen. Nun ist die Sache ans Licht gekommen. Der „Ehemann" wurde verdonnert und wird wohl keine weitere Unterstützung erhalten, wenn er wieder freigelassen wird.

Herr und Frau Joseph Eggenfurtner, die in deutschen Kreisen der Stadt Edmonton gut bekannt waren, sind nach Vancouver abgereist, wo sie ihr zukünftiges Heim aufschlagen wollen.

Bestbekannte Hebamme erhielt Linderung.

Eine Dame aus Alberta nimmt Dodd's Kidney Pills.

Frau J. Monvoisin spricht sehr lobend über Canadas vorzüglichstes Nierenmedizin.

St. Lina, Alta., den 4. Mai. (Special)

Fünfzehn Jahre zurück fiel ich sehr böse und meine Nieren wurden in Mitleidenschaft gezogen. Ich hatte scharfe stechende Schmerzen in meinen Nieren. Die Schmerzen waren manchmal nicht zum aushalten. Ich nahm einige Dodd's Kidney Pills für ein oder zwei Tage und verspürte große Linderung. Dieses Schreiben kommt von Frau J. Monvoisin, eine bekannte Hebamme obiger Stadt.

Die Zufriedenheit welche Dodd's Kidney Pills als eine Nierenmedizin geben ist dadurch bewiesen, daß viele Leute immer welche im Hause vorrätig haben. Sie wissen genau, daß es das Beste ist, Anzeichen von Nierenstörungen frühestens zu beseitigen.

Dodd's Kidney Pills wirken direkt auf die Nieren. Heilen und kräftigen, sie setzen die Nieren in Stand alle Unreinigkeiten des Blutes abzuführen.

Mann erschießt sich, nachdem er einen anderen erschossen hat.

Von Nibstone, Alta., in der Nähe von Provost, kommt die Nachricht, daß sich dort auf der Farm des Herrn W. Peterson ein Mordversuch und Selbstmord ereignet hat, der den ganzen Distrikt in Aufregung setzte. Eifersucht soll auch hier wieder die Ursache der bösen Tat sein, und zwar wird behauptet, daß zwei junge Männer namens John Peterson und Thomas Hearn sich um die Gunst eines 15-jährigen Mädchens bewarben. John Peterson, 22 Jahre alt, arbeitete auf der Farm seines Vaters und war gerade beim Schweinefüttern, als ihn eine Kugel aus dem Gewehr des Thomas Hearne traf; Peterson fiel sofort zu Boden, und Hearne glaubte, daß Peterson tot sei und jagte sich selbst eine Kugel durch den Kopf, die ihn sofort tötete. Ein Bruder des Peterson hörte die verhängnisvollen Schüsse und eilte aus dem Hause hinaus; er fand seinen Bruder schwerverwundet vor und nachher auch die Leiche des Thomas Hearne. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß Peterson am Leben erhalten werden kann, und ordnete eine Ueberführung ins Krankenhaus nach Provost an. Hearne war ein Engländer, der vier Meilen von der Peterson Farm wohnte; seine Verwandten sind aber alle in England, die von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurden.

Herr Armbruster freigesprochen.

Am 4. Januar ereignete sich in Stony Plain ein Autozusammenstoß, bei dem Laura Abbott einige Verletzungen erlitt und Herrn Armbruster auf $10,300 Schadenersatz verklagte, weil sie mit Herrn Armbrusters Auto zusammenstieß. Die Sache hat sich vor den Gerichten in Edmonton bis letzte Woche hingezogen, bis der Richter die ganze Klage abwies. Es stellte sich heraus, daß die Gesellschaft, mit der Laura Abbott fuhr, vor dem Zusammenstoß einige starke Getränke zu sich genommen hat, daß in dem Einsitzer sich vier Personen befanden, und daß die Gesellschaft 31 Meilen pro Stunde durch die Hauptstraße der Stadt Stony Plain fuhr, was gegen alle Regel ist. Herr Armbruster ist nun von jeder Schuld freigesprochen worden. Wir freuen uns, daß der Richter diese Klage zugunsten eines Deutschen entschied.

Calgary, Alta.

Eine Frau wurde in der Kirche bestohlen, als sie einem Gottesdienst beiwohnte, jedoch nicht von einem Zuhörer, sondern von einem regulären Taschendieb, der die Taschen der Mäntel im Vorraum während des Gottesdienstes durchsuchte. Die Frau sagte, daß sie in der Tasche $20 in Bargeld hatte, die sie in ihrer Handtasche mit ihrem Mantel zusammen im Vorraum gelassen hatte.

Eisenbahnkommission will Abhilfe schaffen.

In Calgary tagte in der letzten Woche eine Sitzung der Eisenbahnkommission, auf der hauptsächlich die Frage der Eisenbahnkreuzung fünf Meilen südlich von Edmonton, wo schon zahlreiche Unfälle passiert sind, zur Sprache kam. Der Wegebauminister der Provinz Alberta wurde in der letzten Zeit mit zahlreichen Bittgesuchen überhäuft, um den Hochweg zwischen Edmonton und Calgary in der Nähe der sog. „Todeskurve" zu verlegen oder irgendwelche Maßregeln zu treffen, damit keine weiteren Unfälle an dieser Stelle sich wiederholen. Der Minister kann aber in dieser Beziehung nichts tun, bis die Eisenbahnkommission ihren Senf dazu gibt. Nun wurde beschlossen, sofort damit zu beginnen und mit dem Minister McPherson Hand in Hand zu arbeiten, um Mittel und Wege zu finden, die Todeskurve oder den 10 Meilen langen Hochweg zu verlegen, der gleich zu Anfang südlich der Eisenbahnstrecke hätte gelegt werden müssen. Hoffen wir das Beste, lieber Leser!

Wolkenbruch in Calgary.

In der Freitag Nacht standen die meisten Straßen der Stadt Calgary zum zweiten Mal in diesem Sommer unter Wasser; zum ersten Mal, als vor vier Wochen die Flüsse aus den Ufern traten und Straßen und Keller überschwemmten, und das zweite Mal, als sich am 24. Juni ein heftiger Sturm über der Stadt entlud und mit einem Wolkenbruch endete. In wenigen Minuten waren die Abzugskanäle nicht in der Lage, die Wassermassen aufzunehmen, und zahlreiche Keller wurden drei bis vier Fuß tief mit Wasser angefüllt. Der Sturm war von Hagel begleitet, der jedoch keinen großen Schaden anrichtete; dagegen haben die Distrikte um Calgary einen wohltuendest durchweichenden Regen zu verzeichnen gehabt.

Junger Mann verliert beide Beine.

Lacombe, Alta. — Ein neunzehnjähriger junger Mann namens Gordon Bruyea fiel am 23. Juni unter die Räder der Lokomotive eines Frachtzuges und verlor beide Beine; am übrigen Körper hat er aber keinen Schaden davongetragen. Bruyea stammt aus Trenton, Ontario, von wo er die Reise nach dem Westen zu Verwandten, die in Halkirk, Alta., wohnen, unternahm. Auf der ganzen Fahrt, die er durch „Jumpen" hinter sich hatte, soll es ihm gut gegangen sein, und er war nun dabei, auf einem Frachtzug das letzte Stück seines Weges zu vollenden, als ihn das Unglück ereilte. Dr. Hynes unternahm sofort eine Operation, konnte aber die Beine nicht mehr retten.

Edmontoner Viehmarkt.

Eine Wochenübersicht, endend mit dem 25. Juni 1932.

Auftrieb: 101 Stück Rindvieh, 85 Kälber, 1890 Schweine, 132 Schafe.

Der Markt war in der ganzen vergangenen Woche flau, weil keine große Nachfrage vorhanden war. Die meisten gelieferten Tiere waren von schlechter Qualität, weil dieselben zum größten Teil mit frischem Gras gefüttert worden sind. Farmer, die ihr Vieh zum Markt bringen wollen, sollten unbedingt darauf sehen, daß den Tieren neben Gras auch Schrot und Körnerfutter verabreicht wird.

Gute Kälber brachten $4.75 bis $5.00, mittlere $4.00 bis $4.50, gute Schlachtstiere $4.50 bis $5.00, mittlere $4.00 bis $4.25, gewöhnliche nur $2.00. Heifers hatten denselben Preis wie Stiere; ausgewählte Schlachtkühe $2.50 bis $3.00, mittlere $1.50 bis $2.25, Bullen $1.00 bis $1.50, Stocker-Heifers und Stiere $3.00 bis $3.25, mittlere $2.00 bis $2.75.

Schweine in Waggonladung $3.25 für beste Bacons, in Truckladungen $3.15, ausgewählte 50c das Hundert mehr. No. 1 Sauen $1.25, No. 2 Sauen $1.75.

Der Schafmarkt war flau, weil die meisten Tiere schlecht ernährt waren. Frühjahrslämmer brachten $5.00 bis $6.00 bis herunter zu $3.00. Jährlinge $3.00 bis $4.00, alte Schafe $2.00 bis $3.00.

Eierpreise Extras 18 bis 20c, Firsts 15 bis 17c, Seconds 12 bis 14c.

Rahmpreise—Special 10c, No. 1 8c, No. 2 5c.

Edmontoner Getreidepreise.

Edmonton, 25 June.

Weizen—	
No. 1 Northern	34
No. 2 Northern	31
No. 3 Northern	27
No. 4 Northern	27
No. 5	23
No. 6	19
Futter	18
Hafer—	
No. 2 C.W.	20
No. 3 C.W.	18
Extra No. 1 Futter	17
No. 1 Futter	15
No. 2 Futter	13
No. 3 Futter	9
Gerste—	
No. 3 C.W.	21
No. 4 C.W.	18
No. 5 C.W.	17
No. 6 C.W.	14
Roggen—	
No. 2 C.W.	15
No. 3 C.W.	13
No. 5 C.W.	9
Ergot	8
Flachs—	
No. 1 C.W.	45
No. 2 C.W.	41
No. 3 C.W.	27

In einer Gassenlache spiegelt
Der Himmel sich, doch mehr:
Der Sinn des Lebens hat entsiegelt
Sich dir als Wiederkehr.

Selbstmord in Medicine Hat.

Am 18. Juni wurde die Leiche des 21-jährigen William Knight 4 Meilen von der Stadt auf einer Molkerei aufgefunden. Neben der Leiche lagen ein Gewehr und eine Flasche Gift, von dem er ein großes Quantum genossen haben muß, ehe er sich eine Kugel durch den Körper schoß. Der Verstorbene kam vor 15 Monaten aus England und fand in der Molkerei Anstellung, wurde aber entlassen, und es heißt, daß er sich dies so zu Herzen nahm, daß er seinem Leben ein Ende machte.

Missionsfest in Spruce Grove.

Die luth. Gemeinde in Spruce Grove (Pastor Pötzsch) feierte am 19. Juni ihr Missionsfest, das in diesem Jahre besser besucht war als je zuvor; auch war die Missionskollekte im Verhältnis zu den jetzigen Zeiten sehr gut. Wie üblich wurden sämtliche Gäste im Erdgeschoß der Kirche in der Mittagsstunde gespeist. Am Vormittag predigte Herr Pastor Klingbeil von Betaskiwin und nachmittags Herr Pastor Kleiner von Edmonton.

Jugendtag in Süd-Edmonton.

Der Jugendbund des canadischen Distrikts der Evangelischen Brüderkirche wird seinen diesjährigen Jugendtag am Sonntag, den 3. Juli, in Süd Edmonton abhalten. Vormittags 10 Uhr 30 wird in der Brüderkirche, Ecke 84. Ave. und 99. St., ein Festgottesdienst stattfinden, an welchem Pastor F. Anborn von Brüderheim die Festpredigt halten wird. Nachmittags 2 Uhr 30 wird in der geräumigen „Metropolitan United Church", 83. Ave. westlich von 104. St., eine große Festversammlung abgehalten werden. Hierbei werden die gemischten Chöre der Brüderkirche zu Süd Edmonton, Brüderheim, Sarepta, Brüderfeld und Heimtal und der gemischte Chor der Reformierten Kirche zu Josephsburg zu einem Massenchor vereinigt, mehrere Lieder vortragen. Ebenso wird ein Männerchor und ein vereinigter Jugendchor etliche Lieder singen. Die Posaunenchöre von Süd Edmonton, Brüderheim, Brüderfeld und Heimtal werden gemeinsam mehrere Stücke spielen. Ansprachen werden gehalten werden von Pastor A. Kraemer von der deutschen Baptistenkirche in Edmonton, von Pastor A. Wienbrauck von der Reformierten Kirche in Josephsburg und von Pastor R. Kreitlow von der Brüderkirche in Brüderfeld. Von jedem der vertretenen Jugendvereine wird ein Mitglied eine Deklamation vortragen. Alle Darbietungen des ganzen Festtages werden, mit nur zwei Ausnahmen, in deutscher Sprache gegeben werden. Der Eintritt wird frei sein. Jedermann von nah und fern ist herzlichst eingeladen.

G. Heuer, Pastor,
Präs. des Jugendbundes.

Bodo, Alta.

Die Aussaat ist beendet. Die Aussicht auf eine gute Ernte ist besser als im vergangenen Jahre. Seit Beginn der Aussaat hatten wir schon fünf volle Tage Regenwetter, und am 4. Juni hatten wir wiederum einen schönen Regen, der in einer halben Stunde alles durchweichte. Mit Hoffnung sehen wir der Zukunft entgegen. Ein mancher wird sich wundern, weil ich schreibe, daß wir der Zukunft mit Hoffnung entgegen sehen, da doch der Weizen beinahe hergeschenkt werden muß und an ein Weiterkommen nicht zu denken ist. Ich will es auch niemand übel anrechnen, wenn er mit den jetzigen Verhältnissen unzufrieden ist, aber wer die letzten Jahre die Armut in Rußland mitgemacht hat, kann ein Stückchen Brot nach vollem Werte schätzen und ist zufrieden, wenn er mit seiner Familie das tägliche Brot hat.

Da das Leben auf der Farm ziemlich langweilig ist, hat es sich unser Hochw. Pater Becker zur Aufgabe gestellt, seine Gemeinde, jung und alt, durch verschiedene Spiele aufzuheitern. Auf seine Anordnung wird unter anderem im Städtchen Bodo jeden dritten Sonntag abends eine Kartenpartie abgehalten, wobei jedesmal vier Prämien ausgeteilt werden und zwar zwei für männliche Personen und zwei für weibliche. Für die Eintrittskarte wird 25c erhoben, und nach Abrechnung der Werte für Prämien wird der Reingewinn der Kirche übergeben. Nach beendetem Spiele, welches vier Stunden in Anspruch nimmt, wird von den Frauen der Gemeinde, die auch jedesmal die Spiele veranstalten, Essen verabreicht, und nach kurzer Unterhaltung geht es der Heimat zu.

Daß solche Zusammenkünfte zur Aufmunterung und Einheit der Gemeinde beitragen, davon hat sich jeder überzeugt, der solchen Zusammenkünften schon beiwohnte. Während dem Spiele und der Unterhaltung sieht man nur lachende Gesichter und freundliches Entgegenkommen. Hochw. Pater Becker weilt dabei unter seinen Pfarrkindern wie ein Vater in seiner Familie. Hochw. Pater Becker und den Frauen der Gemeinde, die bei Veranstaltung solcher Spiele wetteifern und keine Mühe und Auslagen scheuten, gebührt nur Lob.

Gruß an alle in Canada wohnenden Flüchtlinge aus Rußland vom Jahre 1929, meine Leidensgefährten. Ersuche sie, etwas von sich hören zu lassen im Courier oder auch brieflich.

Andreas Wilhauk.

Das Peace River-Gebiet braucht Regen.

Wenn in den nächsten Tagen sich nicht die nötige Feuchtigkeit einstellt, wird es im ganzen Peace River Distrikt nur eine geringe Ernte geben. Im Frühjahr sah das Gebiet vielversprechend aus und man rechnete wieder mit einem großen Ertrag. Der Monat Juni hat jedoch versagt; andauernd trockenes und kühles Wetter haben den Wuchs sehr zurückgehalten. Am schlimmsten sieht es bei Dawson Creek, Wembley, Sexsmith und Clairmont aus; andere Distrikte hatten etwas mehr Feuchtigkeit, jedoch nicht genügend. Ein durchweichender Regen vor dem 1. Juli würde die Situation retten.

Konferenzanzeige.

Die Pastoral und Delegatenkonferenz des Alberta Distrikts der Manitoba Synode findet statt in Golden Spike vom 1. bis 3. Juli. Am Sonntag, den 3. Juli, findet morgens der Konferenzgottesdienst statt, und am Nachmittag feiert die Gemeinde ihr jährliches Missionsfest, wozu alle Gemeinden der Manitoba Synode herzlich eingeladen sind, da an diesem Sonntage in allen Kirchen der genannten Synode die Gottesdienste ausfallen.

P. K. Freitag.

Mystery Lake, Alta.

Trotzdem hier in ca. 20 Jahren kaum soviel Nässe heruntergekommen ist wie dieses Jahr, liest man doch noch Berichte über Trockenheit.

Da ich Junggeselle bin und nicht über genügend bewegliches Inventar verfüge, möchte ich mich mit einem verträglichen Menschen verbinden, der dieses hat; auch würde ich jede Sicherung geben. Ich säe Alfalfa und Gras und habe hiermit schon einen Anfang gemacht.

Mystery Lake besteht als Postort ca. 2 Jahre, hat eine neue Schule und wahrscheinlich noch in diesem Jahre hergestellte Hochwege nach zwei Eisenbahnlinien, Edmonton-Whitecourt und Edmonton-Barrhead. Weizen und andere Getreidearten wachsen vorzüglich und Mißernten sind hier vollständig unbekannt. Im Gegenteil es regnet öfter zu viel. Schädliches Gewürm ist unbedeutend. Die ganze Gegend ist parkartig, leicht rollig bis eben und ähnelt sehr dem Peace River Gebiet, nur daß man von hier noch manchmal im Dunkeln den Schein von Edmonton sehen kann und kein Wassermangel besteht. — Der Busch umschließt Pappel, Weiden und Tannen. Auch gibt es genug offene Stellen, wo gleich gepflügt werden kann. Deutsche wohnen von hier bis Barrhead (cr. 20 Meilen von hier). Dort ist auch eine deutsche Kirche und neuerbaute dreistöckige Getreidemühle. Anfragen mit Rückporto will ich gerne beantworten.

Ernst Reimer.

Amerikanisch-britisches Separatabkommen?

London. — Wie von zuverlässiger Quelle soeben in Erfahrung gebracht werden konnte, wurde zwischen den Vereinigten Staaten und England ein sogenanntes „Gentleman-Abkommen" getroffen. Das Abkommen sieht vor, daß beide Mächte die gleichen Abrüstungsprinzipien befolgen, und beide Mächte sind der Ansicht, daß die Reparationen aus der Welt geschafft werden müssen. Es soll jedoch erst wirksam werden, falls die Konferenzen zu Genf und zu Lausanne erfolglos bleiben.

HAPAG

Drastische Preis-Reduzierung

Dritte Klasse

Hamburg nach New York oder Halifax

$89.50

New York — Hamburg und zurück

$135.00

Regelmäßige Abfahrten großer, deutscher Schnelldampfer.

HAMBURG-AMERIKA LINIE

oder Lokal-Agenten

Einreise-Erlaubnisscheine für Ehefrauen, minderjährige Kinder und Verlobte besorgt.

Regina, Winnipeg, Edmonton, Vancouver.

Kleine Anzeigen im „Courier"

Alle jene, welche gesonnen sind, im „Courier" kleine Anzeigen aufzugeben, ersuchen wir, folgendes gefl. zu beachten:

Wer eine Stelle oder einen Arbeiter sucht, wer etwas kaufen oder verkaufen oder pachten will, bezahlt für eine kleine Anzeige von einem Zoll, einspaltig, also in folgender Größe:

75 Cents für einmaliges Erscheinen und 50 Cents für jedes weitere Erscheinen derselben Anzeige. Falls eine Vornummer gewünscht wird, beläuft sich der Preis infolge Auslagen von Portokosten auf $1.00.

Wer einen Lebensgefährten oder eine Lebensgefährtin sucht (Heiratsgesuche), oder wer eine Geschäftseröffnung kurz ankündigen will, bezahlt für eine kleine Anzeige von einem Zoll, einspaltig, also in folgender Größe:

$1.00 für einmaliges Erscheinen und 50 Cents für jedes weitere Erscheinen derselben Anzeige.

Der Geldbetrag möge beim Aufgeben der Anzeige mit dem Text derselben eingeschickt werden. Wir bitten, möglichst deutlich zu schreiben, damit keine Irrtümer entstehen.

Wir empfehlen Ihnen, von diesem Angebot Gebrauch zu machen, und ersuchen alle unsere werten Leser, die kleinen Anzeigen im „Courier" beachten zu wollen.

„Der Courier", 1835 Halifax Straße, Regina, Sask.

Pilsner

Dieses alte Lieblingsgetränk
—Jetzt ein Saskatchewan-Erzeugnis

106.

REGINA BREWING CO., LTD.

Manitoba

Winnipeg, Man.

Deutsche Evang.-Luth. St. Petrigemeinde, Ecke Ellice und Sherbrook, Winnipeg.

Antrittspredigt und Einführung.

Am Sonntag, dem dritten Juli, wird, so Gott will, der Präses unserer Synode, Herr Pastor Th. Hartig in unserer Kirche die Antrittspredigt halten und somit die Arbeit als Pastor und Seelsorger der St. Petrigemeinde übernehmen. Abends um ½8 Uhr findet ein zweiter Gottesdienst statt, in dem Herr Pastor Hartig in sein neues Amt feierlich eingeführt wird, und in dem auch die Nachbarpastoren Ansprachen halten werden. Alle Glieder, Gönner und Freunde der Gemeinde sind hiermit herzlichst zu den Gottesdiensten eingeladen.

Emerson, Man.

Emerson, eine Stadt von über 1000 Einwohnern, liegt nahe an der Grenze der Vereinigten Staaten. Durch das Städtchen geht sich der „Red River". Eine große Brücke, die man über diesen Fluß gebaut, erleichtert den Verkehr. Die ganze Stadt liegt etwas im Tal. Außerdem geben die herrlichen Anpflanzungen der Stadt ein prachtvolles malerisches Bild. Ein lebhafter Verkehr herrscht hier, zumal hier eine Hauptverbindungsstraße nach den Vereinigten Staaten durchführt. In der Stadt wohnen ungefähr 55 deutsche Familien.

Nun einen Rückblick auf die letzte Woche! Der Abend des 16. Juni hat für Winkler einige lebhafte und frohe Stunden, nachdem Herr Dr. Wiebe mit großer Mehrheit ins Parlament gewählt wurde. Im Namen des „Courier" habe ich Herrn Dr. Wiebe persönlich gratuliert. Am folgenden Tag hat der liebe Gott auch noch seinen Segen gegeben, indem er den Farmern einen schönen Regen gespendet hat.

Am 20. und 21. Juni hat Herr Janzens Sohn Aron mich durch die Umgegend gefahren. Nochmals meinen Dank dafür.

Am 21. Juni habe ich meine Tätigkeit in der lutherischen Siedlung Friedensthal, östlich von Emerson begonnen. Das Getreide steht hier sehr gut. Die erste Gegend habe ich jetzt angetroffen, wo Zuckerrüben gebaut werden. Es sind bei 200 Acker, die damit bepflanzt werden. Zum Herbst werden die Zuckerrüben nach den Vereinigten Staaten verfrachtet. Wenn die Arbeit mit dem Zuckerrübenbau sich bezahlt macht, wird demnächst beabsichtigt, im südlichen Manitoba eine Zuckerrübenfabrik zu errichten.

Courierleser waren bis jetzt nicht vorhanden. Es ist mir aber gelungen, einige zu werben.

Zu meiner großen Ueberraschung lernte ich am 23. Juni Herrn Anton Fischer und seine Frau kennen. Herr Fischer, der mit seiner Frau vor sechs Jahren nach Canada kam, ist nicht nur ein schleswig holsteinischer Landsmann, sondern stammt noch sogar von der Heimatsinsel Fehmarn, oder in Plattdeutsch „Kunst" genannt. Die Familie Fischer hat mich zu Gast geladen. Da hat es mal einen recht vergnügten Abend gegeben, zumal wir so echt „fehmarusch platt" miteinander „geschnackt" haben. Hoffentlich treffe ich noch mehr Landsleute vom „Kunst".

Wenn ich diese Gegend durchgearbeitet habe, werde ich die deutsche Siedlung bei Stuartburn durchwandern. Dann geht die Reise wieder nach dem Norden.

Allen Courierlesern in der alten Heimat die besten Grüße!

F. Wiepert.

Shevlin, Man.

Am Abend des 22. Juni trat das „Concordia Lyric Quartet" in der deutsch-lutherischen Kirche zu Shevlin, Manitoba, auf. Es war ein wahrer Genuß für alle Deutsch-Canadier dieser Gegend. Vermittels der schönen lutherischen Choräle führt dieses Quartett die Zuhörer durch das Kirchenjahr vom Advent bis zum Danksagungstag. Die einzelnen Lieder waren gut eingeübt unter der Leitung des Begleiters, des Herrn Friedrich Gabert, und man hat allgemein zugegeben, daß diese Gegend noch nie solch hohe musikalische Vorträge genossen hat. Sehr auffallend war die meisterhafte Ausführung von Luthers Schutz und Trutz Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott."

Das Quartett besteht aus fünf Studenten von dem Concordia Prediger-Seminar in St. Louis, Mo., die ihre Vorbildung auf dem Concordia College in Edmonton genossen haben. Die Sänger sind A. Gehring, 1. Tenor; B. Hergesheimer, 2. Tenor; J. Liske, 1. Baß, und K. Krähenbil, 2. Baß. Am 15. Juni kamen sie nach Canada per Automobil. Seid der Zeit sind sie in Winnipeg erschienen (zweimal) dann in Plumas, Grandview und Shevlin. Sie haben sich vorgenommen, ferner in 33 Gemeinden in Saskatchewan und dann in 21 Gemeinden in Alberta zu erscheinen. Es wäre wirklich schade, wenn dieses Quartett nicht überall gefüllte Gotteshäuser treffen würde.

Aus Pastor J. H. Heichsners Gemeinde erfahren wir, daß sie am Sonntag, den 26. Juni, ihr jährliches Missionsfest zu feiern gedachte. Es wurde eine schöne Versammlung erwartet.

Aussichten für eine Ernte sind dieses Jahr gut. Diese Gegend hat wiederholte Landregen genossen. Hauptsächlich erfrischend war ein nasser Regen am Morgen des 23. Juni. Wenn Wetterumstände so anhalten, verspricht dieses Jahr ein segensreiches zu sein.

Kranke.

Gegen 1 Cent Stamp gebe ich Euch Auskunft über die besten deutschen Natur-Heilmittel. Ihres Leidens, besser und billiger als alle Patent-Medizinen. Schreibt noch heute, an

Dr. Schmidt, Osteopath.
809 Somerset Bld., Winnipeg.

ADANAC

Vienna Style
BEER
A Brew of Old Vienna

ADANAC BREWING CO., LTD.

Japaner haben deutschen Missionar ermordet.

Peking. — Die britischen Staatsangehörigen sind kürzlich gewarnt worden, das Gebiet um Chintao an der koreanischen Grenze in der mandschurischen Provinz Kirin zu räumen. Veranlassung zu der Warnung gab die angebliche Ermordung des deutschen Missionars Pfarrer Conrad Rapp durch japanische Soldaten.

Missionsberichte, die hier einlaufen, besagen, daß Pfarrer Rapp sich zu Pferde auf dem Wege zum Sterbelager eines typhuskranken Kollegen befand, als er in der Nacht von einem japanischen Posten angehalten wurde.

Als er seinen Ausweis zeigte, heißt es in dem Bericht, riß der Japaner ihn aus dem Sattel und erklärte, er habe die kaiserlich japanische Armee beleidigt, weil er nicht abgestiegen sei. Die Soldaten schlugen den Geistlichen dann bewußtlos, schleppten ihn in ein trockenes Flußbett, erschossen ihn und scharrten die Leiche im Sande ein.

Photographien der Leiche zeigen, daß der Geistliche durch Herz und Unterleib geschossen und an dreißig Stellen mit dem Bajonett gestochen worden ist. Nach dem Bericht haben ihm die Japaner den Schädel zertrümmert, die Nase und beide Arme gebrochen.

Die hiesige deutsche Gesandtschaft hat den deutschen Generalkonsul in Mukden angewiesen, sich nach Chientao zu begeben und den Fall zu untersuchen.

Der serbische Staat duldet keine Kritik.

Belgrad, Jugoslawien. — Dr. Juritsch, ein katholischer Priester und Sekretär des Erzbischofs von Agram, wurde verhaftet und zu 15 Tagen Haft verurteilt, weil er ein Rundschreiben, in dem er das Verhältnis die serbische Verwaltung kritisierte.

Der Priester sagte auch, daß im Zuchthaus von Belgrad ungefähr 15 Slowaken sitzen, von denen mindestens fünf oder sechs katholische Priester seien. Er behauptete, daß sie auf ihre Prozesse wegen Teilnahme an politischen Demonstrationen warten.

Canadisch-deutscher Handelsvertrag.

(Fortsetzung von Seite 1.)

den heutigen Verhältnissen keine allzu große Bedeutung bei. Sonst wäre gewiß kein Zollzuschlag auf die canadischen Einfuhrgüter gelegt worden. Aber Herrn Bennett schien es gewiß eine bedenkliche Sache zu sein, den deutschen Markt vollständig einbüßen zu müssen. Der canadische Farmer ist, wie der Wahlausgang in Manitoba zur Genüge bewiesen hat, jetzt schon höchst unzufrieden mit der gegenwärtigen Handels- und Zollpolitik der Ottawa Regierung. Frankreich scheint nach Ablauf seines Handelsvertrages mit Canada wenig Neigung zur Pflege eines regen Warenaustausches mit unserem Lande zu verspüren. Der französische General konsul hat den Grund dafür deutlich angegeben, als er von der canadischen „Selbstmordpolitik" unter Herrn Bennetts Führung sprach und kaltschnauzig erklärte, Frankreich könne seinen Weizen ebenso gut von Argentinien beziehen.

Der canadisch-deutsche Handel

hat sich unter der liberalen Mackenzie King Regierung ganz zufriedenstellend für beide Teile entwickelt, obwohl damals wie auch heute noch ein sogenannter vertragsloser Zustand herrschte. Zwar wurden, da man auf canadischer Seite den hohen Wert des deutschen Absatzgebietes zu schätzen wußte, Anläufe zu Verhandlungen über ein canadisch deutsches Handelsabkommen unternommen, doch führten sie zu keinem positiven Ergebnis. Wie man hörte, scheiterten die Versuche stets am Widerstand der canadischen Großmühlen-Gesellschaften, die canadisches Mehl, nicht aber canadischen Weizen, nach Deutschland ausgeführt sehen wollten. Die in Deutschland herrschende Arbeitslosigkeit und der schwere Existenzkampf des deutschen Mühlengewerbes veranlaßten jedoch die deutsche Regierung, auf der Einfuhr des ungemahlenen canadischen Weizens zu bestehen.

Es wäre gewiß im beiderseitigen Interesse gelegen, besonders aber zum Wohle der canadischen Farmer erwünscht, wenn Canada und Deutschland zu einer befriedigenden Dauerlösung gelangen könnten. Doch wird Herr Premier Bennett sehr schnell erfahren, daß er mit der von ihm proklamierten „Sprengungspolitik" im Falle Deutschlands ebenso wenig zum Ziele gelangt wie etwa im Falle Großbritanniens, was sich auf der britischen Reichswirtschaftskonferenz in Ottawa neuerdings wieder herausstellen wird. Normale Handelsbeziehungen lassen sich nicht durch „Sprengen" erzwingen, sondern können nur auf dem Prinzip der Verständigung und des gegenseitigen Entgegenkommens aufgebaut werden.

Der Kropf, der ein Wurm war.

Daß es gefährlich ist, die Freundschaft mit dem Hunde allzu sehr durch Liebkosungen zum Ausdruck zu bringen, lehrt das Beispiel einer fünfunddreißigjährigen Frau, die der Medizinischen Gesellschaft zu Rostock kürzlich als besondere Sehenswürdigkeit vorgestellt wurde. Die Kranke hatte seit ihren Mädchenjahren ein Dickerwerden ihres Halses an der linken Schilddrüsenseite bemerkt. Nicht nur die weibliche Eitelkeit litt darunter, sondern es traten schließlich auch Schluckbeschwerden und Atemnot ein. Nachdem die Männer der Wissenschaft anfänglich eine abwartende Haltung eingenommen hatten, mußte man sich zu einem operativen Eingriff entschließen, als der „Kropf" die Größe eines Apfels erreicht hatte. Die Untersuchung der amputierten Schwellung lieferte dann das höchst seltsame Ergebnis, daß es sich um einen richtigen — Hundebandwurm handelte. Das Tier mußte wohl als Ei in den Mund des Mädchens gelangt sein, schwamm dann im Blutstrom in den Hals seines „Wirtes", wo es sich zu solch stattlichem Umfang entwickelte, zur Echinokokkusblase, wie dieses Stadium von der Wissenschaft genannt wird.

Saskatchewan Bier
Wentzlers
STAR LAGER
Zu haben in Regierung's Laden
STAR-BREWING CO. LTD.

Deutsches Kriegsschiff vor Portland, Ore.

Portland, Ore. — Nach einer froh verlebten Festwoche im gastlichen Seatle, Wash., traf der deutsche Schulkreuzer „Karlsruhe" im hiesigen Hafen ein und dockte am Fuß der Stark Str. Zahlreiche Boote des Portland Jacht Club und des Motorboot Clubs wie auch andere Fahrzeuge hatten den Gast aus Deutschland eingeholt; „Karlsruhe" feuerte ein Begrüßungssalut von 21 Schüssen ab, die von dem gerade im Hafen befindlichen amerikanischen Schulkreuzer „Eagle" beantwortet wurden. Während der Kreuzer anlegte, spielte die Bordkapelle die Nationalhymne, worauf die am Dock postierte Kapelle des 7. amerikanischen Bundes-Inf.-Regts. die deutsche Nationalhymne erklingen ließ.

Gold vom Meeresgrund gehoben.

Brest, Frankreich. — Soeben gelang es, einen großen Teil des Goldes zu bergen, das im Jahre 1922 mit dem Dampfer „Egypt" in die Tiefe sank. Gold im Werte von ungefähr 20,000,000 Francs konnte an Bord des Bergungsdampfers „Artiglio II." geschafft werden, was den Matrosen Anlaß zu einem Freudentanz gab. Dann wurde eine Minute lang der 11 Seeleute gedacht, die vor zwei Jahren bei einer Explosion auf dem „Artiglio I." ihr Leben verloren. Das noch zu bergende Gold hat einen Wert von 85,000,000. Man hofft, auch diese Barren in den nächsten Tagen an die Oberfläche schaffen zu können. Das Wrack liegt in einer Tiefe von 400 Fuß.

Attentat auf das Weiße Haus?

Washington. — Alle von Maryland nach Washington laufen den Landstraßen wurden scharf bewacht, nachdem von New York die Nachricht eingelaufen war, daß sich ein mit Schießpulver beladenes Auto auf der Fahrt hierher und möglicherweise nach dem Weißen Haus (dem amerikanischen Regierungsgebäude) befindet.

Brigadegeneral Glassford, der Polizeisuperintendent, stellte an jeder einmündenden Landstraße bewaffnete Patrouillen auf, denen er Anweisung gegeben hatte, scharfe Aussicht nach dem Auto von Maryland, in dem sich angeblich zwei Männer befinden, zu halten und bei einem Verhaftungsversuch größte Vorsicht walten zu lassen.

Dr. Brüning stürmisch umjubelt.

Mainz. — Dr. Heinrich Brüning wurde hier bei der ersten öffentlichen Rede seit seinem Rücktritt vom Reichskanzleramt in einer Versammlung mit einer gewaltigen Ovation begrüßt und als „Retter Deutschlands" bejubelt.

Brüning erklärte zur Verteidigung seiner Administration, daß es das Ziel der Zentrumspartei sei, ein geeinigtes Deutschland herbeizuführen.

Fünftausend Teilnehmer der Wahlversammlung gaben dem ehemaligen Kanzler eine der stürmischsten Beifallskundgebungen seiner Laufbahn.

Das bankerotte Chicago.

Chicago. — Chicago wird im kommenden Winter keine Oper hören. Das entschieden die Direktoren der „Chicago Civic Opera Company", die gleichzeitig die Resignation des Utilitätenmagnaten Samuel Insull als Präsident annahmen. Man wählte keinen Nachfolger für den Mann, der bisher noch immer jedes Defizit garantiert hatte.

Auch in der Schweiz brechen Unruhen aus.

Zürich. — Sonderdepeschen von Zürich besagten, daß bei kommunistischen Unruhen eine Person getötet und 50 andere verletzt wurden. In den Straßen wurden Barrikaden errichtet, sagten die Meldungen, und viele Läden wurden ausgeplündert. Die Polizei beschlagnahmte eine größere Menge Waffen und verhaftete 50 Männer.

Drei deutsche Millionen-Flieger

Die ersten Männer der Erde, die berufstätig eine Million Luftkilometer hinter sich brachten. — Ein schlagender Sicherheitsbeweis für die deutsche Verkehrsfliegerei.

Von Karl Busse-Hellwig.

Die sich das Tempelhofer Feld in Berlin verändert, seitdem hier nicht mehr die Rekruten der alten Garderegimenter „Griffe kloppen"! Schon damals nahmen die Luftschiffer und die Flieger immer begehrlicher von diesem mächtigen weiten Wiesengelände so nahe dem Kern der Reichshauptstadt Besitz.

In die Geschichte des Tempelhofer Feldes haben wir nunmehr einen neuen Freudentag eingetragen. Drei Menschen haben im reinen Verkehrsflug eine Million Kilometer hinter sich gebracht. Gleich drei auf einmal, die eine Strecke von rund 25 Erdballumrundungen bewältigten. Und alle drei Deutsche und einstige Kriegsflieger. Max Kahlow, dem sein bayerischer Truppenteil einen Kriegsorden in den Urlaub nachsandte mit dem saftigen Begleitwort: „Dem Saupreuß' einen bayerischen Orden zur Freude des alten Mutterl". Karl Noak, der Braunschweiger aus Blankenburg, der in Tempelhof, wenn er mit seinem gelandeten Flugzeug den Hallen entgegenrollt und das sehr gut macht, als „Harzer Edelroller" begrüßt wird, und Willie Polte, der Mann, der ohne Karte den sichersten und kürzesten Weg nach jedem Punkte Europas „im Schlafe" zurücklegt.

Willie Polte kam am Nachmittag des 7. Juni mit einer mächtigen dreimotorigen Junkersmaschine aus Amsterdam herangebraust. Pünktlich, so daß die Millionenfeier gleich losgehen konnte. Die Riesenmaschine rollte behutsam heran wie ein Kinderwagen. Auch damit weiß Polte umzugehen, und Noak und Kahlow wetteifern bei diesem Fortbewegungsmittel erfolgreich mit ihm aus eigenem Besitz. Wir sahen alle drei mit ihren Frauen und mit ihrem wohlgepflegten und gesunden Nachwuchs. Das ist überhaupt das bestechende dieses unwahrscheinlichen Vorgangs, daß drei Menschen im schier täglichen Kampf mit Wind und Wetter in den Lüften sich durch nichts von der übrigen Menschheit unterscheiden, als vielleicht durch die behagliche Ruhe, den unerschütterlichen Gleichmut, mit dem sie den Blumen-, Photographen- und Begrüßungsüberfall hinnehmen. Es sind keine „Menschen mit Vogelgesichtern", wie phantasievolle Dichter ihre Fliegerhelden zuweilen schildern. Wenn man diese drei Luftkapitäne durch Vergleiche überhaupt fassen und in Worten näher bringen will, dann bleibt nichts anderes übrig als zu erklären, daß sie genau so breit, so wuchtig und so braungesund aussehen wie ihre Kameraden von der Kommandobrücke der Dampfer.

Das Ungewöhnliche ihres Lebens ist die vollkommene Gewöhnung an ihren Flugdienst, die neue Bestätigung der erreichten Sicherheit des Flugverkehrs, den alle drei von Anbeginn miterlebten. Und die Monteure gehören auch dazu. Flugkapitäns Noak Bordwart Stumpf legte mit ihm ebenfalls schon 600,000 Kilometer zurück; Kahlow flog mit Lehmann die gleiche Strecke, davon 300,000 Kilometer sogar in der gleichen Maschine. Poltes Bordmonteur Hänsgen bewältigte mit seinem Flugkapitän schon mehr als 700,000 Kilometer. Das Außerordentliche des millionsten Flugkilometers wächst also mit jeder Stunde mehr in eine Selbstverständlichkeit hinein. Und das lohnt schon eine Feier und einen Rückblick.

Deutschland geht zu internationalem Tauschhandel über.

Washington. — Das Schwanken der ausländischen Währungen und die Entwertung derselben führten dazu, daß die Deutschen in ihrem Außenhandel sich immer mehr auf den Tausch von Gütern verlegen. Aus Berichten an das amerikanische Handelsdepartment ergibt sich, daß deutsche Produkte gegen Mandeln, Kaffee, Teppiche, Vieh, Häute, Tabak und Mineralien eingetauscht wurden. Auch wird berichtet, daß das Leuna Werk bei Halle bereit ist, Kunstdünger gegen ägyptische Baumwolle umzutauschen, und daß die Firma Krupp Maschinen nach Dänemark sandte, für die Vieh geliefert wurde.

Serbischer Politiker Opfer eines Mörders.

Nisch, Südslawien. — Das Popowitsch, ein früheres Mitglied des südslawischen Parlaments, ist in der Ortschaft Bojnik, nahe Lescovac, ermordet worden. Der Mörder schoß dem ehemaligen Abgeordneten ein Dum-Dum-Kugel in den Rücken.

Popowitsch war im Weltkriege Kavallerieoffizier und Held einer abenteuerlichen Flucht aus Oesterreich über Serbien nach Saloniki. Später wurde er orthodoxer Geistlicher in Bojnik und als serbischer Demokrat Mitglied des Parlaments. Bei Errichtung der Diktatur schloß er sich der Opposition an.

Singer's Rejuveno

Eine wirkliche Erholung gesunkener Lebenskraft und eine nervenstärkende und gesundheitsfördernde Medizin. Flasche mit 50 Tabletten, portofrei $2.00. Direkt oder per Post.

SINGER BROS. DEPT. V.
Chemists and Druggists
26 Queen St. E., Toronto, Can.

Sechzig Jahre deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos, Hamburg.

A.D. Am 10. Mai waren sechzig Jahre verflossen, seit in Hamburg die Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft Kosmos gegründet worden ist. Die Linie, deren früherer langjähriger Leiter und späterer Abteilungsdirektor der Hamburg-Amerika Linie, Oscar Overmann, erst vor einigen Monaten in den Ruhestand getreten ist, wurde im Jahre 1872 mit sechs Schiffen eröffnet, die von Hamburg über Montevideo und Buenos Aires nach Valparaiso und Callao fuhren. In wenigen Jahren konnte dieser Dienst bedeutend ausgebaut werden und bereits 1875 über zwanzig Häfen an der Ost- und Westküste Südamerikas erfassen. Auch in der Folgezeit erweiterte sich der Interessenbereich der Kosmos-Linie ständig, sodaß er sich Anfang der achtziger Jahre bis nach Guatemala und 1899/1900 bis hinauf nach San Francisco und den Häfen des Puget Sound erstreckte. Bemerkenswerte Ereignisse der neunziger Jahre waren der Abschluß eines Poolvertrages mit der Pacific Linie der Hamburger Reederei Kirsten, der Uebergang dieser Linie auf die Kosmos und die Bildung einer Westküstenbetriebsgemeinschaft mit der Hamburg-Amerika Linie. In friedlichem Wettbewerb mit der Bremer Linie betrieb dann die Kosmos in Gemeinschaft mit der Hapag den Westküstendienst bis zum Kriegsausbruch. Sie verfügte damals über eine moderne Flotte von 29 Dampfern (Durchschnittsalter 4½ Jahre) mit zirka 170,000 Br. Reg. Tonnen. Wie die anderen deutschen Reedereien, so verlor auch die Kosmos Linie durch Beschlagnahme, Kriegsschäden und Ablieferung die gesamte Flotte. Erst 1921/22 gelang es ihr, gemeinsam mit der Bremer Roland Linie wieder die ersten Schiffe zu expedieren. 1924 erfolgte dann die Bildung einer Betriebsgemeinschaft mit der Deutsch-Australischen Dampfschiffs-Gesellschaft; 1926 übernahmen beide Reedereien die Hugo Stinnes-Linien. Im Herbst des gleichen Jahres wurden die Deutsch-Australi- und Kosmos Linien mit der Hamburg-Amerika Linie fusioniert, in deren Verkehrsnetz die Kosmos heute mit einem teils durch den Panamakanal, teils durch die Magellanstraße gehenden Passagier- und Frachtdienst nach der Westküste Südamerikas vertreten ist.

Halten Sie und bedenken Sie!
Es macht sich bezahlt
Ihre Zigaretten
selbst zu
drehen
mit

Es bezahlt sich in Vergnügen— und hinsichtlich des Barwertes.
Turret Fine Cut Zigarettentabak ist ein duftender, milder Virginia Tabak, der sich in durchaus zufriedenstellender Weise zu Zigaretten drehen läßt. Sie können mindestens 50 Zigaretten aus einem 20 Cent Paket drehen.

Ein Buch Chantecler Zigarettenpapier frei mit jedem Paket.

15 und 20 Cent Pakete—ebenso luftdichte ½ Pfund Büchsen.

TURRET
FINE CUT
Fein Geschnittener Zigarettentabak

Was unsere Leser sagen

Konservativer Parteitag in Moose Jaw, die Manitoba-Wahlen und die politische Lage in Saskatchewan.

(Eingesandt.)

Regina, Sask., 21. Juni. — Geehrter Herr Schriftleiter! Zu den großen politischen Ereignissen der letzten Zeit möchte ich einige Bemerkungen machen. Zuerst sei der konservative Parteitag in Moose Jaw einer Betrachtung unterzogen. Da wurde ein großes Geschrei darüber gemacht, wie viele Besucher da waren, was für ein großer Erfolg erzielt wurde, und wie einiges zuging. In Wirklichkeit war man aber garnicht so einig, wie der Premier in einer Picknickrede in Lumsden seinen Zuhörern vormachen wollte.

Wir dürfen nicht vergessen, daß der Herr Premier und seine Koop-Minister sich die günstige Gelegenheit zu Nutze machten, sich der politischen „Maschine“ zu bedienen, die den schönen Namen „Relief Commission“ trägt. Schon seit Monaten wurden die Delegierten für den Parteitag bearbeitet, nur das zu tun, was der Herr Premier und seine Minister von ihnen wünschen. Daß man mit der „Maschine“ großen Erfolg hatte, hat sich erwiesen, als schon nach wenigen Stunden dem bisherigen konservativen Provinzialpräsidenten, der dem Herrn Premier und seiner Regierung nicht sehr freundlich gesinnt war, das Amt entrissen und ein Anhänger des berüchtigten K.K.K., der der Regierung zugetan ist, zum Präsidenten der konservativen Vereinigung von Saskatchewan gewählt wurde. Aber der scheidende Präsident hatte doch noch die Gelegenheit, seine Meinung über die Unfähigkeit des Herrn Premier und seiner noch unfähigeren Minister zum Ausdruck zu bringen. Dieses parteiamtliche Schriftstück wurde dem ganzen Parteitag vorgelesen. Darin wird das Tun und Treiben der jetzigen Provinzregierung in einer nicht mißzuverstehenden Weise verdammt. Was man hauptsächlich erzielte, war, daß man die ehemals große und stolze konservative Partei mit Haut und Haaren und mit all den großen Worten der vor Jahren in Saskatoon angenommene „Platform“ an die „Co-ops“ ausgeliefert hat. Die wirklichen Konservativen haben jetzt nicht mehr dreinzureden. Der Herr Landstraßenminister (Stewart) hat jetzt die Konservativen samt den sogenannten Progressiven und Unabhängigen in der Tasche. Wie der Herr Minister von Yorkton pfeift, wird in Zukunft getanzt.

Auf dem konservativen Parteitag in Moose Jaw hat man alles geschluckt, was die Koop-Regierung in drei Jahren „geleistet“ hat: die Kürzung der Schulzuschüsse, die Beseitigung verschiedener Geldbewilligungen für die Munizipalitäten, für Wege- und Brückenbauten, für werdende Mütter und Altersschwache, das Schließen eines Teils der öffentlichen Schulen, die Annahme von Gesetzen, welche den Bürgern unsinnig hohe Steuern aufbürden, die wahnsinnig hohe Verschuldung der Provinz usw. Die großen Versprechungen, die der Herr Premier und seine Minister vor der Wahl gemacht haben, sind nicht gehalten worden. Aber all das wurde trotz des Protestes des bisherigen Provinzialpräsidenten und einer Anzahl von rechtdenkenden Konservativen vom konservativen Parteitag gutgeheißen, weil der Premier die „Convention“ kontrollierte. Es kommt einem vor, wie wenn man einen Bericht aus dem ehemaligen römischen Senat liest, als auf Befehl des heidnischen Kaisers Nero die Christen verbrannt wurden. Es ist doch etwas erbärmliches in unserem Jahrhundert, wenn eine Versammlung von intelligenten und verantwortlichen Männern und Frauen das Tun und Treiben der jetzigen Provinzialregierung von Saskatchewan gutheißen muß, weil es von obenher gewünscht wird. Es kann doch kein Zweifel darüber bestehen, daß der ehemalige Wohlstand und Kredit unserer Provinz durch diese Regierung vernichtet und wir vor den völligen Bankrott gestellt worden sind. Es ist auch sicher, daß diese Wirtschaft so weiter geht, solange diese Regierung noch am Ruder bleibt.

Der Herr Premier behauptet, man werde bei der nächsten Wahl in Saskatchewan in ihn das nämliche Vertrauen setzen, das man in Manitoba in Premier Bracken gesetzt hat. Das läßt sich ja sehr leicht und schnell feststellen. Herr Premier, geben Sie uns nur Gelegenheit zu einer Wahl! Die von der Regierung in Regina und der konservativen Regierung in Ottawa geknechteten Farmer werden Ihnen schon zeigen, wie sie den Konservativen gegenüber gesinnt sind. Gerade so wie sie es in Manitoba deutlich erkennen ließen: “No truck and trade with the Tories in Ottawa!” (Kein Praktizieren und kein Handel mit der Konservativen in Ottawa!) Man darf nicht vergessen, daß die sogenannten Progressiven und „Unabhängigen“ in der Saskatchewan-Legislatur ganz und gar verschieden sind von den Progressiven in Manitoba. Die Progressiven in Manitoba sind nichts anderes als radikale Liberale, die in Saskatchewan aber sind in Wirklichkeit Konservative unter einem anderen Deckmantel. Auch die Unabhängigen in Saskatchewan sind nur Konservative, die von aller Verantwortung gegenüber den Bürgern, die sie gewählt haben, „unabhängig“ sein wollen, wie ihr Führer, der jetzige Landstraßenminister es während seiner Amtszeit zur Genüge bewiesen hat.

Der Herr Premier suchte auf dem erwähnten Picknick sich und seinen Zuhörern aus dem Wahlergebnis von Manitoba Mut zuzusprechen. Aber in seinem Herzen weiß er so gut wie seine Anhänger, daß Saskatchewan noch weniger für die Konservativen übrig hat wie die Bürger von Manitoba, weil die Bevölkerung noch mehr leiden mußte als dort. Manitoba hat doch wenigstens eine vernünftige und verantwortungsbewußte Provinzialregierung und braucht nur unter der Mißwirtschaft der Dominionregierung zu leiden, während wir in Saskatchewan doppelt zu leiden haben.

Ja, Herr Premier, geben Sie dem Volke nur recht bald die Gelegenheit, dann wird es Ihnen schon zeigen, wie beliebt Sie und Ihre Minister hier sind. Sie werden dann wohl auch verstehen, warum Sie von dem allgemein beliebten Führer der liberalen Partei von Saskatchewan, Herrn James G. Gardiner, keine Unterstützung bekamen. Die Wähler der Provinz wollen keine Regierung unterstützt sehen, welche in knapp drei Jahren die Gesamtschuld der Provinz ohne bemerkenswerte Resultate um mehr als das Doppelte erhöhte.

Mit Gruß

Jas. J. Walters,
1300 Cameron St., Regina.

Villimun, Sask.

Endlich hat der liebe Gott sich erbarmt und uns mit einem schönen Regen erfreut. Viele wußten nicht, ob sie säen sollten oder nicht. Doch haben viele die Saat ausgestreut, die zum Teil auch schön aufgegangen war, während stellenweise die Schneidewürmer großen Schaden angerichtet haben. Manche Felder sind ganz schwarz. Nach dem schönen Regen, den wir am 31. Mai hatten, hätte das beschädigte Land wieder besäet werden sollen, was aber in vielen Fällen nicht möglich ist, weil das nötige Saatgetreide nicht mehr vorhanden ist.

Den ersten Regen hatten wir am 31. Mai, worauf es drei Tage schön war. Am 4. Juni fing es wieder zu regnen an und regnete alle Tage bis 11. Juni, sodaß wir jetzt (13. Juni) eine Feuchtigkeit von 18 Zoll haben. Wir könnten nun gute Hoffnung haben, wenn der große Schaden nicht angerichtet worden wäre. Vielleicht bekommen wir aber doch wenigstens Futter für das arme Vieh, damit man nicht wieder seine Zeit unnötig vertun muß, indem man leer zur Stadt und leer zurück fährt, wie es in den letzten Jahren der Fall war. Mancher Farmer sagte, er sei elfmal zur Stadt gefahren, bis er vier Ballen Heu bekommen habe. Ich selbst fuhr zehnmal um 300 Buschel Weizen und 80 Buschel Hafer. Als ich eines Tages dachte, ich sei schon früh daran, sagte der Boß zu mir: „Du bist zu spät daran; es langt nicht für alle.“ Das nächste Mal ging ich in die Nähe der Stadt, um sofort zur Stelle zu sein, was am nächsten Morgen auch der Fall war. Es war 4 Uhr, als ich in die Stadt kam. Da sagte man mir: „Der Commissioner schläft noch.“ Dieses Mal war ich wieder zu spät daran, da am Vorabend schon 20 Wägen aufgestellt waren für den nächsten Morgen. Da gab es oft Spaß und Aerger zugleich, weil die Leute die ganze Nacht über darauf gewartet hatten und doch leer nach Hause fahren mußten, weil der Zug nichts brachte. Man könnte ein ganzes Buch darüber schreiben. Trotzdem war man dankbar dafür, wenn man es auch hundertfach verdienen muß te. Aber jeder Buschel Futter war so wertvoll. Da können sich die Farmer im Norden ungefähr ein Bild von unserer Lage machen und brauchen nicht über die Getreidepreise zu klagen. Ihr im Norden habt doch immer genug Futter und könnt mit Euren Autos fahren, während sie bei uns trocken stehen.

Einige Kinder litten am blauen Husten. Zwei Kinder sind daran gestorben, das Töchterlein von Georg Zerr und eines von Edmund Zerr. (Unser Beileid! D. Red.)

Seitdem die Zeiten so schlecht geworden sind, besucht unser Hochw. Herr Pfarrer Knauff jeden zweiten Sonntag im Monat auch die St. Marzellus-Pfarrei zu Glenworth.

Joseph Herbach.

Vibank, Sask.

Am Sonntag, den 26. Juni nachmittags gaben die Schulkinder ein Konzert anläßlich des Namensfestes des Hochw. Herrn Pfarrers Schorr und überreichten ihm Geschenke. Die ehrw. Schwestern leiteten das Konzert, das gut gelungen ist.

Am Abend des nämlichen Tages hielt die hiesige Ortsgruppe des Volksvereins eine Versammlung ab, in der Rechtsanwalt MacKinnon, K. C., von Regina eine Rede in englischer Sprache hielt. Er sprach insbesondere über die Erschließung Westcanadas seit den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts.

Am 26. Juni wurde Herr Nikolaus Sor von Odessa, Sask., zur letzten Ruhe getragen. Hochw. Herr Pfarrer Sauner von Odessa beerdigte ihn. Er war 39 Jahre alt und seit längerer Zeit kränkelnd. (Unser Beileid. D. Red.)

Ein Herrn und Frau Jakob Flamann im Grauen Schwestern-Krankenhaus zu Regina geborenes Kind ist bald nach der Geburt gestorben. Frau Flamann befindet sich auf dem Wege der Besserung. Aehnlich erging es Herrn und Frau Franz Tobias, deren Neugeborenes vor 2 Wochen gestorben ist. (Beiden unser Beileid!)

Hereingefallen.

Die beiden Herren hatten auf der Gesellschaft die verschiedenen Ankommenden scharf aufs Korn genommen. „Wer ist denn aber das Monstrum von Häßlichkeit“, fragte der eine, „die da erscheint?“ — „Haha“, lacht der gefragte sauersüß, „das ist meine Frau, da sind Sie aber rein gefallen!“ — „Ich???“ fragte der andere zurück.

Frankreich will den Russen nichts pumpen, ehe die zaristischen Schulden bezahlt sind. Da kann man wirklich von langfristigen Krediten sprechen!

Britisch Columbien

Deutsche und Oesterreicher, wo ist Euer Club, wo sind Eure Landsleute?

Eingesandt.

Vancouver, B. C., im Juni. Nirgends, der deutsche Club ist längst eingegangen. Alles ist verstreut, jeder geht seine eigenen Wege, es gibt keinen gemütlichen Tanz, keine deutsche Geselligkeit mehr.

Ich selbst war zwei Jahre Teilnehmer des Deutschen Club in Vancouver, befand mich jedoch in den letzten 1½ Jahren in Edmonton, wo ich auch von der Auflösung des deutschen Clubs hörte. Irgend welche Gründe waren mir in der Zeit unverständlich. Heute nach meiner Rückkehr habe ich nun mit einigen von den damals maßgebenden Herren Rücksprache genommen, und es ist mir auch alles klar geworden. Aus dem Deutschen Club sollte ein Herren-Club werden; die Allgemeinheit mußte verschwinden. Ich selbst bin auch nicht von der niedrigsten Klasse, bin Geschäftsmann und habe reichlich Erfahrung, daß gerade die Allgemeinheit meine beste Kundschaft war. Hatte die Führung des Clubs vergessen, daß bereits vor drei Jahren ein anderer den Versuch machte, einem Herren-Club mit nur ganz makellosen Leuten zu gründen? Von der Gründung hat man einmal im „Courier“ gelesen; das war das erste aber auch letzte Zeichen. Ich bin noch nicht allzulange in Canada und war in Edmonton ziemlich am Anfange erstaunt, daß mir fast jeder als Doktor, Von oder Baron vorgestellt wurden. Ich war schon bald der Ansicht, daß es dort überhaupt keine Bürgerlichen mehr gibt. Nach längerem Dortsein wurde mir aber schnell bewußt, daß die meisten von diesen Herren in den beiden Hosentaschen nur „Dollar und Dollar“ hatten. Herren, die die Würde und das Recht hatten, solche Namen zu tragen, lernte ich auch kennen, aber sie waren stets bescheiden und ohne Stolz. Ich glaube, wir sind uns alle darüber klar, daß es in ganz Canada nur einen ganz kleinen Kreis von den wirklichen Herren gebe, der kaum für einen Club ausreichen würde.

Ich kenne Canada ziemlich gut und befand mich bei verschiedenen deutschen Vereinen und Unterhaltungen und stets fand ich alles in bester Ordnung, solange es ein deutscher Club war, das heißt alles umfaßte, was unsere Sprache spricht und sich deutsch benimmt. Der Amerikaner kennt von Geburt auf keinen Standesunterschied. Ich finde es besonders lächerlich, daß gerade von einigen Deutschen versucht wird, einen solchen hier einzuführen. Besonders wir Deutschen im Auslande haben allen Grund, einig zu sein; denn am Ende bekommen wir immer den verlorenen Krieg am meisten zu fühlen.

Seit meiner vierwöchentlichen Rückkehr habe ich meine Bekannten zum Teil besucht. Einer wie der andere bedauert es unendlich, daß wir keinen deutschen Club haben. In Edmonton habe ich dem Club angehört, habe alle Familienabende mitgemacht, die stets meine Unterstützung und meinen Beifall fanden. Trotzdem unser damaliger Club noch ziemlich jung war, konnte ich bestimmt nicht behaupten, daß unsere Familienabende im Verhältnis minderwertiger waren; die Unterhaltung war ein und dieselbe. Ich erinnere mich noch sehr genau an die hohen Spesen für Saalmiete, für Musik und anderes, erinnere mich aber auch noch, daß wir ohne eigenen Bierausschank fast durchwegs gute Reinverdienste erzielt haben. Der letzte Herren-Club soll, wie ich höre, die Bewilligung für einen Bierausschank erreicht haben; dann muß doch doppelter Verdienst erzielt worden sein!

Wid wollen nicht fragen, wie es mit dem Reinverdienst steht, werden uns aber auch garnicht für die bestehenden Schulden interessieren. Was uns interessiert ist allein

die Neugründung eines Deutschen Clubs.

Uns allen sind die schönen Stunden von Eagl-Hall noch bekannt, und Alt und Jung will sie wieder haben. Viele werden der Ansicht sein, die Zeit sei momentan unpassend oder zu schlecht, ich dagegen behaupte, daß gerade jetzt der gegebene Moment ist. Wann finden ungeratene Kinder wieder heim ins Elternhaus? Nicht in guter Zeit. Mit Geld in der Tasche finde ich überall Zerstreuung, Vergnügen und Vergessen, aber die Not treibt sie heim.

Ist es nicht das Gleiche bei uns Deutschen? Ich denke, es geht keinem besonders gut. Tragen wir nicht leichter gemeinsam die heutige schwere Zeit? Ist es nicht für alle gleich schön, Arbeitslose, Kurzarbeiter oder Stellenvermittler, die Abende unter uns zu verbringen? Ist es richtig, besonders für die vielen Alleinstehenden, tagsüber mit schlechtem Erfolgen, mit schwerbeladenen Herzen und Sorgen, die Abende allein hinter den vier Wänden zu verbringen? Ist es nicht genug, am Tage gedrückt zu werden; sind darin noch die Abende notwendig? Bestimmt nicht! Alle werden unter ihren Landsleuten Trost finden und sich wohler fühlen; denn jedes Herz, das voll ist, bedarf einer Aussprache, je der Geselligen Zustimmung.

Ich erinnere mich weiter, daß bei unseren damaligen Familienabenden nicht nur die Belustigung in Frage kam. So viele erhielten von dortigen Bekannten eine Arbeitsgelegenheit, und viele erhielten auch dadurch Arbeit, und manches Glas Bier ist auch einem Unbemittelten zugekommen. Allein das Lesen von deutschen Zeitschriften, Büchern, eine harmlose Unterhaltung mit seinen Karten, ein Kartenspiel und vielleicht das Anhören einer schönen Radio-Stunde im Club macht jeden auf Stunden zufriedener, er geht leichter heim und findet einen besseren Schlaf. Ist es nicht für jeden Arbeiter, Handwerker und Geschäftsmann wichtig, seine Landsleute kennen zu lernen? Jeder Einzelne hat einmal etwas zu tun und so mancher kann einem Arbeitslosen, wenn auch manchmal für Stunden oder Tage, Arbeit geben. Ein neuankömmender Deutsche kann heute hier lange Zeit sein, dann weiß er immer noch nicht, daß wir Deutsche in Vancouver ein deutsches Cafe, einen Doktor, Rechtsanwalt, Dentist, verschiedene Arten von Agenten, Steinmetzen, Schneider, Metzger, Elektrotechniker, Schreiner, deutsche Roominghäuser und viele andere Berufe haben. Deutsche Arbeit ist anerkannt. Solange wir ein Landsmann das gleiche bietet, evtl. etwas billiger, gebe ich doch diesem.

Auch die älteren Semester sollten sich unseren Reihen anschließen; ich meine damit die Oldtimers; denn am Ende sieht doch jede Mutter, je der Vater gerne, wenn die Tochter einen deutschen Schwiegersohn oder der Sohn eine deutsche Schwiegertochter heimführt. Heute ist ein gegenseitiges Kennenlernen allein dem Zufall überlassen.

Ich würde es außerdem begrüßen, wenn sich unsere deutschen Firmeninhaber, wie Schokoladen-, Zucker- und Bierfabrikanten, Herr Graner, Herr Grammert und Herr Zuckert anschließen würden. Da soll es unsere Aufgabe werden, diese Herren wiederum für unsere Sache zu gewinnen. Diese Herren haben schon für ehemalige deutsche Clubs sowie getan, und alles war für ein nichts. Beweisen wir einmal, daß unser neuer Deutscher Club feste Wurzeln gefaßt hat, und daß dieser von Dauer und die Führung eine gute ist, und alle werden sie wiederkommen und zum weiteren Aufstieg das Nötige beitragen oder selbst es in die Hand nehmen. Beweise und Tatsachen werden schnell das heutige Mißtrauen auslöschen.

Betrachten wir den langjährigen Club in Edmonton! Sind nicht die Führer des Clubs, Herr Präsident Caill, Herr Traut, Herr Kaminsky, Herr Taiska und Herr Tanner lauter „Oldtimers“? Sind vielleicht manche Kinder der deutschen Sprache nicht mächtig, aber die Väter u. Mütter sind kerndeutsch geblieben u. sind nach wie vor die Führer der dortigen deutschen Jugend. Herr Harder, der Leiter eines Teiles der dortigen Swift, war lange Jahre in den Staaten und befindet sich seit 18 Jahren bei der Firma. Als einer der Aeltesten ist er auch einer der treuesten Anhänger des Deutschen Clubs. In seinem Betriebe sind durchwegs nur deutsche Frauen und Männer beschäftigt, was er selbst in den Kriegsjahren durchgehalten hat. Stets sieht man Harder im Club unter seinen Angestellten am Biertisch sitzen, und einer wie der andere ist ihm gleichwert, solange er sich anständig benimmt.

Das sind Männer der Zeit, Deutsche im Auslande!

In allen Provinzen wird zur Zeit für den diesjährigen Deutschen Tag gerüstet; nur Vancouver allein bleibt tot. Genau wie alle anderen Provinzen könnten wir in Britisch Columbien ebenfalls einen der schönsten Deutschen Tage haben. Es fehlt nicht an der Zahl der Deutschen, sondern allein an einem richtigen Organisator. Der Club in Edmonton zählt heute 70 bis 80 Mitglieder, verfügt über Ansehen und Mittel, und trotz der schlechten Zeit wird stets mit Reingewinnen gearbeitet.

Ich denke, daß in Vancouver zur Zeit die meisten Deutschen leben. Ich ersuche alle, die Interesse an der Gründung eines Deutschen Clubs haben, sich bei mir einzufinden oder mich durch eine Postkarte in Kenntnis zu setzen.

Evtl. Bekanntmachung freiwilliger Spenden würde ich besonders begrüßen. Solche werden jeweils wöchentlich bekannt gegeben. Das dient zur Anreizung der evtl. Zögernden. Von Geldsendungen ist bis zur Bekanntgabe der Gründungsversammlung Abstand zu nehmen. Erst nach Einlaufen von Meldungen, nach Besprechung und persönlichen Vorstellungen kann dies besorgt werden.

Mit treudeutschem Gruß

Josef Eggenfurtner
Deutscher Dentist,
642 Thurlow St.

Freiwillige Spende für die Gründung eines Deutschen Clubs in Vancouver gibt:

Josef Eggenfurtner, Vancouver, 642 Thurlow St. $5.00

Aberglaube im „zivilisierten“ Amerika.

Baltimore. — Die Polizei setzte stückweise die Geschichte vom Tod eines 26 Jahre alten Krüppels zusammen, der von seiner Mutter und einem Bruder dem Hungertod preisgegeben wurde, um „die Teufel aus ihm auszutreiben“. Die Leiche wurde von Polizisten gefunden, die das Verschwinden des Krüppels Grant Aubel untersuchten. Die Mutter, Frau Annie Aubel, 55, und der Bruder Paul Aubel, 30 Jahre alt, die verhaftet wurden, sagten, daß sie Grant seit dem 20. März nur einmal Nahrung gaben, da „Gott uns befohlen hat, ihn Hungers sterben zu lassen, um die Teufel auszutreiben“. Der Krüppel starb am 4. April.

Amerikaner laden deutsche Flotte ein.

Washington. — Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wird die deutsche Flotte zum erstenmal seit dem Weltkrieg im kommenden Winter wieder amerikanische Gewässer befahren.

Gouverneur Paul M. Pearson von der amerikanischen Gruppe der „Jungferninseln“ (Virgin Islands) in Westindien, östlich von Porto Rico, die zu den kleinen Antillen zählen, machte dem deutschen Botschafter in Washington, Freiherr von Prittwitz und Gaffron, seine Aufwartung, und überbrachte ihm persönlich die Einladung an die deutsche Flotte, im kommenden Winter diese Inselgruppe mit einem Besuch zu beehren.

Regina

Von der Flimmerwand.

Capitol Theater.

Etwas Neues! Ein College Film ohne „Rah Rah“.

Zu dem neuen Film „Huddle,“ welcher am Samstag, den 2., Montag, den 4. und Dienstag, den 5. Juli, im Capitol Theater gezeigt wird, tritt besonders die Kollegialität der Studenten an den Universitäten hervor. Die alten Zeiten des Kollegiums sind vorüber. Heute erscheint der Student im modernen Geschäftsanzug. Gewissenhaftes Studium ist heute die Hauptsache, da der Student schon beim Eintritt in die Universität an eine gewissenhafte Arbeit denkt. Anstatt vier Jahre zu schwänzen, herrscht bei den meisten der Gedanke vor, daß sie nur dann Erfolg haben können, wenn sie die Kurse besuchen. Eine der wichtigsten Universitätserfahrungen ist, daß die Studenten geschäftsmäßig gekleidet gehen, mit anderen in verschiedenen Feldern arbeitenden Leuten zu vergleichen sind. Dunkle, zweifarbige Kombinationen von schwarz und grau werden von den größeren Universitäten als korrekt bezeichnet. Schreiende Farben sind verpönt. Alle Gegensätze werden vermieden.

„Huddle“ gibt Ramon Novarro eine führende Rolle als Stahlarbeiter, welcher ein Fußballidol wird. Andere Spieler sind: Madge Evans, Una Merkel, Ralph Graves, John Arledge, Frank Albertson, Kane Richmond, Martha Sleeper, Henry Armetta, Ferike Boros, Rockcliffe Fellows und Joe Sauers.

Rex Theater.

Auf der Leinwand, beginnend Samstag, den 2. Juli, läuft der vielbesprochene, geheimnisvolle Film „Hotel Continental“, ein Tiffany Produkt.

Am Abend bevor das große Hotel abgerissen wird, versammeln sich noch einmal alle Leute um von alten glücklichen Zeiten und frohen in ihm verlebten Stunden Abschied zu nehmen. Währenddessen kommt Jim Bennett aus dem Gefängnis, der vor seiner Einlieferung eine Tasche mit hunderttausend Dollars, fünf Jahre zurück, in einem der Hotelzimmer versteckte. Natürlich ist alles mit Schwierigkeiten verbunden.

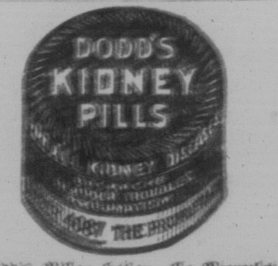
Ausgezeichnete Arbeit wurde von allen Mitspielern geleistet. Die Leitung lag in den bewährten Händen von Christy Cabanne. Die Geschichte stammt von F. Hugh Herbert und Paul Perez. „Hotel Continental“ ist eine der außergewöhnlichen Produktionen dieser Saison.

Metropolitan Theater.

Viele Extraarbeiter werden jetzt in den Paramount Studios infolge Herstellung vieler neuer Filme beschäftigt. Offiziell wurde kürzlich bekanntgegeben, daß während der letzten beiden Jahre nie so viele beschäftigt wurden wie gerade jetzt. Annähernd 10,000 Extra-Schecks werden in weniger denn einem Monat ausgegeben.

Fünfundsiebzig „Dreß Extras“ arbeiteten kürzlich in einem Palast, der für „Sinners in the Sun“ aufgestellt wurde. Zweihundert weitere Personen wurden für eine Gartenpartie, andere zweihundert wieder für einen Tanz, benötigt. Zwei andere Vorführungen verlangten je 100 Personen und 50 andere fanden bei einer Straßenszene Verwendung. Dieses soziale Drama wird, beginnend am Donnerstag, den 30., auf drei Tage im Metropolitan Theater gezeigt.

Aehnliche Anstalten, die Extras beschäftigt zu halten, trifft man bei anderen Produktionen. Vierzig Russen wurden beschäftigt bei dem Film „The World and the Flesh“ mit George Bancroft. Zu anderer Zeit wurden bei der Herstellung 100 Soldaten, 66 Hotelgäste, 300 Personen in einer Straßenszene, 500 in einem Gefecht und 55 an Bord eines Bootes gebraucht.



Dodd's Pillen heilen alle Nierenleiden, Rheumatismus, Nierenschwindsucht, Zuckerkrankheit und Rückenschmerzen. Dodd's Kidney Pills werden zu 50c pro Schachtel oder sechs Schachteln für $2.50 bei allen Händlern verkauft, oder der The Dodd's Medicine Co., Toronto, Ont.

Frauen Hygiene

Unschädliches, verläßliches, garantiertes und erprobtes Hilfsmittel. Hartnäckige und ungewöhnliche Störungen unschädlich beseitigt. Volle Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel. Portofrei $5.00.

SINGER BROS. DEPT. V.
Chemists and Druggists
26 Queen St. E., Toronto, Can.

Pilsner

Dieses alte Lieblingsgetränk
—Jetzt ein Saskatchewan-Erzeugnis

106.
REGINA BREWING CO., LTD.

Vor-Inventur-Verkauf von Pianos!

Räumung von gebrauchten und Vorführungs-Pianos. Alle garantiert!

Bord Uebungspiano	$ 85.00
Ennis & Co. Walnuß, Apartmentgröße, regulärer Preis $425	$269.00
Lesage Eiche, „Colonial Style“	$245.00
Ennis & Co., Automatisches Klavier, Eiche gebeizt; Bank und 30 Rollen	$250.00
Stanley Mahagony, groß	227.00
Scythes, Walnuß, fast neu, regulär $495	$257.00
Sherlock Manning, Eiche, Colonial Style“, regulärer Preis $550	$335.00
Gerhard Heintzman, „Cabinet Grand Upright“, Mahagony, früher $750	$297.00
Premier, „New Colonial Upright in Mahagony“, regulär $445	$297.00
Bell, „Modern Upright“ Walnuß-verarbeitung, regulärer Preis $600	$295.00

W. G. F. Scythes & Co., Limited
1843 Hamilton St.,
Regina's großes Musikhaus.

Lassen Sie sich Ihre Feiertage nicht durch Motorstörungen verderben.

Bevor Sie fahren, lassen Sie uns
den Vergaser,
die Bremsen
die Ignition nachsehen.

Autorisierte Chrysler Bedienung.

ECCLE'S GARAGE

Telefon 6334 2035 Albert St.

Regina und Umgegend

Zahlreicher Besuch des „Deutschen Abends" des D. C. Zentralkomitees.

Lichtbildervortrag des deutschen Konsuls Dr. H. Seelheim findet lebhaften Anklang.

Der vom Deutsch-Canadischen Zentralkomitee am Montag veranstaltete Deutsche Abend in der St. Josephshalle war trotz des wunderschönen Sommerwetters sehr gut besucht. Etwa 500 deutsche Freunde aus den verschiedenen Gemeinden und Vereinen hatten sich dazu eingefunden.

Im Mittelpunkt des Abends stand der Lichtbildervortrag über den deutschen Rhein, in liebenswürdiger Weise von Herrn Konsul Dr. H. Seelheim gehalten, der mit seiner Frau Gemahlin und seinem Söhnchen Sonntag nacht per Auto hier eingetroffen ist. Die Lichtbilder wie die begleitenden und erklärenden Worte gaben den Besuchern einen willkommenen Einblick in die gewaltige wirtschaftliche Bedeutung des Rheins in seinem ganzen Lauf durch germanisches Land von der Schweiz durch das Elsaß, Deutschland und Holland. So lernten die Teilnehmer an der „Rheinfahrt im Lichtbild" neben der romantischen Seite dieses berühmten Stromes auch die industrielle Seite kennen und erhielten zugleich einen guten Begriff von „deutschem Streben, deutschem Schaffen", wie es nicht nur in Canada, sondern auch in Europa zur Geltung kommt.

Dankbarster Beifall dankte dem Herrn Redner, worauf die Menge begeistert die erste Strophe der „Wacht am Rhein" sang. Herr F. Rill sorgte für die technische Seite des Lichtbildervortrages.

Ein sehr warmherzig aufgenommenes musikalisches und gesangliches Programm umrahmte den Abend. Das Schrammelquartett unter Herrn Nick Ritters Leitung spielte flotte Weisen. Herr Sam Swanze erfreute die Zuhörer mit den Solos „Die beiden Grenadiere" und „Im tiefen Keller". Ein für den Abend gebildetes Doppelquartett, bestehend aus den Herren J. W. Ehmann, Math. Mosi, Nick Gabriel, Paul Ehmann, Bill Schuck, W. Hentrich, Franz Dummer und Plazidus Condran sang recht schön das „Strömt herbei, ihr Völkerscharen" und das „Lied vom Rhein". Die Begrüßungsworte sprach B. Bott.

Der Vortragende des Abends, Herr Konsul Dr. H. Seelheim, setzte am Dienstag in Begleitung seiner Frau Gemahlin seine Autofahrt nach Humboldt, Muenster und Drake, Sask., fort, um dann am 2. und 3. Juli am dritten Deutschen Tag für Saskatchewan in Saskatoon teilzunehmen.

Lutherligen-Versammlung des Canada-Distrikts.

Dienstag, den 5. Juli, beginnt die Lutherliga-Versammlung des Canada Distrikts mit einem Gottesdienst im Luther College um 10 Uhr morgens, bei welchem Herr Dr. C. C. Hein, Präses der Amerikanisch-Lutherischen Kirche, die Predigt halten wird. Am Nachmittag finden die Sitzungen im Luther College statt.

Herr G. P. Franke, der General-Passagieragent des Norddeutschen Lloyd für Westcanada mit dem Sitze in Winnipeg, hielt sich auf der Durchreise nach Saskatoon und Edmonton in Regina auf und stattete auch dem „Courier" einen Besuch ab. Nach seiner Mitteilung wird Herr Franke mit Familie diese Woche von Winnipeg aus nach Saskatoon fahren, um dort am 2. und 3. Juli am dritten Deutschen Tag für Saskatchewan teilzunehmen. Es ist nach seinem Bericht zu erwarten, daß noch weitere Deutsche von Manitoba sich zum Deutschen Tag in Saskatoon einfinden werden.

Das Grand Hotel in Regina ging in den Besitz von Herrn Wm. S. Treacy über, während Herr W. Pockrandt als Geschäftsführer und Frau W. S. Marrable als Gesellschaftsdame fungiert. (Siehe Anzeige!)

Der Deutsch-Canadische Unterstützungsverein hält diesen Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr, in der Deutsch-Canadischen Klubhalle eine außerordentliche Generalversammlung ab, zu der sich alle Mitglieder einfinden wollen.

Die „Purity Dairy Limited" ersucht uns, auf ihre Anzeige in dieser Ausgabe des „Courier" hinzuweisen und namentlich auf die „Purity" Buttermilch, die besonders nahrstoffhaltig ist und im Sommer ein erfrischendes Getränk darstellt. Die Buttermilch wird zum Preise von 10 Cents per Quart und 6 Cents per Pint verkauft.

Lutherische Dreieinigkeitskirche.

Gemeindeversammlung Donnerstag Abend 8 Uhr, den 30. Juni. Alle Glieder sind gebeten anwesend zu sein, auch solche, die sich der Gemeinde anzuschließen gedenken.

Getauft wurde Ernst Karl Wolf, Sohn von Herrn und Frau Sigmund Wolf.

Getraut wurden: Herr Jacob Mingler und Frl. Barbara Zepf. Trauzeugen waren Herr Wilh. Seib, Frl. Kath. Schick, Herr Phil. Zepf und Frl. Evelyn Zepf. — Herr Franz Oswald Seitz und Frl. Anna Louise Koudelka. Trauzeugen Herr Eugen Fuhrmann, Frl. Elsa Koudelka, Herr Walter Ernst, Frau E. Rubow. (Unsere besten Glückwünsche den beiden Paaren! D. Red.)

Fußschweiß Mittel.
garantiert sicher wirkend und unschädlich.
Preis per Flasche portofrei $0.60.
Fußschweiß Puder, 45c und 35c Portofrei!
Massig's Deutsche Apotheke,
Box 121, Regina, Sask.

Leiter der Kongreßorganisation.

Herr Direktor Rex Schneider vom Luther College in Regina, der als Vorsitzender des Organisationskomitees des Lutherligen-Kongresses tätig ist, der vom 5. bis 7. Juli in Regina tagt.

Hochzeitsglocken.

Die letzten Sonntag stattgefundene Hochzeit von Frl. Annaliese Koudelka, Tochter von Herrn und Frau Karl Koudelka, mit Herrn Franz Seitz, Sohn von Herrn und Frau Michael Seitz, Zehner, war in deutschen Kreisen ein gesellschaftliches Ereignis, wie schon die sehr starke Beteiligung an der Trauung in der ev.-lutherischen Dreieinigkeitskirche zeigte. Herr Pastor J. Fritz vollzog die Trauung, während Herr Harry Geisel als Organist die Feier verschönte. Trauzeugen waren Herr W. Ernst und Frau E. Rubow, Brautführer Frl. Elsie Koudelka und Herr Eugen Fuhrmann. Nach der um 4 Uhr abgehaltenen kirchlichen Feier begab man sich in das Haus der Brauteltern, 2074 Wallace St., wo ein opulentes Hochzeitsmahl mit anschließender Unterhaltung folgte. Die Teilnehmer waren: Herr und Frau Franz Seitz, Otto Hähnel und Frau, W. Ernst, Frau E. Rubow, Hermann Barthel und Frau, Willi Barthel und Frau, R. Knorn, G. Fuhrmann und Frau, Joe Fuhrmann, Frau Silzer, Elsie Koudelka, Adam Brucker und Frau, A. Molinnis und Frau, Fritz Seidlitz und Frau, Franz Frank und Frau, Ernst Strobel und Frau, C. Kinzel und Frau, K. Math und Frau, John Zimmer und Frau, Otto Kittel und Frau, R. Seitz und Frau Ella Sauer, Edenwold, D. P. Edenwold, Karl Sauer, Edenwold, Frau Ella Sauer, Edenwold, D. P. Majunke, Fr. Straubinger, M. Seitz und Frau, Zehner; John Seitz, Zehner; Frl. E. Koudelka, Frl. M. Knorn, Frl. E. Kosch, Frl. H. Kosch, Herr F. Singer, Herr F. Schiller, Walter Hähnel, R. Hähnel, E. Hähnel, W. Hentrich und Frau.

Fußball bei Nacht.

Am Freitag, den 1. Juli, abends 10 Uhr findet auf dem Ausstellungsgelände ein Fußballspiel bei Nacht statt, das von einem jüdischen Fußballklub gegen die „White Stars" ausgetragen wird. Das Spiel dürfte in mehr als einer Hinsicht auch für die deutschen Fußballfreunde von Interesse sein.

Herr Dominik Stofer, der Vertreter des Norddeutschen Lloyd, wird in Zukunft erreichbar sein unter folgender Adresse: Herr Dominik Stofer, 1841 Halifax St., Regina Sask. Alle Anfragen oder Korrespondenzen, die sich auf die genannte Schiffahrtslinie beziehen, wollen vom 1. Juli an diese Adresse gerichtet werden.

Herr P. M. Bredt von Edenwold Sask., begab sich nach Saskatoon um dort als Gast an einer Sitzung der Exekutive der Synode von Manitoba und anderen Provinzen teilzunehmen. In Regina besuchte Herr Bredt am Montag abend den Lichtbildervortrag des Herrn Konsuls Dr. Seelheim.

Herr und Frau Joseph König, die auch in deutschen Kreisen Reginas sehr gut bekannt sind, jetzt aber auf einer Farm bei Ederwald, Sask., leben, konnten am Sonntag, den 19. Juni, das Fest ihrer Silberhochzeit begehen. Den Zeitumständen entsprechend gaben sie von großen Feierlichkeiten ab. (Unsere besten Wünsche! D. Red.)

Herr Ferdinand Zimmer aus dem Bezirk von Markinch, Sask., ist letzten Donnerstag im Alter von 68 Jahren in einem hiesigen Krankenhaus gestorben. Er hinterließ seinen Sohn Adolf bei Markinch sowie einen Bruder und eine Schwester in Deutschland. Die Beerdigung fand am Samstag nachmittags in Regina statt. (Unser Beileid. D. Red.)

Wissen Sie,
daß wir russischen, türkischen und auch ägyptischen Tabak und alle Sorten Zigarettenpapier auf Lager haben?
WESTERN TOBACCO — Co. —
1629—11th. Avenue,
Regina, Sask.
Gegenüber der Feuerwehrhalle.

Kathol. St. Theresiengemeinde.

Der katholische Frauenbund veranstaltet am Mittwoch, den 29. Juni, in der Pfarrhalle eine Eiscream-Unterhaltung von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends.

Der katholische Frauenbund geht am Sonntag, den 3. Juli, in der 8 Uhr 30 Messe zur Generalkommunion und versammelt sich am darauffolgenden Donnerstag um 8 Uhr 30 abends. Alle Mitglieder werden um Besuch dieser Versammlung ersucht.

Verleihung eines Preises des Deutsch-Canadischen Verbandes von Saskatchewan.

Am Freitag, den 17. Juni, fand in der Halle des St. Peterskollegiums in Münster, Sask., die Preisverteilung an die Studierenden statt, zu welcher sich eine große Anzahl von Besuchern von nah und fern eingefunden hatten. Unter anderem wurde auch der Theodor Schmitz-Preis des Deutsch-Canadischen Verbandes von Saskatchewan an den Studenten Herrn Josef Frison von Trantping Lake, Sask., ausgehändigt, welcher Studierende der beste im Studium der deutschen Sprache war.

Dies geschah durch den hochwürdigen Generalvikar P. Peter, O.S.B., nachdem ihm der Preis von Herrn Albert Renzel im Namen des Deutsch-Canadischen Verbandes übergeben wurde. In seiner deutschen Ansprache bei der Ueberreichung des Preises munterte er die Schüler auf, festzuhalten an der deutschen Sprache und an der deutschen Kultur, da Deutschland das Land der Denker und Gelehrten sei. Mit Genugtuung stellte er fest, daß man sich am St. Peters Kollegium alle Mühe gebe, die deutsche Sprache zu lehren und in den Schülern fort zupflanzen. Anerkennende Worte zollte der hochwürdigste Generalvikar auch dem Andenken des Herrn Theodor Schmitz, welcher Ehrenpräsident des Deutsch-Canadischen Verbandes war.

Damenortsgruppe Regina.

Die am Donnerstag, den 23. Juni, abgehaltene kleine Feier der Damenortsgruppe des D. C. V. verlief in sehr gemütlicher Weise. Die Präsidentin Frau Massig, welche kürzlich von einer längeren Reise zurückkehrte, war wieder anwesend und nahm regen Anteil an der Unterhaltung. Dem Komitee, welches die Vorbereitungen getroffen hatte, gebührt herzlicher Dank.

Die nächste regelmäßige Versammlung findet Donnerstag, den 7. Juli, abends 8 Uhr 30 im Metropole Hotel statt. Alle Mitglieder sowie andere deutsche Frauen, welche sich der Damenortsgruppe anschließen möchten, sind herzlich dazu eingeladen.

M. Hähnel, Schriftführerin.

Das Deutsche Haus veranstaltet am 30. Juni ein Bankett, verbunden mit Tanz und Mitternachtsessen. Der Unterstützungsverein lädt auf diesem Wege alle deutschen Freunde zu diesem genußreichen Abend herzlich ein. Das „Queen City Novelty Four" Orchester wird sich alle Mühe geben, damit alle Anwesenden sich in köstlichster Weise unterhalten können. Eintritt 35 Cents.

Jeden Sonnabend von 8 bis 12 Uhr ist jedem Gelegenheit geboten, sich hier bei den Klängen derselben Musik zu amüsieren. Eintritt für Herrn 25 Cents, für Damen 10 Cents.

Herr Valentin Gerein von Candiac, Sask., hat einen Brief erhalten von seiner Schwiegermutter Frau Müller in Kolonie Elsaß, Südrußland, worin sie mitteilt, daß sie durch Vermittlung des Norddeutschen Lloyd für $5.00, die von Herrn Gerein hier eingezahlt worden sind, 70 Pfund Mehl und 2 Pfund Zucker erhalten hat. Ferner berichtet sie, daß Johannes Konrad (Johannes Lorenz) am 11. Mai 1932 im Alter von 72 Jahren gestorben ist. Noch auf seinem Sterbebett hat der Verstorbene allen seinen Verwandten in Amerika seinen Dank für die ihm gewährte Unterstützung auszusprechen, und wünschte, daß seine Freunde in Zukunft seiner Seele gedenken wollen. — Herr Michael Fir von Regina erstattete uns auf Wunsch von Herrn Gerein diesen Bericht.

Frau Wilhelm Schumm, 2026 Atkinson Straße, liegt im General Hospital zu Regina und mußte sich hier einer Operation unterziehen.

Herr Stephan Glaug, der auf einer Geschäftsreise Southey, Dysart, Lipton, Esterhazy und Stockholm besuchte, berichtete uns, daß die Ernteaussichten in den genannten Bezirken allgemein günstig seien.

Herr und Frau Professor Hermann Meyer, Schwiegersohn und Tochter von Herrn und Frau Pastor J. Fritz in Regina, halten sich bis Mitte August hier zu Besuch auf. Herr Prof. Meyer hat ein Jahr an der Universität zu Chicago studiert und wird nach den Ferien seine Studien fortsetzen. — Herr Pastor Werner Fritz wird mit seiner Frau von Pullman, Wash., nächste Woche hier von seinen Eltern erwartet.

Die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Volksvereins mußte vom Dienstag auf Mittwoch dieser Woche verlegt werden und findet diesen Mittwoch, den 29. Juni, abends 8 Uhr in der St. Josephshalle statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Frau J. P. Husnagel von Regina ist mit ihren beiden kleinen Kindern nach Salvador, Sask., gefahren, wo sie 2 Monate bleiben wird, um Verwandte zu besuchen und geschäftliche Angelegenheiten zu erledigen.

Frl. Connie Hugh, die Tochter von Herrn Ben Hugh, 810—14. Avenue, Regina, wurde kürzlich in das Sanatorium zu Fort Qu'Appelle, Sask., verbracht, wo sie sich in Heilbehandlung befindet. Ihre weitere Tochter von Herrn Hugh, Annie, hat ihre Grad 10 Prüfung in der Sacred Heart Akademie zu Regina bestanden.

In der Bukowinischen Halle gibt der „Moonlight Croquet Club" am 30. Juni, abends 8 Uhr, einen Tanz und läßt dazu freundliche Einladung ergehen.

Bekanntmachung!
Sonntag, den 3. Juli,
findet ein
Picknick
auf der Farm des
Herrn E. Chorba,
10 Meilen östlich vom Regina an Highway No. 1, statt.
Alle Deutschen werden hierdurch herzlich eingeladen, an diesem Ausflug teilzunehmen.
Deutsch-Canadischer Club.

Winnipeger Getreidepreise.

Winnipeg, 27. Juni.

Weizen—	
No. 1 Northern	53.5
No. 2 Northern	50.5
No. 3 Northern	47.5
No. 4	46.6
No. 5	43.4
No. 6	36.7
Futter	34.7
Track	53.7
No. 1 Durum	73.5
No. 2 Durum	66.7
No. 3 Durum	59.7
Hafer—	
No. 2 C.W.	33.5
No. 3 C.W.	31.1
Extra No. 1 Futter	31.3
No. 1 Futter	30.7
No. 2 Futter	29.3
Rejected	24.7
Track	33.7
Gerste—	
No. 3 C.W.	38.4
No. 4 C.W.	35
No. 5 C.W.	31.4
No. 6 C.W.	31.4
Flachs—	
No. 1 N.W.C.	69.6
No. 2 C.W.	65.6
No. 3 C.W.	50
Rejected	50
Track	70
Roggen—	
No. 1 C.W.	33.4
No. 2 C.W.	33.4
Rejected	26.3

Nervosität.
Herr B. Kreske aus Milwaukee, Wis., schreibt: „Dreizehn Jahre lang litt ich an Nervosität und mangelhafter Verdauung, wovon ärztliche Behandlung mich nicht befreien konnte. Sobald ich Forni's Alpenkräuter gebrauchte, stellte sich eine Aenderung meines Zustandes ein und jetzt bin ich gesund und stark." Durch ihre heilsame Wirkung auf den Verdauungs- und Ausscheidungsprozeß hilft diese zeiterprobte Kräutermedizin zum Aufbau guter Gesundheit; sie wird nicht durch den Drogenhandel vertrieben, sondern von besonderen, von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannten Lokalagenten geliefert.
Zollfrei geliefert in Canada.

Kleine Anzeigen
(Zu spät für Kleine Anzeigenseite eingetroffen)

Heiratsgesuch.
Junger Deutscher, ev.-luth., Farmer, 26 Jahre alt, wünscht mit einem deutschsprechenden Mädchen (Reichsdeutsche bevorzugt) nicht unter 20 Jahren in Briefwechsel zu treten zwecks Heirat. Briefe mit Bild sind zu richten an Box 62, Der Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Haushälterin gesucht.
Alleinstehender Farmer sucht zuverlässige, selbständige Haushälterin nicht über 40 Jahren. Lohn nach Uebereinkommen. Stelle kann sofort angetreten werden. 4 Meilen von Stadt, im Regina Distrikt. Angebote sind zu richten an: Box 75, Der Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Gummiartikel aller Art
doppelkontr., von der weltbekannten Fabrik „Fromm's Act". Versandt in Briefumschlag ohne Aufdruck. 75% Geldersparnis. Verlangen Sie sofort eine Preisliste oder senden Sie $1.00 für Musterlieferung. Regina Sanitary Supply Compagnie, Box 185, Regina, Sask.

Deutscher Uhrmacher
Sämtliche Uhren zu annehmbaren Preisen auf Lager, ebenso Trauringe. Repariere alle Uhren zu mäßigen Preisen. Ein Jahr Garantie für jede Uhr.
Auch Vertreter für Forni's Alpenkräuter.
W. Seib
1717—11. Ave. — Regina, Sask.

Bist du von allen andern so verschieden?
Vielleicht hast du nur den Vergleich vermieden.

Bekanntgabe
des Wechsels in der Geschäftsführung des
GRAND HOTEL
Ecke Scarth St. und South Railway St.
Zwei Blocks West vom Bahnhof.
Jetzt geführt und geleitet durch
Wm. G. Treacy
mit **Herrn W. Pockrandt,** Geschäftsführer
Frau W. G. Marrable, Empfangsdame.
GRAND CAFE
in Verbindung mit dem Hotel.
Hotel und Cafe wurden umgebaut und renoviert und bieten Ihnen eine pünktliche Bedienung und Komfort zu mäßigen Preisen. Ausschließlich weiße Angestellte.
Fragen Sie nach unseren monatlichen Raten für Zimmer.

Etwas für heiße Tage

Ein Toast zu heißen Sommertagen... Sie vergessen die Hitze, wenn Sie sich mit der durststillenden Purity Buttermilch abkühlen. Dieselbe erfrischt Sie sofort. Halten Sie immer Purity Buttermilch bereit... auch für Kuchen, Pfannkuchen und Waffeln verwendbar.

"PURITY" Cultured Buttermilch
Hergestellt aus reiner, süßer Milch.
Per Quart 10c
Per Pint 6c
Versuchen Sie sie jetzt. Telefoniere für eine Probebestellung 7-6-4-1.

Zufriedene Lieferanten.
Es mag vielleicht für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, daß 100 Prozent der Regina Distrikt Milchfarmer, welche früher ihre Milch an unsere Molkerei lieferten, auch jetzt wieder einen Kontrakt mit der „Purity" schlossen, da man annimmt, daß er äußerst zufriedenstellend ist.

PURITY Dairy Limited

"DER COURIER"
The Organ of the German-speaking People of Canada in the West.
MEMBERS OF A.B.C.
Printed and published every Wednesday by The Western Printers Association, Ltd., a joint stock company, at its office and plant of business, 1845 Halifax Street, Regina, Sask., Canada.
All stock owned by the readers of the paper.
J. W. EHMANN,
Managing Director.
— Advertising Rates upon Application. —

Zweiter Teil

Der Courier

und „Der Herold" — Organ der deutschsprechenden Canadier. Mittwoch, den 29. Juni 1932.

„Der Courier"
Für Canada: Ein Jahr voraus, $2.00; sechs Monate, $1.00; drei Monate 50 Cents.
Für Ver. Staaten: Ein Jahr $2.00; 6 Monate $1.00.
Für übriges Ausland: Ein Jahr $3.50; sechs Monate $2.00; drei Monate $1.00.
Reklame kostet 98c per Zoll einspaltig. Bei größeren Kontrakten entsprechenden Rabatt.
Kleine Anzeigen wie „Zu verkaufen", „Gesucht", usw.:
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig, 75c; für jede weitere Insertion 50c.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig $1.25; für jede weitere Insertion 90c.

Die berühmte deutsche „Meisterspionin"

„Mademoiselle Docteur" lüftet ihr Geheimnis.

Von Sophie von Rützow.

Als das Jahr 1915 heraufzog, füllten sich plötzlich die französischen Zeitungen mit Artikeln über eine geheimnisvolle Persönlichkeit — „Mademoiselle Docteur" (Fräulein Doktor), die deutsche Meisterspionin. Man zeichnete ein Bild von ihr, schön, verführerisch, skrupellos. Man wollte sie hier gesehen haben, dort sei sie aufgetaucht, immer eine andere, immer ihr Ziel erreichend. Alle Spitzel der Entente wurden auf ihr Spur gehetzt; niemals gelang es, ihrer habhaft zu werden. Und der Krieg ging zu Ende. Die „Königin der Spionage" lebte!

Als in Deutschland die Zensur fiel, füllten sich auch die deutschen Zeitungen mit Berichten über die Geheimnisvolle. Das Rätselraten um ihre Persönlichkeit nahm kein Ende, bis schließlich eine „authentische" Biographie erschien, die das Wesen des Nachrichtendienstes in grellen Farben malte, ja, bis sogar ein Artikel die Mitteilung in die Welt warf,

die Meisterspionin sei im Irrsinn gestorben...

Die wirklich „Mademoiselle Docteur", wie die Feinde sie hießen, hat zu alldem geschwiegen. Zehn Jahre lang. Nun tritt sie hervor, um endlich Klarheit über sich zu verbreiten. In München, wo sie ihren Wohnsitz hat, hat sie zum ersten Male in der breiteren Oeffentlichkeit darüber gesprochen, welche Rolle sie in Wahrheit im Weltkrieg gespielt hat.

Im Herkulessaal der Residenz brennen festlich die Lüster. Der Flottenbund deutscher Frauen hat geladen. Ein erwartungsvolles Publikum füllt den Saal. Ueberall hört man es flüstern. „Sie soll ja die Tochter eines hohen Offiziers sein... Sie hat Hauptmannsrang!... Und auf der Schwarzen Liste steht sie auch... Sie ist schwer kriegsverletzt..."

Dann sinkt das Geflüster in sich zusammen. Die sagenumwobene Frau steht am Rednerpult. Schlank, groß, mit einem blonden Haarknoten, und man glaubte es, daß sie kriegsverletzt ist und noch immer leidet. Sie ist sehr bleich. „Mademoiselle Docteur" spricht. Sie wehrt sich gegen Märchen, die im Ausland nur Schaden stiften können. Niemals hat man sie als Spionin verwendet. Niemals war sie jenseits der Grenzen der deutschen Linie.

Und doch war ihre Rolle im Weltkrieg bedeutend.

Sie war die Leiterin der geheimnisvollen Sektion F. Der Spionage gegen Frankreich.

Wie das alles kam? Wie da eines aus dem anderen sich entrollte? Es begann mit der Begeisterung eines jungen Mädchens in den Mobilmachungstagen 1914. Elsbeth Schragmüller, die junge Doktorin der Staatswissenschaften, will ihre Kenntnisse fremder Sprachen, ihre Reitkunst der Armee zur Verfügung stellen. Meldereiter will sie werden! Mit zähe verschaffte sie sich einen Passierschein.

„Elsbeth, blamiere nicht die ganze Familie!"

ruft ihr die entsetzte Schwester nach, aber Elsbeth fährt schon der Grenze zu. In Aachen wirft sie sich einem Auto in den Weg, das sie nach Brüssel weiterbringt. Dort vertritt sie dem Generalgouverneur von Belgien, von der Goltz-Pascha, den Weg und trägt ihm ihre Bitte vor. Er schickte sie, gerührt von ihrer Tapferkeit, nicht zurück. Und so begann es zuerst mit kleinen Diensten — was sollte man denn mit einer Frau im besetzten Gebiet anfangen? —, wobei sie Akten mit Denunziationen durchlesen muß. Auch schickt man sie auf den Place de la Bourse, wo die Briefschmuggler stehen und wo feindliche Zeitungen heimlich zu kaufen sind. Gefährliche Aufträge folgen. Haussuchungen. Nachforschungen nach Telephonanlagen, nach Brieftaubenschlägen. Ein Zwischenfall, der einem belgischen General die Freiheit kostet, führt dazu, daß die haßerfüllten Belgier einen regelrechten

Steckbrief gegen die blonde Deutsche

erlassen. Die Sektion 7, de rsie zugeteilt ist, will es nicht länger verantworten, daß sie Außendienst tut. Sie wird sie als Bürokraft dem Nachrichtenwesen zugeteilt. Es ist vor der Einnahme von Antwerpen. Aus abgefangenen Briefen soll sie ermitteln, ob englische Truppenstärken in der Stadt sind. Sie fertigt aus sich selbst heraus systematische Berichte an die Heeresleitung an. „Wer ist dieser Leutnant Schragmüller?" heißt es dort voll Erstaunen über das strategische Talent, und dann kommt die Anfrage, ob sie in den Nachrichtendienst der Heeresleitung eintreten wolle.

Sie sieht die erste Spionin ihres Lebens, eine Belgierin. Entsetzt darüber, daß ein so wichtiges Gebiet in Händen von Fremden sei, dringt sie zum Chef des Nachrichtendienstes, Oberst Nikolai, vor und bittet ihn, selbst nach Antwerpen hineingehen zu dürfen. Er gestattet es ihr nicht. Aber im Laufe der Unterredung entdeckt er in ihren fraulichen Eigenschaften, ihrer psychologischen Gabe der Menschenbehandlung das Instrument, das der deutsche Nachrichtendienst braucht. Und sie wird ausgebildet. Bekommt die fähigsten Köpfe des deutschen Generalstabes als ihre Lehrer. Im Januar 1915 ist sie die Leiterin der Spionage gegen Frankreich.

Schwer ist der Dienst. Ein Ausruhen gibt es nicht. Sie wird überall hingeschickt, muß aus eigenen Anschauungen Schützengraben, Gasangriff und Trommelfeuer kennenlernen, um die Agenten richtig anzuweisen, um ihre Mitteilungen prüfen zu können. Sie muß neue Agenten sammeln, die über den Weg des neutralen Auslandes Nachrichten bringen. Nachrichtendienst und Spionageabwehr unterstehen ihr, die taktische Aufklärung, meist durch Gefangene, sowie

der geheime Nachrichtendienst,

bei dem sie die Agenten durch die Linien schickt. Woher der Dienst die Agenten bekam? Aus allen Lagern. Generalstäbler und Politiker, Wissenschaftler und Arbeiter meldeten sich, und jeder mußte seinen Fähigkeiten, seiner Umwelt entsprechend, verwendet werden...

Nachdem sie ganz schlicht und bescheiden so von ihrem Werdegang erzählt hat, tritt „Mademoiselle Docteur" schließlich der Behauptung entgegen, daß der deutsche Nachrichtendienst versagt habe und bringt einige Beispiele der großen Leistungen, die er vollbrachte. Ein halbes Jahr, ehe die Tanks in Aktion traten, wurde ein englischer Ingenieur gefangen genommen. Er war in einer Tankfabrik beschäftigt gewesen, und an Hand seiner Erläuterungen stellte der deutsche Nachrichtendienst ein genaues Modell her, das den Gegenmaßnahmen zum Muster diente. Ueber die Stärke der Amerikaner war Bescheid da, sobald sie französischen Boden betraten. Durch feindliche Urlauber und Deserteuragenten lagen authentische Mitteilungen über die Stärkein der französischen Heeresreserve vor. Bei den Offensiven hatte man den genauen Operationsplan in Händen. Nur eines war verborgen geblieben — die ungeheure Tiefenstaffelung der Tanks in der Somme-Offensive.

Der feindliche Nachrichtendienst war dem deutschen durch die Zahl der Agenten voraus. An Qualität war der deutsche überlegen. Dagegen war es wiederum die Entente,

die durch ihre meisterliche Propaganda

die Sympathien der Welt für sich gewann, ebenso wie unsere Revolution im tiefsten Grunde durch feindliche Gelder und feindliche Agenten zustande gebracht wurde.

Und wie ist es mit dem „Unbekannten Soldaten"? Aufeinmal steht auch er in einem neuen Licht. Der Gedanke des unbekannten Soldaten ist ausgegangen von den Belgiern, die in ihm den Agenten verewigen wollten, den Helden für das Vaterland, der unbekannt, im Dunkel, stets ohne Dank, Nachrichtendienste leistet und stirbt — bis allmählich die Idee weiterdringt und sich wandelt zu jenem Unbekannten des Weltkrieges überhaupt, vor dem jeder, der an seinem Grabmal vorübergeht, das Haupt entblößen muß.

„Mademoiselle Docteur" ist zu Ende gekommen. Sie hat alle Schleier des Märchenhaften, des Sensationellen von sich abgestreift. Aber was bleibt, ist größer. Es ist Plicht, Wahrheit. Und Heldentum.

Interessantes Allerlei

Aufklärung eines Mordes durch Kriminalroman.

Aus London wird berichtet: In Perth, Westaustralien, kam ein aufsehenerregender Mordprozeß zur Entscheidung. Der Viehzüchter Stanley Rowles war im vergangenem Mai mit einem Bekannten Louis Carron, ausgeritten und allein heimgekehrt. Später fand die Polizei Reste eines menschlichen Schädels unter den halbverbrannten Beinen eines Kängurus. Rowles wurde unter Mordverdacht verhaftet, die Tat konnte ihm aber nicht bewiesen werden. Da meldete sich Arthur Upfield, ein Grenzreiter und Autor des Kriminalromans „Windee" bei der Polizei. Er gab an, sein Buch und den darin verarbeiteten Plan eines Mörders mit Rowles besprochen zu haben. In diesem Roman hatte der Mörder die Spuren seines Verbrechens durch Verbrennen der Leiche seines Opfers und Auflösung aller in dessen Kleidung enthaltenen Metallteile in Säuren verwischt. Mit dieser neuen Spur gelang es bald, den Mörder zu überführen. Er hatte, um jede Entdeckung seiner Tat zu erschweren, den Leichnam Carrons zusammen, mit zwei Kängurus verbrannt. Es stellte sich auch heraus, daß Rowles bereits früher zwei Farmarbeiter ermordet und deren Leichen in gleicher Weise beseitigt hatte. Rowles wurde zum Tode verurteilt.

650 Jahre Stavenhagen in Meckl.

NWD. Die mecklenburgische Stadt Stavenhagen, in der Deutschlands bedeutendster plattdeutscher Dichter, Fritz Reuter, am 7. November 1810 geboren wurde, feierte am 29. Mai ihr 650jähriges Jubiläum. Reuter, dessen Vater einer der tüchtigsten Bürgermeister von Stavenhagen gewesen ist, behandelt die Stadt als „Ranstädt" in seinem Roman „Ut de Stromtid". Auch die „Franzosentid" spielt hier.

Graue Locken die neueste Mode in England.

In der englischen Gesellschaft ist es in der Damenwelt neuestens Mode geworden, im Haar eine dünne graue Locke an auffallender Stelle anzubringen, womöglich an der Schläfe. Anläßlich des jüngsten Hofballes im Buckinghampalast trugen mehrere junge Damen der englischen Aristokratie, die dem Königspaar zum ersten Male vorgestellt wurden, die „modern" gewordene graue Locke im Haar.

Das dicke Ende des Krieges zwischen Japan und China wird erst kommen, wenn Japan von China Reparationen verlangt.

Riesige deutsche Falschmünzerwerkstatt entdeckt.

Aus Berlin wird berichtet: Nach mühsamer Arbeit haben die Beamten der Falschgeldstelle der Kriminalpolizei eine riesige Falschmünzerwerkstatt in Hohenschönhausen ausgehoben. Der Kunstmaler und Graphiker Pahl und seine Frau wurden verhaftet. Pahl hatte ganz allein und heimlich in den letzten acht Jahren Zehnmark-, Fünfzigrentenmark- und Zwanzigreichsmarkscheine im Betrag von 50,000 Mark hergestellt. Nach anfänglichem Leugnen legte er ein Geständnis ab. Pahl und seine Frau sind dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden. Pahls Falsifikate waren so gut gemacht, daß die Geschäftsleute sie fast nie erkannten und daß die falschen Scheine erst bei Banken oder auf der Post als solche erkannt wurden.

Der Tod im Suppentopf.

In Brescia hat sich eine Tragödie abgespielt, der die ganze sechsköpfige Familie eines angesehenen Kaufmannes zum Opfer gefallen ist. Eigentümlicherweise erkrankten alle 6 Mitglieder der Familie nach dem Nachtmahl unter sehr bedenklichen Umständen. Der behandelnde Arzt stellte sofort eine Vergiftung durch Kupfervitriol fest, und die Polizei leitete umfassende Erhebungen ein. Es wurde auch der Suppentopf untersucht, in dem die Nachtmahlsuppe gekocht worden war. Bald stellte sich heraus, daß die Zinnlegierung schadhaft war und beim Kochen der Gemüsesuppe in dem kupfernen Topf sich Vitriol entwickelte, so daß sich während des Kochens die Suppe in Gift verwandelte. Nach den letzten Meldungen aus der Heilanstalt sind alle sechs Personen, darunter drei Kinder, gestorben.

Die Hundsgrotte in — Bad Pyrmont.

NWD. Die Hundsgrotte in Neapel, ist wegen der eigenartigen aus dem Innern der Erde nach oben dringenden Ausdünstungen weltberühmt. Daß aber auch Deutschland ein solche Grotte besitzt, dürfte ziemlich unbekannt sein. Bad Pyrmont kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, in seiner Dunsthöhle, eine Höhle zu besitzen, die die gleichen Erscheinungen aufzuweisen hat, wie die Neapeler Hundsgrotte. Aus den Schichten des Buntsandsteines, der hier dicht an die Erdoberfläche kommt, tritt in der Höhle freie Kohlensäure zutage. Wie in der Hundsgrotte, so wird auch hier gern gezeigt, wie das Feuer einer über den Boden gehaltenen brennenden Kerze durch die Kohlensäuregase erstickt wird.

Spion begeht Selbstmord mit Handgranate.

Aus Bukarest (Rumänien) wird gemeldet: Vor einigen Tagen bemerkte eine Militärpatrouille an der rumänisch-russischen Grenze bei Fundul Colacului einen verdächtigen Mann. Er wurde angerufen und aufgefordert stehen zu bleiben, leistete der Aufforderung jedoch nicht Folge, sondern begann zu laufen. Nun wurde auf ihn geschossen, jedoch ohne Erfolg. Plötzlich riß der Flüchtling eine Handgranate aus der Tasche und warf sie auf die Soldaten, von denen einige verwundet wurden. Gleich darauf ertönte eine zweite Detonation. Als die Soldaten wieder aufblickten, sahen sie, daß der Mann von einer zweiten Handgranate, die er bei sich hatte, und in der Hand haltend zur Explosion brachte, in Stücke gerissen worden war. Es wurde festgestellt, daß es der Soldat Trofin Malceoeanu ist, der für Rußland Spionagedienste leistete. In einer Tasche seines Anzuges wurde auch ein chiffrierter Brief vorgefunden.

Die größte Thermalquelle der Welt.

NDB. Der berühmte „Jordansprudel", der 1926 in ca. 700 Meter Tiefe in Bad Oeynhausen, einem der großen deutschen Heilbäder, erbohrt wurde, ist die gewaltigste Thermal-Solquelle der Welt! Er schüttet in jeder Minute 7000 Liter, täglich also mehr als 10 Millionen Liter stark kohlensäurereiche, naturwarme Thermalsole. Unter natürlichem Druck steigt die Wassersäule 42 Meter hoch und bietet so mit den ungeheuren Wassermassen und den darin aufschäumenden Kohlensäuregasen ein einzigartiges Naturspiel. Außer diesem Riesensprudel besitzt Bad Oeynhausen noch fünf weitere Thermalquellen und zwei einfache Solquellen. Der Umstand, daß an Häusern und Straßen größtenteils die Stufen durch Rampen ersetzt sind, damit die Kranken in die Häuser hineingefahren werden können, hat Bad Oeynhausen unter dem Namen „Die Stadt ohne Stufen" weltbekannt gemacht.

Die schwerste Wienerin.

Aus Wien wird berichtet: Im Prater fand ein origineller Wettbewerb statt, bei dem Wienerinnen und Wiener nach Maß und Gewicht abgeschätzt wurden. Als schwerste Wienerin ging aus dem Wettstreit Frau Maria Labola hervor, die 153.1 Kilogramm (1 Kilogramm gleich 2 Pfund) schwer ist. Der schwerste Wiener, Josef Kopplinger, wiegt 188 Kilogramm. In der Längenkonkurrenz ging als größter Wiener Karl Viola hervor, dessen Höhe 2.55 Meter beträgt, als kleinster Alois Kappik mit 135 Meter.

Das Doppelleben Kreugers

Der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Zündholzkönig war ein sonderbarer Kauz.

Von Hjalmar Mogensen.

Ein in Berlin lebender Landsmann des verstorbenen Zündholzkönigs gibt hier aus persönlicher Kenntnis von dessen Privatleben erstaunliche Einzelheiten. Die nachstehenden Ausführungen als Ergänzung des bereits vorher über Kreuger Bekanntgewordenen überzeugen wohl endgültig von der psychopathischen Veranlagung des Verstorbenen. Diesem Zweck der Klärung der Persönlichkeit und nicht der Sensationsmache dient unsere Veröffentlichung.

Als ich aus Zeitungsberichten erfuhr, daß Ivar Kreuger Bilanzen und sogar Schatzanweisungen gefälscht hat, war ich wohl einer der wenigen Menschen auf der Welt, die von dieser Meldung nicht geradezu erschüttert waren, denn ich kannte diesen sonderbaren Mann als eine Persönlichkeit, die einem Psychiater als dankbarstes Studienobjekt erscheinen mußte. Kreuger führte seit Jahren ein Doppelleben, sowohl in gesellschaftlichem als auch, wie sich jetzt herausstellte, in geschäftlichem Sinn. Mir persönlich waren seit Jahren

die heimlichen Vergnügungen

vertraut, denen sich dieser, als Muster von Solidität in der ganzen Welt gepriesene Mann, mit einer Leidenschaftlichkeit ohnegleichen hinzugeben pflegte.

In einer Zeit, da niemand Kreuger in Berlin vermuten konnte, erschien für wenige Tage, manchmal nur für 24 Stunden, ein bescheiden angezogener skandinavischer Reisender in einem kleinen Hotel in der Nähe des Stettiner Bahnhofs. Ich war über die Ankunft Kreugers — denn dieser bescheidene Kaufmann war kein anderer als der weltberühmte Zündholzkönig — durch ein Chiffre-Telegramm unterrichtet. Das Telegramm hatte gewöhnlich den Wortlaut: „Komme dann und dann mit neuen Strumpfmustern. Larsen." Ich suchte dann zu einer bestimmten Stunde diesen Mann in seinem bescheidenen Heim auf. Kreuger trug bei solchen Ausflügen eine dunkle Brille und sogar einen salopp sitzenden Anzug. Um von vornherein jeden irgend denkbaren Verdacht im Keime zu ersticken, gab er sich nicht einmal für einen Schweden, sondern für einen Norweger aus.

Kreuger war, wie auch seine geschäftlichen Taten bewiesen haben,

von Natur aus ein Spieler.

Auch in seinem Privatleben konnte er ohne Spiel nicht auskommen. Und seltsam, er spielte nicht hoch, es kam ihm ausschließlich auf die durch das Spiel hervorgerufene Erregung an. Der sonst ruhige, gelassene Mann verwandelte sich vor meinen Augen. Sein Gesicht veränderte sich wie das eines Schauspielers. Er wurde rot, die Stirnader schwoll an, seine Hände zitterten und seine Augen funkelten hinter der dunklen Brille. Wenn er verlor, war er verzweifelt, er schien sich tatsächlich mit dem kleinen Mann, der seine letzte Habe auf die Karte setzt, zu identifizieren. Wenn Fortuna ihm nicht hold war, bewegten sich seine Lippen unaufhörlich. So konnte Kreuger die ganze Nacht am Kartentisch verbringen, wie er überhaupt gewohnt war, nächtelang nicht zu schlafen. Einmal wäre ihm in einem Spielklub beinahe ein Malheur passiert. Spät in der Nacht ertönten, während das Spiel im schönsten Gange war, plötzlich Warnungssignale der Spielleitung. Aber schon drang Polizei in den Saal. Selbstverständlich war Kreuger mit entsprechenden Ausweispapieren versehen. Woher er die falschen Papiere hatte, hat er mir nie verraten. Dennoch wäre eine polizeiliche Festnahme für ihn höchst bedenklich gewesen und hätte die unglaublichsten Folgen haben können. Ein Polizeikommissar näherte sich Kreuger und verlangte seinen Ausweis. In diesem Augenblick geschah etwas vollständig Unerwartetes. Mit Blitzesschnelle

versetzte Kreuger dem Polizeibeamten einen Hieb,

um den ihn jeder Berufsboxer beneidet hätte. Der Beamte taumelte zurück und in der nächsten Sekunde war der Zündholzkönig verschwunden. Nachdem ich mich legitimiert hatte, wurde ich entlassen. Als ich am nächsten Morgen Kreuger aufsuchen wollte, erfuhr ich, daß er bereits mit dem Frühzug abgereist war.

Nach dieser Episode habe ich längere Zeit nichts von Kreuger gehört. Scheinbar sah er sich durch den peinlichen Zwischenfall gewarnt. Dann erhielt ich jedoch eines Tages wieder das bekannte Telegramm. Kreuger, der mir gegenüber in seinen Privatangelegenheiten sehr offen war, erklärte mir, daß er einem unwiderstehlichem Drang doch hätte nachgeben müssen. Wieder bummelten wir die ganze Nacht und verschmähten auch nicht den Besuch verdächtiger Lokale in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs. Wenn Kreuger besonders gut gelaunt war, pflegte er eine Wette abzuschließen, die er Tischaustrinken nannte. Das war so: Auf kleinen Tischen wurden mehrere Flaschen verschiedenster alkoholischer Getränke aufgestellt. Wer zuerst einen ganzen „Tisch" austrank, ohne betrunken zu werden, hatte gewonnen. Diese sonderbare Sitte hatte Kreuger während einer Reise in Rußland kennen gelernt. Kreuger, der den Ruf hatte, nie Alkohol zu sich zu nehmen,

bewährte sich als handfester Trinker.

In verhältnismäßig kurzer Zeit verstand er es, den ganzen Flascheninhalt des Tisches zu leeren, und zwar ohne sonderliche Anzeichen von Trunkenheit zu zeigen. Während seine Kumpane längst erledigt waren, saß Kreuger noch in ausgelassener Stimmung zu Tisch.

Einmal war es in einer Spelunke aus irgend einem nichtigen Grund zwischen Kreuger und einem baumlangen Kerl zu einem Streit gekommen. Kreuger forderte ihn zu einem „Duell auf Fäuste" auf. Es entwickelte sich ein regelrechter Boxkampf, bei dem sich der Finanzmagnat als außerordentlich geschickter Boxer entpuppte. Unter größtem Vergnügen der Zuschauer bearbeitete Kreuger seinen Gegner so unbarmherzig und schlug ihn zum Schluß regelrecht k. o. Dieser seriöse Mann, der nie ein Wort zu viel sprach, konnte in gewisser Umgebung überschäumend lustig sein. In einem Tanzlokal, das nur von Mitgliedern der Unterwelt und ihren Damen besucht wurde, pflegte Kreuger des öfteren zu tanzen. Er tanzte feurig und leidenschaftlich und gab einmal sogar einen Solotanz zum Besten. Es war wohl eine Art schwedischer Bauerntanz, den Kreuger mit unerhörter Virtuosität ausführte. Er drehte sich im Kreise, sprang hoch und vollzog die kühnsten Pirouetten, wodurch er stürmischen Beifall seines dankbaren Auditoriums erntete.

Man sagte Kreuger

fürstlich bezahlte Freundinnen in allen Großstädten der Welt

nach. Ich kenne ihn aber von einer anderen Seite. Es bereitete ihm unheimliche Freude, sich in einfachen Vergnügungslokalen des Mittelstandes für einen bescheidenen Mann auszugeben, der mitten im grauen Alltag eine kleines Abenteuer sucht. In solchen Fällen war er dann wiederum, vielleicht auch nur um nicht irgendwie in den Verdacht eines Harun al Raschid zu kommen, keineswegs freigebig. Er spendierte seiner Dame eine Tasse Kaffee, und die Verausgabung eines Zehnmarkstückes schien ihm ein ernstes Ding zu sein.

Kreuger hat es stets verstanden, diese und ähnliche Eskapaden so streng geheim zu halten, daß nicht einmal seine Umgebung von seinem Doppelleben etwas ahnte. Um die Außenwelt über seine jeweilige Abwesenheit im unklaren zu lassen, brannte im Arbeitszimmer des Zündholzkönigs Tag und Nacht Licht!

Abstürzendes Flugzeug fällt in eine Fabrik.

Aus Johannisthal bei Berlin wird gemeldet: Ein Sportflugzeug, das bei der chemischen Fabrik Tremmler-Werke abstürzte, durchschlug das Dach eines Arbeitraumes. Fünf Arbeiterinnen wurden schwer verletzt, zwei von ihnen so schwer, daß man für ihr Leben fürchtet. Drei Arbeiterinnen sind leichter verletzt. Der Führer des Unglücksflugzeuges war der Sportflieger Gabriel, der eine Eigenkonstruktion ausprobieren wollte. Er dürfte bei dem Unfall mit leichteren Verletzungen davongekommen sein. Noch ehe man sich seiner annehmen konnte, entfernte er sich von der Unglücksstelle. Er war bisher nicht aufzufinden.

Zweierlei Maß

Roman von Erich Ebenstein

9. Fortsetzung.

„Es ist der Kinder wegen," begann sie ohne Umschweife, „denn sehen Sie, lieber Weidenau: so kann es doch nicht weitergehen! Die Kinder leiden unter den traurigen Verhältnissen hier im Hause weit mehr, als Sie wohl ahnen. Erstens ist die Klug ihrer jetzigen selbständigen Stellung nicht gewachsen. Sie ist zwar gutmütig und genügt gewiß im Unterricht, aber erzieherisch in höherem Sinn vermag sie nicht zu wirken. Sie schwatzt gern mit den Dienstboten, denkt am liebsten an ihre eigene Bequemlichkeit und überläßt darüber die Kinder viel zu sehr sich selbst. Dazu kommt, daß sowohl sie als die anderen Dienstboten es nicht an gelegentlichen Bemerkungen über die „Stiefmutter" fehlen lassen, was von schlechtestem Einfluß auf die Kinder ist. Denn Fredy erzählt heute bereits ganz naiv, daß sie eine böse Stiefmutter hätten, die sie sicher umgebracht haben würde, wenn Papa sie nicht aus dem Haus gejagt hätte."

Weidenau, der totenblaß geworden war, fuhr zornig auf. „Das sagt der alberne Junge?"

„Ja. Er sagte es zu Kätchen und Doddy, und da ich es zufällig hörte, erlaubte ich mir, ihm sogleich einen Klaps auf den Mund und eine tüchtige Strafpredigt zu verabreichen, obwohl er eigentlich nicht viel dafür kann, der arme Kerl. Denn schließlich ist's nur die natürliche Wirkung unverantwortlichen Geschwätzes auf sein unreifes Kindergemüt. Bei Elfi liegt die Sache viel ernster. Sie ist frühreif und hat ein starkentwickeltes Innenleben. Dabei ein außergewöhnlich liebebedürftiges Seelchen, das sich gleich anfangs begeistert an die neue Mama hing und — trotz allem an ihr festhält! Die Entwicklung der Dinge hier hat sie in schweren inneren Konflikt gestürzt. Sie grollt Rita und sehnt sich doch zugleich leidenschaftlich nach ihr. Jede gehässige Bemerkung der Dienstboten bringt sie in empörte Erregung, und zugleich leidet sie namenlos unter der Verlassenheit und Einsamkeit, in die sie sich — auch von Ihrer Seite — versetzt fühlt. Sie leidet doppelt, da sie grüblerisch veranlagt ist und beständig über all dies nachdenkt, ohne sich je darüber offen aussprechen zu können. Da sie stark im Wachsen und überhaupt ein sehr zartes Kind ist, bleibt das natürlich nicht ohne Einfluß auf ihre Gesundheit."

„Aber woher wissen Sie dies alles denn?" stammelte Weidenau, der sprachlos vor Ueberraschung zugehört hatte.

„Ich? Gott, ich bin doch nicht blind? Und selber eine Mutter! Und Ihre Kinder kommen mir immer gleich nach meinen eigenen! So gab ich mir natürlich alle Mühe, ihnen in letzter Zeit noch näher zu treten und manches auszugleichen. Ich nahm sie, soweit es sich mit dem Lernen vereinbaren ließ, zu uns und kam auch jeden Tag für ein Weilchen hierher, um nach dem Rechten zu sehen. Aber die Verhältnisse sind stärker als mein guter Wille, und ich mußte einsehen, daß ich zu schwach bin, um hier wirklich Ordnung und Besserung in die Dinge zu bringen. Beides kann nur durch Sie erzielt werden."

Weidenau starrte schweigend vor sich hin. Beschämt erkannte er, daß er über dem eigenen Schmerz alles andere vergessen hatte. Er hatte immer nur an sich selbst und den Schiffbruch, den seine Liebe erlitten hatte, gedacht, nie an die Kinder, um derentwillen er doch erfolgt war. Vollends die Verhältnisse in seinem Hause waren ihm gänzlich gleichgültig geworden.

Wollten die Dienstboten tun und treiben, was sie wollten, wenn man nur ihn ungeschoren damit ließ, war sein Standpunkt gewesen.

Er begriff auch, daß es Frau Minnie gut meinte, ja daß sie in der Absicht gekommen war, sein Herz wach zu rütteln.

Aber wie sollte er ihr begreiflich machen, daß dieses tot war — auch für die Kinder?

Sie taten ihm ja unsagbar leid — besonders Elfi. Aber helfen konnte er ihnen doch nicht.

Frau Minnie beobachtete ihn gespannt. Und da er immer noch schwieg, sagte sie entschlossen: „Nun Sie begreifen also nun doch, lieber Weidenau, daß irgend etwas geschehen, und daß es so nicht weitergehen kann?"

Er sah sie hilflos an.

„Ja, Frau Minnie — aber ich weiß nicht, was geschehen könnte."

„Großer Gott! Sie müssen sich eben aufraffen zu einem Entschluß! Das ist doch ganz einfach."

„Minnie meint," nahm Hartung jetzt zum ersten Male das Wort, „daß du versuchen solltest, deine Frau zur Heimkehr zu bewegen! Sie meint, es würde sich dann schon wieder alles zurechtrücken, und die Hauptsache sei, daß wieder eine Frau im Hause wäre, die zum Rechten sieht — auch der Dienstboten wegen!"

„Ja! Natürlich!" fiel Frau Minnie eifrig ein. „Rita war ja früher eine so tüchtige Hausfrau, und die Kinder hatten es nicht schlecht. Jedenfalls weit besser als jetzt. Und Sie selbst müßten natürlich auch das Ihre tun und in punkto Kinder nicht so kniffklich sein. — Gott, man braucht da doch wirklich nicht jedes Wort und jeden Blick auf die Goldwage zu legen. Wenn Sie ihr freie Hand lassen, wird Rita sich schon selber wieder zurechtfinden. Sie hat doch ein gutes Herz, und hat sie Sie so lieb — ich bin überzeugt, es bedürfte nur ein paar gute Worte Ihrerseits."

Weidenau war aufgesprungen.

„Nie!" rief er heftig. „Nie werde ich meine Frau bitten, zu mir zurückzukehren, die freiwillig gegangen ist."

„Aber doch sicher nicht ohne vorangegangenen Streit! Und Streitigkeiten zwischen Menschen, die sich lieben, sind zu neun Zehnteln immer Mißverständnisse."

„Zwischen Menschen, die sich lieben — vielleicht. Aber eine Frau, die ihren Mann verläßt, hat ihn nie geliebt!"

„Bah, das ist wieder einmal eine ihrer Ueberspanntheiten, lieber Weidenau. Gerade wenn man sich liebt, gibt's öfter Streit. Es sind nur die Temperamentlosen oder Gleichgültigen, die in beständigem Frieden neben einander hinleben! Und übrigens antworte ich Ihnen mit einem anderen Wort: Wenn man liebt, trägt man nicht ewig nach, sondern verzeiht und versöhnt sich wieder!"

„Ich kann's nicht! Sie wissen ja auch nicht alles — nicht, was uns trennt — nein, dringen Sie nicht weiter in mich. Es ist unmöglich, sage ich Ihnen!"

„Dann bleibt nur der zweite Ausweg: Geben Sie die Kinder außer Haus, denn so geht Ihnen Elfi einfach zugrunde; denken Sie, daß ich Ihnen dies prophezeie! Sie ist ohnehin schon hochgradig blutarm infolge des starken Wachsens. Sie braucht Luftwechsel und vor allem Wechsel der Umgebung! Und der Bub braucht eine strengere Zucht als bisher. Geben Sie ihn doch ins Institut Sailern! Dort haben es die Jungens prächtig, haben vorzügliche Pädagogen, einen Riesengarten, treiben alle möglichen Sporte und sehen alle quitschvergnügt aus. Ich sehe es immer, da der Sailernsche Garten nur ein paar Schritte von unserer Wohnung liegt. Teuer ist es dort freilich, aber das spielt ja bei Ihnen gottlob keine Rolle."

„Geben Sie sich keine Mühe, gnädige Frau", unterbrach sie Weidenau schroff. „Ich werde meine Kinder nie aus dem Hause geben!"

Frau Minnie erhob sich ärgerlich.

„Nie! Nie! Wenn Sie doch bloß nicht immer mit den großen Worten so um sich werfen wollten, Weidenau! Kein Mensch sollte von irgend etwas sagen ‚nie' — denn er weiß nicht, was er morgen tun wird."

„Entschuldigen Sie! Wenn man Charakter hat..."

Aber Frau Minnie war jetzt ernstlich böse, darum fuhr sie Weidenau scharf an: „Wieder so ein Wort, das sich die Menschen gedankenlos weitergeben wie eine geprägte Münze, die soundso viel gilt! Aber ich sage Ihnen, es ist eine sehr abgegriffene Münze, die garkeinen wirklichen Wert darstellt! Denn das, was man gewöhnlich unter Charakter versteht — und was Sie meinen —, ist nichts anderes als ein eisernes Hemd, das jede Bewegungsfreiheit hemmt und Herz und Verstand in Fesseln legt. Wirklich Charakter haben, heißt im richtigen Augenblick das Richtige tun und alles Niedrige meiden. Und da alles im Leben fließt, sich beständig umformt, anpaßt und vervollkommt, so muß es eben auch der Charakter tun, oder er bleibt ein armseliges, rückständiges Ding — das eiserne Hemd ohne Sinn und Zweck! Komm, Karl, wir haben Herrn Weidenau lang genug gestört in seinen — beschaulichen Charakterstudien. Gott befohlen, Herr Weidenau, und möge ihr ‚Nie' Sie nicht eines Tages reuen!"

Draußen sagte ihr Mann: „Nun, wer hat recht behalten? Ich sagte nichts und ließ dich reden wie ein Buch, aber geholfen hat's nichts!"

„Weil er ein Querkopf ist! Aber paß auf, er wird's noch bereuen!"—

Vorläufig dachte Weidenau nicht an Reue. Bloß die Lust zur Arbeit hatte er mit einem Mal verloren. Herr Ziegelbauer, das Modell, hatte Urlaub auf unbestimmte Zeit bekommen, und Weidenau streifte, statt zu arbeiten, stundenlang in der Stadt umher, besah sich alte Paläste und Kirchen und Museen und wurde immer friedloser dabei.

Manchmal nahm er sich zusammen und suchte sich wieder wie früher mit den Kindern zu beschäftigen. Dann machte er Ausflüge mit ihnen, sah ihre Aufgabenhefte durch und setzte sich abends zu ihnen, um zu plaudern.

Aber es war umsonst. Er konnte den rechten Ton nicht mehr finden, und die Unterhaltung blieb unfrei und gezwungen. Denn keinen Augenblick verließ ihn das grollende Gefühl: Sie sind schuld, daß ich Rita verlor....

Eines Tages, anfangs September, begegnete er, ziellos über den Stephansplatz schlendernd, Rita.

Sie befand sich in Begleitung ihrer Mutter und des Barons Gamlitz. Frau Kühlborn hatte einige dringende Einkäufe zu besorgen gehabt, und da ihr Mann gerade an diesem Tage das Auto zu einer Ueberlandfahrt benötigte, nahm sie gern Gamlitz' Einladung an, doch sein Auto zu benützen, da er ohnehin auch zur Stadt wolle.

Im letzten Augenblick überredete Frau Kühlborn dann noch Rita, doch auch mitzukommen. Sie könne dabei die gewünschten wärmeren Jäckchen für Bubi bei Bittmann besorgen. Und es würde ihr so gut tun, sich endlich mal ein bischen zu zerstreuen und auf andere Gedanken zu kommen. Das ewige Grübeln und sich nur mit dem Kleinen beschäftigen, bringe sie ja ganz herunter....

Rita gab endlich nach und fuhr mit. Man besorgte die Einkäufe und wollte gerade ins Deutsche Haus gehen, um Mittag zu essen, ehe man die Heimfahrt wieder antrat, als ihnen Weidenau entgegenkam.

Er war so erschrocken über die unerwartete Begegnung daß er mitten im Bürgersteig stehen blieb und sogar zu grüßen vergaß.

Wie gebannt hing sein Blick an Rita, die totenblaß geworden war und deren Schritt gleichfalls stockte. Aber ihre Mutter zog sie hastig weiter, indem sie, Weidenau anscheinend garnicht bemerkend, lebhaft auf sie einsprach. So gingen sie an ihm vorüber, als sei er ein wildfremder Mensch....

Nur Gamlitz, in dessen Zügen sich Teilnahme und Mitleid spiegelten angesichts Weidenaus verstörten Wesens, zog stumm grüßend den Hut. Ein Gruß, den Weidenau unerwidert ließ....

Rita war tieferschüttert durch dies Wiedersehen. Wenige Sekunden nur war ihr Blick in den Arels versunken, aber sie hatten genügt, um sie gänzlich außer Rand und Band zu bringen. Wie eine versunkene Welt war die Zeit ihres Glückes dabei vor ihr emporstiegen, und zugleich hatte sie den Jammer der Gegenwart nie schneidender empfunden als während dieser kurzen Sekunden.

Und so mußten sie einander begegnen! Wie Menschen, die einander nichts angehen! Ohne Gruß, ohne Lächeln, ohne ein einziges armseliges Wort...

Sie machte sich jetzt nachträglich Vorwürfe, ihn nicht angesprochen zu haben. Er hatte gewiß nur darauf gewartet. Und es wäre ihre Pflicht gewesen, schon Bubis wegen, über den sie ihn bisher ohne jede Nachricht gelassen. Er war doch der Vater — er sehnte sich vielleicht danach, von Harry zu hören.

Freilich — auch er hatte die ganze Zeit über nicht nach dem Kinde gefragt...

„Nimm dich zusammen, Rita," flüsterte ihre Mutter ihr zu. „Du siehst ja zum Umsinken elend aus! Was soll Gamlitz von dir denken? Es war ja an sich peinlich genug — Arels rüppelhaftes Benehmen, meine ich! Nicht einmal zu grüßen! Nicht mal Gamlitz für dessen Gruß zu danken!"

Sie hatten inzwischen den Speisesaal des Deutschen Hauses betreten; Frau Kühlborn unterbrach ihre leise Standrede und nahm plötzlich eine besonders liebenswürdige Miene an.

Denn gerade vor ihr hatte sich von einem der Tische die elegante Gestalt eines jungen Mannes erhoben und kam sichtlich freudig bewegt auf die Eintretenden zu.

„Welche Ueberraschung meine Damen! Sie sind in Wien? Und ich wollte mir gerade heute nachmittag erlauben, nach Helenenruhe hinauszufahren, um Ihnen eine für mich höchst erfreuliche Neuigkeit mitzuteilen!"

Es war Prinz Rene Lorange.

19 Kapitel.

Der Prinz fuhr dann mit den Damen und Gamlitz nach Helenenruhe hinaus. Die „freudige Nachricht", die er ihnen hatte bringen wollen, war: Herr Kühlborn, mit dem er schon seem Stil geplanten Umbauarbeiten stand, hatte eingewilligt, die in großem Stil geplante Umbauarbeiten in Deisenstein zu übernehmen.

Und da er dazu für die erste Zeit viel würde draußen sein müssen, so machte der Prinz ihm den Vorschlag, mit seinen Damen über den September und Oktober ganz hinauszuziehen. Es gab nämlich im Park von Deisenstein ein einzelstehendes Gebäude, das sogenannte „Kavalierhaus", das vollständig eingerichtet und groß genug war, eine Anzahl Gäste zu beherbergen. Man würde fort garnichts vom Umbau spüren, wie Lorange versicherte. Er selbst wolle im Verwalterhaus neben dem Schloß wohnen.

Herr Kühlborn sei mit dem Plan einverstanden, habe aber die endgültige Entscheidung seiner Frau vorbehalten.

Rita achtete garnicht auf das Gerede des Prinzen, obwohl er bei jedem Blick sie anblickte, als wolle er aus ihren Mienen erraten, wie sie seine Vorschläge auffasse.

In ihr war nur ein Gedanke: Arel! Was mochte er jetzt denken? Wie mochte ihm zumute sein nach jener Begegnung? Hatte sie auch in ihm Erinnerungen geweckt, Liebe und Sehnsucht so wild anschwellen lassen?

Gleich nach der Ankunft in Helenenruhe verschwand sie im Kinderzimmer. Sie schickte die Loidolt fort und nahm den kleinen Harald stürmisch in die Arme.

„Bubi — ich habe Papa gesehen! Ich habe Papa gesehen! Deinen lieben, lieben Papa!" stammelte sie immer wieder, während die Tränen ihr aus den Augen stürzten.

„Papa" — wiederholte der Kleine, der seit ein paar Tagen die ersten selbstständigen Gehversuche machte und schon allerlei Worte sprach, verständnislos. „Papa — Papa —"

Rita hatte ihn das Wort gelehrt, aber er konnte sich nichts vorstellen darunter, denn natürlich war seine Erinnerung an Weidenau ganz erloschen. Und da Ritas Tränen und ihr aufgeregtes Wesen ihm unbehaglich waren, so strebte der kleine Mann strampelnd von ihrem Schoß hinab.

Sie stellte ihn auf den Teppich.

„Bubi — Gata!" kommandierte er sehr energisch. Das hieß in seiner Sprache: „Bubi will in den Garten hinabgehen."

„Ja", sagte Rita, „wir wollen in den Garten hinunter. Auf die Wiese, wo Papa so gern weilte."

Sie nahm den Kleinen wieder auf den Arm und begab sich über die Dienertreppe und auf versteckten Seitenwegen nach der großen Wiese. Dort würde sie jetzt niemand vermuten, hoffte sie. Mama und der Prinz waren sicher im Salon oder auf der Terrasse.

Aeber als sie an jene Bank kam, wo sie sich einst mit Weidenau verlobt hatte, fand sie Gamlitz dort.

Ganz allein saß er da, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte verträumt auf die Wiese, die voll Herbstzeitlosen stand, und über die sich die Strahlen der Abendsonne legten, als seien sie müde und wollten zur Ruhe gehen...

Bei Ritas Kommen stand er auf.

„Ich will sie nicht stören, Frau Rita, denn ich weiß wohl, daß Sie heute am liebsten allein bleiben wollen. Ich wollte mich nur von Ihnen verabschieden; deshalb erwartete ich Sie hier."

„Wußten Sie denn, daß ich hierherkommen werde?"

„Ich dachte es mir."

Rita setzte sich auf die Bank und ließ den Knaben zu Boden gleiten, der sogleich mit den Kiessteinchen des Weges zu spielen begann.

„Warum wollen Sie schon fort, Baron? Bleiben Sie denn nicht zu Abend hier?"

„Nein. Heute abend nicht."

„Warum?"

„Wenn Sie mich so direkt fragen, will ich Ihnen die Wahrheit nicht verhehlen: Ich bin kein Freund der Franzosen — am wenigsten aber vom Prinzen Lorange!"

„Hat er Sie beleidigt?"

„Nein. Aber er beleidigt Sie durch seine Huldigungen!"

Rita machte eine müde wegwerfende Handbewegung.

„Was liegt daran? Wenn es nichts Schlimmeres auf Erden gäbe als diese Albernheiten eines Prinzen Lorange! Früher ja — da konnte ich mich noch aufregen über so etwas. Aber jetzt...!"

Sie starrte trostlos vor sich hin, während ihre Augen sich unwillkürlich wieder mit Tränen füllten.

Mitleidig ergriff Gamlitz ihre schlaff herabhängende Hand.

„Tat es sehr wehe, heute?" fragte er leise.

Sie nickte stumm.

„Und warum ändern Sie es denn nicht, Rita?"

„Ich?" Sie blickte erstaunt auf. „Wie könnte ich es ändern? Soll ich zu ihm zurückkehren, bloß damit das alte Elend von neuem beginnt? Denn es würde wieder beginnen! Ich kenne mich. Nie kann ich ertragen, ihn zu teilen, ja hinter anderen — und wenn es zehnmal seine Kinder sin — zurückstehen zu müssen. der sind — zurückstehen zu müssen. Sie wissen doch — ich habe Ihne ja die Dinge so liegen, könnte das Glück nie zu uns kommen!"

„Liebe Frau Rita, wissen Sie noch nicht, daß das Glück nie freiwillig zu uns kommt, sondern, daß wir uns immer erst es uns selbst zimmern müssen? Und daß es überhaupt kein anderes Glück gibt, als es — anderen bereiten?"

Sie sah ihn verständnislos an.

Gamlitz fuhr eifrig fort: „Sie lieben ihn doch so sehr! Warum verlangen sie Opfer von ihm und wollen ihn leiden machen? Glauben Sie wirklich, Sie würden glücklich sein, wenn er die Kinder fort gäbe und Sie mit ihm allein wären?"

„Ja! Bestimmt! Dann wäre alles gut!"

„Täuschen Sie sich nicht! Dann erst würde ihr Leiden beginnen! Nur niedrige Naturen freuen sich eines über andere errungenen Sieges und suchen das Glück im eigenen Vorteil, während es doch gerade im Gegenteil liegt. Vollends in der Liebe gibt es nur ein wahres und dauerndes Glück: Absolute Selbstentäußerung, die auf dem Wege der Selbstüberwindung gewonnen wird."

Er stand auf und drückte ihr abschiednehmend die Hand.

„Glauben Sie das einem, Rita, der es an sich selbst erlebt und so den Frieden errungen hat!"

Rita blickte der schlanken hohen Gestalt des Jugendfreundes kopfschüttelnd nach. Seine Worte klangen schön, aber sie waren Theorie. Das wirkliche Leben sah ganz anders aus.

Und dann: Gamlitz war ein Mann! Wie konnte der die schrankenlose Liebe eines Weibes verstehen?

Der Prinz blieb auch zum Abendessen. Als Kühlborn kurz vor diesem aus Deisenstein, wohin er schon am Morgen gleich nach der Unterredung mit Lorange gefahren war, zurückkam, wurde fast ausschließlich über das Schloß und den geplanten Umbau gesprochen.

Frau Kühlborn, die die Einladung des Prinzen mit Vergnügen angenommen hatte, machte beständig Pläne, wie man sich die Zeit dort eintelen würde.

Rita hörte interessenlos zu. Sie konnte die Erinnerung an Arels bleiches, verstörtes Gesicht nicht loswerden und blieb wortkarg und gedrückt.

Sie ahnte nicht, daß Weidenau um dieselbe Stunde, von schweren Selbstvorwürfen gepeinigt, an Elfis Bett saß, die plötzlich erkrankt war.

Am Nachmittag war's gewesen. Fräulein Klug, die, um Ruhe zu haben, den Kindern geraten hatte, im Garten Federball zu spielen, stand gerade mit Line und der Köchin in eifrigem Gespräch beisammen, als Fredy weinend gelaufen kam: Elfi liege wie tot oben bei den Zypressen hinter dem Atelier. Er habe ihr gewiß nichts getan, aber sie sei eben auf einmal ganz von selber hingefallen und rühre sich nicht mehr...

Erschrocken liefen alle zur bezeichneten Stelle, wo sie Elfi wirklich blaß und starr liegen sahen, wachsbleich im Gesicht, und mit schmerzlich verzogenen Zügen.

Line schrie laut auf, Fräulein Klug zitterte vor Schreck an allen Gliedern, die Köchin fing laut zu beten an. Denn sie glaubten alle, das Kind sei tot.

Und gerade in diesem Augenblick ratloser Bestürzung kehrte Weidenau nach jener Begegnung mit Rita heim.

Auch er erschrack heftig. Dann aber faßte er sich gewaltsam, trug das Kind auf seinen Armen in das Haus, brachte es zu Bett und schickte Fritz nach dem nächsten Arzt.

Dr. Keller kam sogleich, und es gelang ihm nach einigem Bemühen, Elfi wieder zum Bewußtsein zu bringen.

Aber er machte ein bedenkliches Gesicht, als er nachher mit Weidenau allein war. Elfi sei entkräftigt und in hohem Grad blutarm, ihr Zustand durchaus nicht unbedenklich.

Ueberhaupt sähen beide Kinder lange nicht mehr so gut aus wie im Frühjahr, wo er sie zum letztenmal gesehen habe, als ihn die gnädige Frau anläßlich einer Halsentzündung zu ihnen rufen ließ. Er nahm Fräulein Klug und Line scharf ins Verhör über die Lebensweise der Kinder.

Es kam heraus, daß Elfi in der letzten Zeit äußerst wenig Frischluft gezeigt und bei den Mahlzeiten kaum mehr als ein paar Bissen gegessen habe. Auch sei sie meist weinerlich und reizbar gewesen. Sehr oft fand Fräulein Klug sie in einem Winkel lautlos vor sich hinweinend, ohne daß sie nachher einen Grund dafür angab.

„Sie ist eben ein wunderliches Kind", schloß die Erzieherin achselzuckend, worauf der Arzt scharf erwiderte: „Nein, meine Liebe, sie ist eben ein krankes Kind und Sie eine schlechte Erzieherin, daß Sie dies nicht längst merkten!"

Auch der Junge gefiel Dr. Keller nicht. Er war kräftig entwickelt, aber blaß, schlaff und verdrossen.

„Ihre Kinder sind schlecht gehalten und in unverständigen Händen", sagte der Arzt zu Weidenau. „Wenn die Kleine sich von dem Ohnmachtsanfall erholt hat, der eine Folge der Blutarmut ist, werden Sie wohl daran denken müssen, da einen gründlichen Wechsel zu schaffen."

Weidenau saß die ganze Nacht am Bett des Kindes, quälte sich mit Vorwürfen und sann doch vergebens darüber nach, wie er „Wechsel schaffen" sollte.

Und mitten in der Sorge um das Kind zuckte immer wieder Ritas Bild vor ihm auf, wie er es heute gesehen: Das wunderschöne, blasse Gesicht, dessen dunkle Augen ihn groß und erschrocken anstarrten, und daneben die Gestalt eines Mannes, der sie einst geliebt — und offenbar noch liebte!

Er wollte nicht daran denken, aber es kam immer wieder.

Und leise erst, dann immer schmerzhafter, schlugen die Krallen der Eifersucht in sein Herz.

Gamlitzhöhe lag so nahe bei Helenenruhe! Und Frau Kühlborn hatte doch schon früher immer Gamlitz als Schwiegersohn gewünscht. Nun war Rita wieder so gut wie frei — und der Einfluß der Mutter vermochte viel, wenn er beständig wirken konnte.

Und er selbst saß hier, fern und verlassen, mit gebundenen Händen zur Tatenlosigkeit verdammt.

Vielleicht schon vergessen....

Und was weder Zureden noch Vorstellungen vorher hatten erreichen können, das bewirkte die wütende, angstvolle Eifersucht dieser schlaflos verbrachten Nachtstunden: Zum erstenmal tauchte der Gedanke, die Kinder aus dem Hause zu geben, als vage Möglichkeit in ihm auf....

Am andern Morgen kündigte Fräulein Klug.

Die scharfen Worte des Arztes und ein paar vorwurfsvolle Bemerkungen Weidenaus hatten sie beleidigt.

Elfi erholte sich ziemlich rasch. Aber sie blieb traurig und gedrückt und wollte sich auf keine Weise zum Essen zwingen lassen.

„Wenn ich doch aber keinen Hunger habe!" sagte sie weinerlich, so oft der Arzt oder Weidenau ihr zuredeten.

Dr. Keller kam endlich zur Ueberzeugung, daß hier auch Gemütsdepressionen vorlagen, die vor allem behoben werden mußten.

Er erklärte Weidenau ganz bestimmt, das Kind müsse in gänzlich veränderte Verhältnisse, vor allem unter Jugend, wo Beispiel und Fröhlichkeit hoffentlich ansteckend wirken würden. Er schlug vor: Elfi zu den Schulschwestern zu geben, wo sie geistig und körperlich gut aufgehoben sein würde. Auch Fredy solle in eine Erziehungsanstalt kommen, wenigstens für eine Zeit.

Weidenau sträubte sich anfangs sehr dagegen und machte tausend Einwendungen. Aber er fühlte selbst, daß nur der Trotz in ihm das Wort führte, und daß auf dem Grund seiner Seele ein Gefühl der Erleichterung jubilierte.

Ohne sein Zutun — über seinen Willen hinweg wurde nun doch der Weg frei! Der Weg zum Glück.

Es war nicht mehr Schwäche noch Gleichgültigkeit, wenn er nachgab. Es war Pflicht geworden... wenigstens tröstete er damit sein Gewissen.

Und dann erfaßte ihn eine seltsame Hast, die Sache zu Ende zu bringen. Er lief sich fast die Füße ab, um die Aufnahme seiner Kinder in den Instituten durchzusetzen, ehe das neue Schuljahr begann.

Die Kinder selbst machten keinerlei Schwierigkeiten. Fredy freute sich auf das Zusammensein mit Kameraden und all das Neue, das der Wechsel mit sich brachte. Elfi war zu apathisch, um sich zu freuen oder es schwer zu nehmen.

„Es ist mir gleich", sagte sie, als Weidenau sie fragte, ob sie vielleicht ungern von daheim weg in ein Institut ginge. „Es ist mir wirklich ganz gleich..."

(Fortsetzung folgt.)

Nur Liebe.

„Hast du schon früher einen Mann geliebt?"

„Nein, Thomas; ich habe wohl schon Männer bewundert wegen ihres Mutes, ihrer Kraft, ihrer Schönheit oder ihrer Intelligenz, aber bei dir, Thomas, ist es nur Liebe und nichts anderes."

Wenn Sie nie Schmerzen oder Pein haben
Wenn Ihr Blut reich und rein ist
Dann lesen Sie dies nicht!

Wir verschenken eine Flasche des berühmten Schmerzentöter Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment.

Für die Behandlung und Linderung von Rheumatismus, Neuritis, lahmer Rücken, steife Gelenke, Taubheit, Zahnschmerzen, Neuralgie, müde und geschwollene Füße, Schmerzen, Pein, usw.

Wir geben auch eine Woche Behandlung des Blackhaw's Blut- und Körper-Tonik frei. Ein Laxiermittel vollständig von Wurzeln und Kräutern hergestellt, empfohlen für Reinigung und Aufbau des ganzen Systems. Es löst und entfernt allen Schleim und alte Ueberreste des Magens und der Gedärme, zerstört die Keime und Parasiten und entfernt die Ursachen der Magenbeschwerden, von Nieren-, Leber- und Blasenleiden, Hautkrankheit, Rheumatismus und unzählbaren anderen Leiden, die durch untätige Organe und unreines Blut entstehen.

Um es möglich zu machen, daß Sie ein zufriedener Gebraucher der Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer Liniment werden, und den Nutzen davon erhalten wie ihn andere davon haben, machen wir Ihnen dies spezielle Angebot.

Blackhawk's (Rattlesnake Oil) Indianer-Liniment wird für $1.00 per Flasche verkauft. Während unseres speziellen Angebots schneiden Sie diese Anzeige aus und senden Sie dieselbe nebst $1.00 an uns, dann senden wir Ihnen portofrei zwei $1.00 Flaschen samt einer einwöchentlichen Portion der Blackhawk's Blut- und Körper-Tonik, alle drei für nur $1.00.

Volle Beschreibung in Deutsch bei jedem Paket.

Zufriedenheit zugesichert oder Geld zurück erstattet.

Blackhawk Indian Remedy Co.
1536 Dundas St. W. Dept. C. Toronto 3, Ont.

Bruch tötet mehr denn Eisenbahnen und Bergwerke.

Statistiken beweisen, daß mehr Leute an Bruch sterben als durch Eisenbahn- oder Bergwerksunglücke zu Tode kommen. Ueber 35,000 Personen werden jährlich zu Grabe getragen. Die Todesbescheinigung lautet: „Bruch". Warum? Weil die Unglücklichen es vernachlässigten, auf die Schwellung zu achten oder nach dem Grunde derselben zu forschen. Was tun Sie? Vernachlässigen Sie sich selbst durch Tragen eines Bruchbandes oder wieimmer Sie es nennen wollen? Das Bruchband ist nur, wie man sagt, eine Stütze gegen eine einklemmende Band und muß kann von ihm nicht mehr verlangen als eine mechanische Stütze. Durch das Anpressen verhindert es die Blutzirkulation, beraubt die schwachen Muskeln des Lebensfaktes.

Aber die Kunst fand einen Weg und alle Bruchleidende sind eingeladen, einen freien Versuch im eigenen Heim zu machen. Die „Plapao" Methode ist unfraglich die meist logische, künstlerische und die erfolgreichste Selbstbehandlung für Bruch, die die Welt jemals gekannt hat.

Lernen Sie, wie man einen Bruch auf natürliche Art und Weise heilen kann. Geben Sie Ihren Namen der „Plapao Co., 2583 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.." für einen freien Versuch mit „Plapao" Gebrauchsanweisung.

Kleine Anzeigen deutscher Firmen

Dr. Neuman
Deutscher Zahnarzt
Office Phone 2488 — Haus 2465

Dr. L. Schulman
Deutscher Arzt und Chirurg
Office Phone 4356 — Haus 8935

105—20th St. Westside Saskatoon
Zimmer 1 und 2 Hopkins Block, gegenüber King Edward Hotel und über Birney's Hardware. Ecke Ave. A und 20th St. West.

Telephone:
Office 2724 Haus 91393
Dr. Karl Biro
vorm. Chefarzt der Budapester Poliklinik. Fortbildungskurse in Wien, Frankfurt a/M. Arzt für innere und wirurgische Krankheiten.

Telephone: 3011—4389.
Dr. A. Singer
Altbekannter deutschsprechender
Zahnarzt
In Allan jeden Mittwoch.

123—20th Street West, West Side, Saskatoon.
Gegenüber Adilman's Store.
Auf Anfrage deutscher Korrespondenz.

Rechtsanwälte

Dörr & Guggisberg
(Etabliert 1907)
Deutsche Rechtsanwälte und Notare.
Wir spezialisieren in Testamente und Hinterlassenschaften.
Sterling Trust Gebäude, Ecke Rose Str. und Elfte Avenue
— Gegenüber City Hall, Regina —
J. Emil Dörr, LL.B., K.C.
W. W. Guggisberg, B.A.

Balfour, Hoffman & Balfour
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare
James Balfour, K.C.,
C. W. Hoffman, R. M. Balfour, B.A.
Rechtsanwälte für die Bank of Montreal
Verleihung von Geldern.
Telephon 22263. — 104 Darke Blk.
Regina, Sask.

Tingley, Malone & Deis
A. R. Tingley, K.C.
J. C. Malone.
Peter S. Deis, LL.B.
Rechtsanwälte, Advokaten u. Notare.
715 McCallum-Hill Bldg.
Regina, Sask.
In Vibank, Odessa und Kendal jeden Freitag und Samstag.

Noonan & Friedgut
Advokate, Rechtsanwälte und Notare.
A. H. Friedgut, B.A., LL.B.
Edward D. Noonan
212 Broder Building
Phone 8528 Regina, Sask.
Wir sprechen Deutsch.

N. W. Schaffer
Deutscher Advokat,
Rechtsanwalt und Notar
Erteilt Rat in allen Rechtssachen.
211 Avenue Bldg.
Phone 6042. Saskatoon, Sask.

Geld zu verleihen

Geldverleihung
auf kleine Wohnhäuser im östlichen Stadtteil. Monatliche Rückzahlungen.
McCALLUM-HILL & COMPANY, REGINA
Wir sprechen deutsch.

INTERNATIONAL LOAN Co.
404 Trust & Loan Bldg.,
Winnipeg, Man.
Eine zuverlässige Gesellschaft für Ihre Ersparnisse.
Schreiben Sie um Einzelheiten für unseren leichten Zahlungs- und Ersparnisplan.

Photographen

Zahlen Sie nichts an Agenten!
Ausnahmeangebot:
Handgemalte Photographie,
8 bei 10, $1.00.
Eine pro Person.
Sie können nichts Besseres für weniger Geld bekommen!
Erstklassige Photographien
E. C. ROSSIE
1731 Scarth St., Regina.
Telephon 28678.

Auch der Löwe muß sich vor der Mücke wehren!

Bekanntmachung
Dr. S. Kraminsky, Arzt und Chirurg hat seine Untersuchungszimmer von Westman Chambers nach
204 Broder Bldg., verlegt.
Büro-Telefon 7812, Haus-Tel. 6187
Spricht deutsch.

Zahnärzte

DR. J. E. REINHORN
Zahnarzt
Behandlungszimmer:
204 Broder Bldg. Telefon 7812
Spricht deutsch.

Dr. B. J. Gittermann, Zahnarzt. 102 Westman Chambers Gebäude, Regina. Telephon 8311. Sprechstunden 9 bis 12 und 1 bis 6 Uhr. Andere Zeit durch Verabredung. Spricht Deutsch, Ruthenisch und Russisch.

Dr. H. Hoffer, Zahnarzt, 403 Sterling Trust Bldg., Regina, Sask. Es wird Deutsch gesprochen. Office-Tel. 5732; Haus-Tel. 5811.

Drs. C. H. Weicker, L. W. Gemmill und H. J. Kennedy, Zahnärzte, 210 Broder Bldg., 11. Avenue u. Rose Str., Regina. — Telephon Nr. 4962.

Dr. Ralph Ledermann, Zahnarzt
Regina.
105—108 Westman Chambers,
Rose Straße — Telephone 22937.
Regina, Sask.

Optiker

H. S. McClung, Optiker. Zimmer 813—814 McCallum-Hill Gebäude, Regina, Sask.

Barbiere

THE CAPITAL BARBER SHOP
Haarschneiden ....35c Kinder ...25c
In Anbetracht der heutigen Wirtschaftslage ermäßigte Preise
Billiards und Bad
1757 Hamilton Street,
R. Knorn, Eigentümer.

Beauty-Parlours

Capital Beauty Parlor
unter neuer Leitung.
Das Neueste in Dauerwellen, von $2.50 an. Marcell, 50c.
Gute Arbeit garantiert.
Erfahrene Fachleute.
Telephon 29875
1757 Hamilton St., Regina.

Lebensversicherung.
Dividenden jährlich. Niedrigste Raten.
Fred B. Gfroerer,
MUTUAL LIFE ASSURANCE CO. OF CANADA
205 McCallum-Hill Bldg.
Telefon 5656 Regina, Sask.
Anfragen erledigt in deutsch per Post.

Hotels

Hotel Regina
1744 Osler St., Regina, Sask.
Zwischen 10. u. 11. Ave.
an der Westseite des Marktes.
Vollständig neu renoviert und eingerichtet.
„Der Sammelplatz der Deutschen"
Sehr mäßige Preise
August Müller

KING EDWARD HOTEL
Avenue A und 20. Street W.,
Saskatoon, Sask.
Deutsches Haus
Sammelplatz Deutscher Club Concordia.
Zimmer $1.00 aufwärts mit Bad.
Zwei Personen $1.50 aufwärts.
P. A. Laesch, Mgr.

Patente

MITCHELL & MITCHELL
718 McIntyre Block, Winnipeg. Registrierte Patentanwälte. Schreiben Sie uns um freie deutsche Broschüre.

Zu vertauschen.
¾ Section Land, nahe Regina, gute Gebäude und Quellwasser; sehr geeignet für gemischte Farmerei, für Haus in Regina zu vertauschen. Anzufragen: Der Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask

Heiratsgesuch.
Deutscher Farmer, Rheinpfälzer, 30 Jahre alt, luth., gute Erscheinung, sucht Bekanntschaft mit deutschem Mädchen, welches Sinn für ein friedliches Familienleben hat und gewillt ist, nach einigen Jahren wieder nach Deutschland zurück zu kehren. Zuschriften mit Bild, welches zurückgesandt wird, sind zu richten an Box 56, Der Courier, 1835 Halifax St., Regina, Sask.

Witwer, Deutscher, anfangs 40, sucht per sofort eine Wirtschafterin im Alter von 30 bis 40 Jahren, zwecks baldiger Heirat. Angebote wolle man richten an: Heinrich Schroeck, Box 33, Rosenceath, Ont.

Umtausch deutscher Bank-Aktien
sofort nötig, um Kraftloserklärung zu verhüten.

Inhaber deutscher Bankaktien werden von der New York and Hanseatic Corporation, 37 Wall Street, New York, daran erinnert, daß der in Verbindung mit der kürzlichen Kapitalzusammenlegung deutscher Großbanken nötig gewordene Umtausch ihrer Aktien in neue Stücke bis Mitte Juli drüben vorgenommen werden muß um eine Kraftloserklärung der Aktien zu verhüten.

Von dieser Notwendigkeit werden zuerst die Aktien der Darmstädter und National-Bank, Dresdner Bank, Commerz- und Privat-Bank A. G. Hinsberg, Fischer und Comp., K.a.A., betroffen, während die Umtauschfrist für Aktien der Deutschen Bank und Discont-Gesellschaft und der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt (ADCA) später abläuft.

Die Zusendung der Stücke (Aktienmäntel und Dividendenbögen) kann direkt („Eingeschrieben" mit angehängter Empfangsbestätigung) oder durch die Bankverbindung des Besitzers an die New York and Hanseatic Corporation erfolgen. Um den vorgeschriebenen Umtauschtermin einhalten zu können, sollten die Sendungen jedoch bis spätestens 5. Juli 1932 in den Händen der New Yorker Gesellschaft sein, da bei späterm Eintreffen der Umtausch telegraphisch nach drüben angemeldet werden müßte.

Eine vergleichende Tabelle der neuesten Bilanzzahlen deutscher Großbanken mit denen vor der Umstellung wird Interessenten auf Anfrage bei der New York and Hanseatic Corporation kostenlos zugesandt.

Ach, so.

Richter: Waren sie damals völlig Herr über sich selbst?

Angeklagter: Nein, Herr Richter, ich war in Begleitung meiner Frau.

Fuer unsere Frauen

Die alte Waschfrau.

Du siehst geschäftig bei den Linnen
Die Alte dort im weißen Haar,
Die rüstigste der Wäscherinnen
Im sechsundsiebenzigsten Jahr.
So hat sie stets mit sauerm Schweiß
Ihr Brot in Ehr' und Zucht gegessen
Und ausgefüllt mit treuem Fleiß
Den Kreis, den Gott ihr zugemessen.

Sie hat in ihren jungen Tagen
Geliebt, gehofft und sich vermählt;
Sie hat des Weibes Los getragen,
Die Sorgen haben nicht gefehlt;
Sie hat den kranken Mann gepflegt;
Sie hat drei Kinder ihm geboren;
Sie hat ihn in das Grab gelegt
Und Glaub und Hoffnung nicht verloren.

Da gilt's, die Kinder zu ernähren;
Sie griff es an mit heitrem Mut,
Sie zog sie auf in Zucht und Ehren,
Der Fleiß, die Ordnung sind ihr Gut.
Zu suchen ihren Unterhalt
Entließ sie segnend ihre Lieben,
So stand sie nun allein und alt,
Ihr war ihr heitrer Mut geblieben.

Sie hat gespart und hat gesonnen
Und Flachs gekauft und nachts gewacht,
Den Flachs zu seinem Garn gesponnen,
Das Garn dem Weber hingebracht;
Der hat's gewebt zu Leinewand;
Die Schere brauchte sie, die Nadel
Und nähte sich mit eigner Hand,
Ihr Sterbehemde sonder Tadel.

Ihr Hemd, ihr Sterbehemd, sie schätzt es,
Verwahrt's im Schrein am Ehrenplatz;
Es ist ihr Erstes und ihr Letztes,
Ihr Kleinod, ihr ersparter Schatz.
Sie legt es an, des Herren Wort
Am Sonntag früh sich einzuprägen;
Dann legt sie's wohlgefällig fort,
Bis sie darin zur Ruh' sie legen.

Und ich, an meinem Abend, wollte,
Ich hätte, diesem Weibe gleich,
Erfüllt, was ich erfüllen sollte
In meinen Grenzen und Bereich;
Ich wollt', ich hätte so gewußt,
Am Kelch des Lebens mich zu laben,
Und könnt am Ende gleiche Lust
An meinem Sterbehemde haben.

Adalbert von Chamisso.

Lieben und Einanderverstehen.

Streben nach Neuem, Flucht aus dem Alltag, Drang nach Wissen und Erkenntnis, Sehnsucht nach fremden Menschen und Dingen — das sind Bezeichnungen für denselben Trieb, der uns tief im Blute liegt. Ihn zu veredeln und in geregelte Bahnen zu lenken, ist eine Aufgabe der Erziehung. Daß andrerseits Gewohnheit abstumpft, ist nur selbstverständlich, beide Begriffe hängen ja eng zusammen, verhalten sich zueinander wie Ursache und Wirkung. Der Sinn der Frage ist also wohl: Wie bringen wir es zuwege, das Zusammenleben mit dem geliebten Menschen, trotz der Eintönigkeit des Alltags, interessant, abwechslungsreich und zu einem Quell reicher Anregung und Lebensfreude zu machen?

Schon früh sollten die Eltern darauf sehen, daß die Kinder nicht einseitige Berufsmenschen werden, sondern sich einen freien, großzügigen Blick fürs Leben bewahren. Der Mensch lebt ja nicht vom Brot allein. Wer so erzogen, der wird auch mit aller Kraft danach streben, daß sein Partner, seine Kinder keine Gewohnheitstiere werden. Die materielle Frage ist kein Grund mehr zur Einseitigkeit und zum Versauern. Der Städter hat genug Möglichkeit, sich für wenig Geld zu bilden und bescheidenen Liebhabereien nachzugehen. Wer auf dem Lande lebt, wird sich dem Gartenbau oder Tierzucht widmen können, Leihbibliotheken und kleine Ausflüge sind erschwinglich, und das Radio bietet überall in Fülle wirklich Schönes und Wissenswertes in angenehmem Wechsel.

Glücklich die Eltern, die gesunde Kinder haben! In der steten Sorge um ihr Wohl, in den Fragen der Erziehung, in den Gedanken an die Zukunft, finden sie eine unschätzbare, nicht bloß oberflächliche Hilfe gegen stumpfe Alltäglichkeit. Mit ihnen erleben sie wieder die schöne Jugendzeit, und tausend Probleme, die seit Jahrhunderten die Menschheit beschäftigten, treten antwortheischend an sie heran. Kinderlose haben die Möglichkeit, aus Kunst und Wissenschaft, Sport und Reisen immer neue Anregungen zu schöpfen, sie können ihre Anschauungen über fremde Länder und Menschen bereichern. Und nicht selten wird dabei dem einen Partner die dankbare Rolle zuteil, den anderen einzuführen und sein Interesse zu wecken.

Natürlich können die Schwächen keines Menschen dauernd verborgen bleiben, und sie lassen sich nicht so leicht ändern. Da hilft es nicht, wenn man sich immer daran stößt, sondern man muß die Erwachsenen nehmen, wie sie einmal sind, mit ihren Vorzügen und Fehlern. Doch wird gemeinsames Fühlen und Empfinden, gemeinsame Freude an den unsagbaren Schönheiten, die das Leben uns bietet, gemeinsames Kämpfen — wenn es not tut — wirklich Lieben und Einanderverstehen die Oede des Alltags immer überwinden.

Die Kinder und der Schlaf.

„Zeitig zu Bett" ist bei Kindern wichtiger als „zeitig heraus". Vor dem Zubettgehen dürfen keine geistigen Anstrengungen (Schularbeiten, vieles Lesen) stattfinden. Eltern, die ihre Kinder auf abendliche Vergnügungsplätze mitnehmen, schädigen deren Körper, Geist und Charakter und handeln gewissenlos.

* * *

Kleine Kinder gehören um 7 Uhr ins Bett, Schulkinder sollten um 8 Uhr zu Bett gebracht werden; 12 bis 15 Jahre alte Kinder sollten nicht nach 9 Uhr schlafen gehen.

* * *

Es ist den Kindern (ebenso Erwachsenen) nicht zuträglich, wenn man ihnen vor dem Zubettgehen das Abendbrot gibt. Zwischen Abendessen und Schlafengehen soll eine Stunde Zwischenzeit sein.

* * *

Die Lage des Kopfes sei nicht zu hoch, nicht zu tief. Zum Zudecken genügt im Sommer eine leichte Decke. Wärme ist notwendig, soll sich der Kindeskörper gut entwickeln.

* * *

Man halte die Kinder an, auf einer der beiden Seiten (am besten auf der rechten) zu schlafen, nicht aber auf dem Rücken, was schweres Träumen begünstigt. Die Hände sind nicht unter den Kopf zu legen, noch ist das Kopfkissen zwischen Kopf und Schulter zu schieben.

* * *

Langes Unterhalten der Kinder im Bett ist zu vermeiden.

Esset Gemüse!

Der Wert des Gemüses liegt nicht allein im Gehalt an Nährstoffen, Kohlehydraten und Eiweiß in Wurzelgemüsen, grüne Erbsen und Bohnen, sondern vor allem in dem Gehalt an Säuren, Salzen und aromatisch-ätherischen Stoffen, Eisensalze im Spinat, harntreibende im Spargel, und in der Fähigkeit, durch Fruchtsäuren und Zellulosegehalt die Darmträgheit durch raschere Entleerung des Darmes zu beheben. Durch passende Zubereitung, Ueberbrühen von Kohl und Abschütten des Brühwassers, lassen sich blähende Wirkungen leicht abschwächen. Auch die roh zu Salaten beliebten Gemüse werden durch zusagende Herrichtung gut bekömmlich, Grünsalate, Gurken, Möhren, Rettiche, Radieschen, Brunnenkresse und dergleichen. Die dem Menschen zuträglichste Kost ist — schon nach dem Gebiß zu urteilen — die gemischte, nicht einseitige

Der rote Adler von Tirol

Historische Skizze von Karl Perkold-Traunstein.

„Zum Sturm!"

Ein junger Bauernbursche hebt ein schweres großes Kreuz hoch. Es ist eine jener holzgeschnittenen Arbeiten, die mit dem Gefühl des einfachen Volksmenschen und mit dem Können gesunder Auffassung gefertigt werden. Den Christuskopf krönt eine wuchtige Dornenkrone. Die Stacheln bohren sich tief in die Stirne. Die Augen sind schmerzschreiend, und die Backenknochen stehen weit aus dem Gesicht hervor. Die Harre fallen wulstig zum Nacken hin. Leidvoll krümmt sich der Oberkörper, und die Füße sind von Schmerzen verzerrt. Mit großen Nägeln ist der Christus an das Kreuz geschlagen.

„Zum Sturm!"

Hinter dem Kreuze trägt ein silberhaariger Bauer, vom Innta drunten, die Fahne. Ein mächtiges weißes Tuch, auf das ein roter Adler gestickt ist. Seine Töchter und Mägde hatten die Fahne gearbeitet. Andreas Hofer schenkte sie dann seinen Getreuen als Sinnbild des Kampfes und des Sieges. Die schweren, knochigen Bauernhände umklammern den Fahnenstiel. Wild flattert die Flagge im Vorwärtsstürmen. Der Adler fliegt den Kämpfern voraus.

„Zum Sturm!"

Andreas Hofers mächtige Gestalt reckt sich aus den Reihen empor. Seine Augen sind bald auf das Kreuz, bald auf den roten Adler geheftet. Siegverheißend flattert immer noch die Flagge. Da stürzt einer zusammen, dort bricht einer zu Boden, hier schreit einer seine Schmerzen in den Kampfruf hinein, dort drüben liegt einer verwundet hinter einem Baumstumpf und schießt unaufhörlich — trotz der brennenden Wunden. Diesem fließt das Blut über das Gesicht, aber seine Hände halten die Augen frei und seine Füße tragen ihn nach vorwärts. Wie ein Orkan steigt ein Lied aus den Vorwärtskämpfenden empor. Immer schneller reißt dieses Lied vorwärts. Sensen, Gabeln, alte Schwerter und Beile glitzern in der Sonne. Tausende von Schüssen klingen an den Bergwänden und in den Hochwäldern wider. Wie eine Lawine braust der Sturm der Bauern heran. Mögen Hunderte fallen, Hunderte stürmen wieder nach. Dort wankt die Fahne. Ihr Träger ist getroffen. Andreas Hofer hebt die Fahne hoch. Jubelnd dröhnt ein Kampflied auf. Andreas Hofer trägt den roten Adler von Tirol. Schneller wird der Sturm, rasender der Kampfruf. Andreas Hofers Arm senkt sich, ein anderer Kämpfer springt vor und rennt mit der Fahne weiter. Ein junger Bauernsohn hält nun die Flagge! Der alte Hofer und der junge Bauer — Alter und Jugend zusammengeschweißt. Wieder packt alle die Begeisterung. Die Fahne taumelt nun in den Nahkampf hinein. Feindliche Hände raffen nach ihr, aber die gesunden Bauernfäuste zerschmettern jeden, der nach dem roten Adler greift. Der Kreuzträger ist längst — weit hinten — verblutet. Das Kreuz trägt ein anderer. Kreuz und Fahne. Immer wieder blicken die Augen zu diesem Symbol empor.

Der Nahkampf tobt und wogt. Der Feind muß weichen, er flüchtet die Hänge hinunter. Dort drüben wird noch um einen Hochwald gerungen, dort brennt eine Almhütte lichterloh, hier kämpft man um einen Felsen. Aber unaufhaltsam bricht die Lawine der tiroler Bauern nach vorn. Und als der Feind auf der ganzen Linie in wildester Flucht dahinrast, gebietet Andreas Hofer Einhalt. Da steht der junge Bauernsohn mit dem schweren großen Kreuz in blutigen Händen. Andreas Hofers Augen leuchten ihm dankbar entgegen. Viele, viele sind hinten im Wald geblieben. Tot oder im Todeskampfe.

Wo ist der Fahnenträger? Hat man ihn erschlagen? Wurde ihm die Fahne genommen? Der rote Adler von Tirol in Feindeshänden? Bevor die Dämmerung hereinbricht, wird das Schlachtfeld nach Verwundeten abgesucht. Unter einer Felswand finden die Samariter einen stöhnenden Verwundeten. Sie heben ihn hoch, aber er läßt sich nicht hochheben. Seine Hände krallen sich in den Boden, seine Zähne beißen sich darin fest.

„Wir wollen Dir helfen. Wir sind ja Deine Freunde. Wir sind ja Tiroler." Aber der Verwundete muß von schwerstem Fieber befallen sein. Er röchelt die Antwort mühsam hervor: „Ihr seid Feinde. Laßt mich hier liegen und sterben!"

„Wir sind doch Deine Freunde, Reinmichl, Deine Freunde sind wir."

Sie versuchen es noch einmal, den am Boden liegenden hochzuheben. Er schlägt mit den Füßen aus. Da packen ihn die Samariter, zerren ihn hoch und schreien ihn an: „Wir wollen Dir helfen. Du verblutest ja. . ." Und als sie ihn endlich emporheben können, sehen sie die Flagge mit dem roten Adler.

Und nun wissen sie, warum der Verwundete sich nicht helfen lassen wollte. Er hatte in seinem Fieberwahn geglaubt, Feinde suchen ihn von der Flagge wegzuzerren, die er mit seinem Körper bedeckte. Lieber auf ihr sterben als irgendwo genesen!

Als die Samariter die Fahne vom Boden wegziehen, erkennen sie, daß der rote Adler um vieles dunkler geworden ist. Sie legen das Tuch über den Verwundeten und tragen den Helden zum Verbandsplatz. In der Ferne leuchten die Berge im Abendglühen. Rot steigen die Felsen zum Himmel.

Lebt er noch?

„Komm schnell, Vater, der Stier hat sich losgerissen und hat Tante Emma angegriffen."

„Um Gottes willen! Lebt er noch?"

Aufrichtig.

Besucher: „Trägst du gern vor, mein Kleiner?"

„Ach nein, das ist mir greulich; aber Mutter wünscht es, wenn sie will, daß der Besuch gehen soll."

Robin Hood FLOUR

Dies Mehl vergrößert die Energie und baut den Körper auf.

Wie
Frl. Lillian Loughton's
Strawberry Shortcake
hochfein ist

„Ich benutze Magic Backpulver" sagt Frl. Lillian Loughton, Diätratgeberin und Köchin für das „Canadian Magazine". „Meine erfolgreichen Backresultate sind zum größten Teil auf die Frische und immer gleiche, erstklassige Qualität des Backpulvers zurückzuführen.

„Meine eigenen Rezepte richten sich nach Magic und ich kann es für alle Rezepte empfehlen, bei welchen Backpulver zu verwenden ist."

Frl. Loughton's großes Lob stimmt mit dem Urteil anderer canadischer Diätratgeber und Kochfachleute überein. Die meisten derselben gebrauchen ausschließlich Magic, weil dasselbe gleichbleibend bessere Backresultate ergibt.

Magic ist auch die erste Wahl der canadischen Hausfrauen. Es übertrifft alle Backpulver zusammengenommen!

*** STRAWBERRY SHORTCAKE**

2 Tassen Kuchenmehl
4 Teelöffel Magic Backpulver (oder 1¾ Tasse Brotmehl)
½ Teelöffel Salz
4 Eßlöffel Shortening (Fett)
2 Eßlöffel Zucker
1 Ei ⅔ Tasse Milch

Siebe die trockenen Bestandteile zusammen. Fett hineinrühren bis sehr fein; gebe Zucker hinzu. Schlage das Ei und gieße die kaltgemachte Milch zu den anderen Sachen. Mach einen weichen Teig, (aber nicht zu weich, damit er die Form beim Backen behält.) Der Teig ist auf einem mit Mehl bestreuten Brett leicht auszurollen, ungefähr ½ Zoll dick. Dann Teig rund ausschneiden. Bestreiche die eine runde Schicht mit geschmolzener Butter und gebe die andere darauf; backe in einem heißen Ofen. Dann den Kuchen zerteilen und mit frischen Erdbeeren, leicht gesüßt, füllen. Alsdann die runde Schicht wieder auflegen, mit Schlagsahne bestreichen und mit ganzen Beeren verzieren.

„Contains no alum." Dieses ist Ihre Garantie, daß Magic Backpulver kein Alaun oder andere schädliche Substanzen enthält.

Made in Canada — Hergestellt in Canada.

Für unsere Farmer

Frühling am Beaver-Fluß

Hier ist es anders als anderswo für denjenigen, der jahrelang auf Saskatchewans Prärie herumpilgerte. Dort liegt die Schönheit in dem großzügigen Maßstab wie auf dem Ozean, mit dem die Natur auf der endlosen kaum hügeligen Steppe einherschreitet. Ist Sturm und Wind im Norden, redet bald davon der Süden, sendet Regen der Himmel im Westen, bereitet sich schon der Osten auf seine sichere Ankunft vor. Nicht so im Waldrevier. Jede Hügelkette verbirgt den Reiz ihrer Täler, bedingt durch die vielen Gestaltung. Die Jahreszeiten sind in ihren Erscheinungen anders als unten im Süden. Ueberraschungen bietet die Natur, die das Leben abwechslungsvoller machen.

Wir leben z. B. nicht in der heißen Zone und doch waren im Monat Mai zwei Gewitter. Ich fuhr mal mit Schlitten im März durch den Wald; von Norden rollte ein Donner her und ein schöner großflockiger Schneefall folgte ihm. Ganz kurze oft wiederkehrende Regenschauer, bei denen es wie , wenn Nägel fielen, in die Bäume herunterrasselt, mit schnell darauf folgendem Sonnenschein brachten mich auf den Gedanken, daß selbst die Truthähne diese plötzlichen Aenderungen als gut gelungenen Naturwitz ansehen, wenn sie nach kurzem Regen wieder ihr helles Kichern in die frische Luft hinausposaunen, als ob sie herzlich lachen müßten. Launen zeigte der April, des Morgens zwang er uns bei 10 unter Null die Pelzmütze auf den Kopf, mittags lud er uns bei 40 über Null zum Strohhut ein. Der Sonnenschein, durch die glänzende Schneedecke verschärft, wirkt blendend für die Augen, sehr unangenehm. Da der unruhige Geselle Wind uns hinter den Bäumen nicht viel anhaben kann, kann die Sonne ihre ganze Kraft auf Menschen und die drei Fuß dicke Schneedecke entwickeln. Diese fängt auch an weich zu werden. In zwei, drei Tagen zeigen sich schon schwarze Grundstellen, und kurz darauf rennt aller Schnee in Wasserform dem Tale zu. In der kaum achttägigen Schmelzperiode setzt ein Rauschen und Rauschen in den Rinnsälen und Flußbetten ein, daß der Menschenverkehr nur zu Pferd oder Wagen vor sich gehen kann. Nicht weit von einem Hause fließt ein Bach fünf Fuß breit; im Sommer, wenn die heiße Sonne kommt und der Regen nicht erscheint, wird ihm das Wasserträgen zur Last und er stellt es ein. Der schwoll von Uebermut so an, daß er 60 bis 70 Fuß breit wurde, zwei Fuß über die Brücke schwomm, mehrere Baumstämme von derselben mitriß und im Gehölz versteckte. Eines Morgens kam kein Mensch zur Messe. Weil ich mich einsam fühle, wenn ich allein beten muß, schleppte ich längere Baumstämme herbei, um sie quer über die Brücke zu legen; einen brachte ich glücklich hin. Als ich aber den zweiten neben den ersten legen wollte, geriet ich mit einem Bein ins Wasser. Gleich tröstete ich mich mit dem wahrhaft bubenhaften Gedanken, oh. brauche bloß einen Strumpf zu wechseln, und pendelte vorsichtig hinüber auf das andere Ufer. Nicht lange währte es, da drehte sich mein Fußsteig, entweder vom Wasser oder von meiner Ungeschicklichkeit verursacht, und, „plumps, da war der Schneider weg". Kneippen ist gut, aber um 1/2 7 Uhr des Morgens ist das Schneewasser etwas frisch, und ich hatte leider jetzt mehr als nur zwei Strümpfe zu wechseln. Nun ich war nicht weit vom Hause, und drei Türen boten mir Gelegenheit unbemerkt meine Dummheit zu verbergen. Als ich abends vom Bett aus den Bach noch rauschen hörte, dachte ich an den frühen Morgen und das drollige Mißgeschick.

Damit kein schlechter Eindruck auf mir hängen bleibe, erzähle ich gleich wie es anderen gegangen hat. Einer nicht weit vom Waterhen-Fluß berichtete mir, er mußte, um zum Nachbarn zu kommen, auf dem Boot über die wassergefüllten Aecker fahren. Den Höhepunkt alles Geschehenen erreichte man am Beaver-Fluß. Eilig waren mehrere noch nach Süden gefahren, um im Städtchen St. Walburg einzukaufen, und trotz der schnellen Rückkehr kamen sie zu spät. Fünf Reisende standen oben auf dem Berg und blickten hinab ins tiefe Tal. Statt Boden und Sträuchern war nur Wasser im ganzen Tal zu sehen, 10 Fuß tief bis eine halbe Meile breit. Ein Heimstätter wagt den Rösselsprung, reitet mit seinen vier Gäulen durchs Wasser, nachdem er den Wagen abgespannt. Auf der Nordseite stellt er sich hinter einen guten Busch, wringt seine Kleider aus, zieht sie wieder an, fährt noch zwei Meilen weiter und findet bei einem guten alten Deutschen ein warmes Nachtquartier. Andere schlagen ein Zelt auf dem Südufer auf; am nächsten Morgen maßen sie die Flut, und ein Zoll war sie gesunken. Geht es im selben Maßstab weiter, dachten sie, können wir Pfingsten hier unter dem Zelte feiern, und drei Wochen sind es noch. Wohl oder übel machten sie sich auf die Holzsuche, um ein Floß zu bauen. Nägel hatte zu allem Glück der Storemann J. Doerr bei sich, und die Zeit und die Arbeit ging voran. Erst brachten sie die Pferde, dann die Wagen, endlich die Menschen hinüber. Eine halbe Meile flußabwärts blieben zwei alte Junggesellen, der eine 84, der andere 79 Jahre alt, vierzehn Tage auf dem Hügel in ihrem Zelte. Es waren die Ferguson Bro., Eigentümer einer Sägemühle im Beaver-Tal. Von dem Stall und dem Haus sah man noch die Dächer. Man meldete mir, ihre Schwester war gerade am Brotbacken, da kam ein Wasserstrahl zur Tür herein, sie rettete noch das Brot aber unser Michel Ferguson mußte nachher ein Floß bauen, um seine Strümpfe zu holen, die er, weil es plötzlich auf Stuhleshöhe nicht mehr sicher war, auf einem Baume aufgehängt hatte. Volle vierzehn Tage saßen sie oben auf dem Berg im Zelt, wie einst Noa auf dem Berge Arrarat, bis die Wasserflut vorüber war. Da einigen das Gefährt zum Kirchgang fehlte, watete man wie die Gänse barfuß durch die Tiefen, und in der Nähe der Kirche tat man die Stiefel wieder dorthin, wofür der Schuster sie gemacht.

Verlassen wir die Wasserszenen und gehen in den Wald, wo das Frühjahr die Verheerungen des Winters zeigt. Trauern brauchen wir nicht wegen der Hasen, die allenthalben tot daliegen, man begegnet lebendigen noch genug, die jetzt etwas schäbig aussehen, weil sie gerade ihre Montur wechseln; sie sind weder weiß noch grau. Schade ist es um die schönen Hirsche, die zu Grunde gegangen; auf meiner Heimstätte allein fand ich drei tote. In unserm Bannkreis liegen so viele, daß man annehmen darf, die hungernden Hirsche zogen von Norden in die Nähe von Menschenwohnungen, wo noch Futter zustehlen war. Im nächsten Herbst wird wohl hier für die Jägerei kein lohnender Aufenthalt sein. Was die Hasen an den Bäumen angestellt, ist wirklich unverzeihlich. Fast sämtliches junges Unterholz hat die Rinde eingebüßt. Was hat wohl unser Philipp gedacht, als er im Frühjahr auf seine Heimstätte zog und sie ihres schönsten Schmuckes, möchte sagen einzigen Schmuckes, beraubt sah? Denn die tausend schönen Kiefern waren alle abgenagt. Vielleicht hat er mit Frau Witwe Bolde in „Max und Moritz" folgenden Vers geraunt:

„Fließet aus dem Aug' ihr Tränen;
All mein Hoffen, all mein Sehnen,
Meines Lebens schönster Traum,
Ist nur noch ein Weh und Grau'n."

Die und eine andere Farm sehen jetzt aus, wie ein verhageltes Maisfeld, wo nur weiße Stengel stehen geblieben sind.

Erfreulicher ist das Leben sonst im Walde. Allerlei Vögel nisten hier, und des Abends setzt ein Konzert ein, als ob man in der Großstadt wäre. Da kommen eines Tages hunderte von kleinen, grauen Vögeln, setzen sich auf die höchsten Bäume zusammen; einer zwitscherte auffällig bemerkbar vor, und die anderen antworteten zusammen in regelmäßigem Takt, als ob man eine ganze Armee schottischer Dudelsackpfeifer vor sich hätte. Es klopfte der Specht an hohlen Bäumen, trommelten die Fasanen in ihrem Versteck; hoch oben in den Lüften kreist ein Habicht und schlägt mit seinen Flügeln eine Art Feueralarm. Die Enten, Gänse und Kraniche ziehen unter ihrem gewohnten Geschrei gegen Norden, und unten auf der Erde erfaßt auch die Haustiere neue Wanderlust. Die Kühe kommen bei Annäherung der Dämmerung nicht heim, die Schweine finden zu viele Pfützen draußen und allerlei Wurzeln, und die Pferde laufen davon. Auf dem Wege nach Süden zu sieht man einsame Männer mit Rucksack auf den Schultern auf die Arbeit ziehen. Die Zurückgebliebenen warten mit Ungeduld das Verschwinden der Wasserlachen in den Feldern ab, um ihre 10 bis 20 ja 30 Acker sobald als möglich einsäen zu können. Schnell geht es mit dem Roden nicht, denn es sind der Bäume stellenweise zu viele, und oft fehlt das nötige Gerät — auch Rom ist nicht an einem Tag erbaut worden. Mir selbst ist ein sonderbares Schicksal beschieden. Auf der Prärie habe ich um diese Jahreszeit mit Bäumepflanzen mich abgequält, hier muß ich sie herausreißen; es scheint das Paradies ist nirgendwo, der Rücken muß herhalten beim Ziehen und beim Pflanzen.

Ich höre, eine kleine Völkerwanderung nach dem Norden soll einsetzen, indem die Regierung mit einigen Barmitteln die Arbeitslosen hier aufs Land schickt. Wenn für diese Schmerzenskinder das Land ein Leben und ein Heim bieten kann, warum zögern die katholischen Deutschen, ihre Heimstätte ansehen zu kommen? Im Sack soll keiner die Katze kaufen. Gefällt es nicht, der Rückweg ist wieder zu finden; es wohnen viele ratgebende Farmer am Weg, die ihn Dir zeigen.

Frühjahr feierten wir in der Natur, aber auch in der Kirche, d. h. nicht im Gebäude, das uns noch fehlt, sondern im Leben der Kirche. Aus meiner früheren Gemeinde Carmelheim bei Leipzig wurden mir 25 Dollar für eine Kirche zugesandt, und die Pfarrei von Denzil stiftete uns eine schöne Monstranz, wie ich in keiner meiner früheren Kirchen je eine besessen; auf dem Anhängezettel stand der nette Preis von 90 Dollar. Am 5. Juni, dem Feste des hl. Bonifatius, unseres Patrons, hatten wir zum ersten Male Aussetzung und Segen. Daß ich mehrere vor Freude weinen sah, als man von dem schönen Geschenk und dem Glücke, wieder Aussetzung halten zu können, sprach, gehört nicht in das Reich der Dichtung, sondern der Wirklichkeit. Dank allen Wohltätern, den großen und den kleinen! Ja jetzt haben wir den Diamanten. Die Einfassung, d. h. die Kirche fehlt uns noch, doch voran müssen wir gehen:

Es ist mir alles eins,
Ob ich Geld hab' oder keins.

Ich mache Schluß mit der Hochzeit von Joh. Vogts und Magdalena Doerr, die am 30. Mai in unserer Hauskapelle stattgefunden. Es war zum Photographieren schön, wie der Mann mit seiner Braut im weißen Kleid mit kunstvoll langem Schleier in dieser grob gezimmerten Kapelle, umgeben von Eltern und Verwandten, sich die Hand zum Leben gaben. Oft ist es so im Leben, daß wo Liebe zwei verbindet, stört auch das Aeußere nicht, und wir wünschen beiden Glück.

Pater Joh. Schultz, O.M.I.
Goodfoil, Sask., den 8. Juni.

„Nuga-Tone beseitigte Gas-Schmerzen im Magen"

Herr Anton Gasser, Edmonton, Alta., schreibt: Seit verschiedenen Jahren litt ich stark an Gas-Schmerzen im Magen. Alles, was ich aß, gab mir Schmerzen. Ich hatte immer Kopfschmerzen, meine Nieren waren schwach und ich konnte des Nachts wenig schlafen. Ein Freund erzählte mir über Nuga-Tone und was dies Mittel für ihn getan. Ich kaufte eine Flasche und fegte den Tag, wo ich damit begann, Nuga-Tone zu nehmen. Nuga-Tone beseitigte die Gas-Schmerzen im Magen. Jetzt ist meine Gesundheit fein. Ich schlafe gut und bin stark und kräftig."

Nuga-Tone ist eine wundervolle Medizin für Magenbeschwerden und um Schmerzen in allen Teilen des Körpers zu beseitigen. Es gibt neue Stärke und Kraft den Körperorganen und macht Sie gesund und stark. Drogisten verkaufen Nuga-Tone. Sagte Ihr Drogist es nicht haben, dann bitten Sie ihn, davon bei seinem Großhändler zu bestellen. Verweigern Sie Nachahmungen. Keine Medizin ist so gut als Nuga-Tone.

Auch der Boden kann vergiftet werden.

Die Arsenvergiftung, welche gegen Insekten in Forsten und Obstkulturen angewendet wird, bringt neben anderen Schäden den, daß der Boden vergiftet wird.

Auf mit Kalziumarsenat bestäubten Böden konnten nach Untersuchungen von W. B. Albert und W. B. Paden in Nordamerika weder Baumwolle noch Getreide, noch Hülsenfrüchte gedeihen. Der Rückschluß, daß durch Vergiftung der Waldböden der Baumwuchs schwer geschädigt werde, ist naheliegend.

Die einzige anständige und auch wirksame Methode der Insektenbekämpfung in Forsten ist die Anbringung von Nistgelegenheiten für insektenfressende Vögel. An solchen fehlt es in den allermeisten Forsten ganz gewaltig.

Fehler der Wyandotten.

Die Fehler der Wyandotten sind die gelben Beine; außerdem sollen die Wyandotten kleine Eier legen und bei der Mast gelbes Fett ansetzen. Die gelben Beine beeinträchtigen allerdings den Wert dieser Hühner als Schlachtware; die kleinen Eier sind aber für diese Rasse durchaus nicht typisch. Da die Eier durchschnittlich 55 bis 60 Gramm wiegen, muß man sie wohl immer noch als reichlich mittelgroß ansprechen. Das gelbe Fett bei den Wyandotten zeigt sich aber nur dann, wenn sie mit Mais gefüttert werden, und zwar besonders mit dem kleinen, rundkörnigen, gelben Mais. Immerhin ist aber die Mastfeinheit der Wyandotten auch bei gänzlicher Vermeidung von Maisfütterung nicht auf allerbeste Qualität zu bringen. Das kommt in der Regel daher, daß die Fettablagerung nicht wie bei den eigentlichen Mastrassen in den Geweben, sondern mehr auf den Muskeln erfolgt.

Etwas von der Taubenzucht.

Tauben lieben einen sonnigen Schlag und gedeihen auch darin am besten. Die Taube ist ein reinliches Tier und daraus folgt, daß auch ihr Aufenthaltsort sauber zu halten ist. Feldtauben lieben einen hohen Schlag, weil sie, ehe sie ins Feld fliegen, zunächst Umschau in der Gegend halten. Alle Tauben lieben beim Brüten die Dunkelheit, und daher muß bei der Nestanlage darauf geachtet werden. Die Nester legt man am besten in Gefächern an, damit sich die Tauben nicht gegenseitig beim Brutgeschäft stören. Als reinliches Tier liebt die Taube auch reines Wasser, und es empfiehlt sich, rostige Eisenteile, wie Nägel usw. hineinzulegen, um so dem Wasser Eisengehalt zu geben. Bei der Fütterung vermeide man zu vielen Hanf; er gibt zwar dem Gefieder Glanz, fördert aber den Fettansatz, der bei Rasse- und Flugtauben nicht erwünscht ist.

Ein Urteil über den Courierkalender.

Der Deutsch-Canadische Hausfreund, Courierkalender 1932. Druck und Verlag The Western Printers Association Ltd., Regina, Saskatchewan. Preis 50 Cents.

Der Kalender bietet mit seinen Artikeln teils belletristischer, teils belehrender Art für die im Lande weit zerstreuten und oft einsam lebenden Bezieher einen willkommenen Lesestoff. Von besonderem Interesse dürfte für manche die Darstellung der Geschichte der Wolgadeutschen sein. Aus dem Inhalt sei ferner ein Verzeichnis der deutschen Geistlichen im canadischen Westen sowie der Abschnitt mit praktischen Winken für den Landwirt und für die Hausfrau erwähnt.

(Aus dem „Nachrichtenblatt" (1. Juni 1932) der Reichsstelle für das Auswanderungswesen, Berlin NW 40, Moltkestraße 5).

STAR-BREWING CO., LTD.

Zur Geschichte des Grasmähers.

Anno 1826 hat der schottische Pfarrer Bell schon eine Mähmaschine erfunden. Man darf sich darunter nicht das vorstellen was man heute unter Grasmäher versteht. Es war ein Mechanismus, der aus zwei aufeinanderliegenden Sägeblättern bestand, von denen das eine fest war, während das andere rasch hin- und herbewegt wurde. Es war sogar möglich, mit diesem Gerät Gras und Getreide zu mähen. Später wurden zahllose andere Konstruktionen probiert, wie rotierende Sensen, kreisende Scheiben usw.; alle waren kompliziert, und da sie für praktische Arbeit weniger geeignet waren, stehen alle diese Modelle heute im Museum.

Immerhin bedurfte es einer 100-jährigen Entwicklung, um aus diesen Anfängen des Pfarrers Bell die heutige Mähmaschine mit dem Fingerbalken und der Messerschiene zu entwickeln. Diese stete, intensive Verbesserungsarbeit hat dazu geführt, daß heute die modernen Grasmäher mit Einheitsscherenschnittbalken zu billigeren Preisen geliefert werden können, als früher. Diese Scherenschnittbalken haben den großen Vorteil, daß der Schnittprozeß nicht plötzlich und ruckweise vor sich geht, sondern daß der Schnittdruck auf den ganzen Hub des Messerbalkens verteilt wird. Dadurch wird die ganze Maschine geschont, die Lebensdauer erhöht und Reparaturen herabgemindert. Der Gang eines solchen Grasmähers ist ruhig, stoßfrei und leicht, so daß weniger Zugkraft benötigt wird; um dieselbe Arbeitsleistung zu erzielen. Gleichzeitig werden die Pferde geschont. Selbstverständlich wurde auch das frühere offene Getriebe verkapselt und mit der modernen Schrägverzahnung versehen; Staub und Unreinlichkeiten, die größten Feinde der Maschine, werden dadurch von den wichtigsten Teilen abgehalten. So wurde diese Maschine zum verläßlichen und gewinnbringenden Helfer des Farmers.

Wie man Enten mästet.

Um in 14 Tagen speckfette Enten zu erhalten, werden sie mit gekeimter Gerste gefüttert. Die Gerste wird in Wasser angequollen, dann zum Auskeimen auf einen Haufen geschüttet und nach dem Keimen auseinandergebreitet. Die bei zunehmendem Mond in einem engen, aber gut mit Stroh ausgelegten Stall gesetzten Enten erhalten nun dieses, aber nur mit wenigem Wasser angefeuchtete Malz zum Futter, damit sie mit diesem zugleich nur notdürftig ihren Durst stillen. Besonderes Wasser zum Saufen wird ihnen nicht gereicht, auch von dem angefeuchteten Malze nur immer wenig nach und nach vorgestreut, sobald sie das erstere rein verzehrt haben.

Landwirtschaftliche Siedlungsmöglichkeiten in Mecklenburg.

Ladner, B.C., 6. Juni.

Werter Courier! Habe einen Brief hier über Landerwerbe in Mecklenburg. Es könnte sein, daß sich einige Landsleute für das interessieren. Im Falle jemand zurückfahren wollte und sein eigner Herr sein möchte, so bietet sich ihm eine gute Zukunft. Man kann sich direkt an die Vertreter des evangelischen Siedlungsdienstes wenden oder ich werde Ihnen auch wohl Siedler nennen, die schon Jahre da wohnen.

Die Siedlung wird mit Reichskrediten unter Aufsicht der mecklenburgischen Behörden durchgeführt, trotzdem sind aber sämtliche Siedlungsgesellschaften auch die gemeinnützigen, private Erwerbsunternehmen, selbst dann, wenn der Staat am Aktienkapital beteiligt ist. Man muß sich also bei Käufern genau so verhalten, als wenn man mit einem Privatmann zu tun hätte. Weiterhin werden die meisten Interessenten schon von der Reichsstelle für Siedlerberatung gehört haben, auch diese ist eine private Einrichtung und keine Behörde. Sie ist eine Spitzenorganisation der erwähnten Gesellschaften.

Preis und Ausstattung der Siedlerstellen ist bei den einzelnen Gesellschaften und hier wieder bei den einzelnen Objekten verschieden, die Höchstgröße von 60 Morgen ist jedoch einheitlich, weil sie durch Bestimmung festgelegt ist; über die Unzweckmäßigkeit solcher Festsetzung und über die Gründe, die zu ihr geführt haben mögen zu schreiben ist überflüssig, man muß sich z.Zt. mit dieser Tatsache abfinden.

Nun wird es Leute geben, die die bekannten Vorteile einer Uebersiedlung nach Mecklenburg ausnützen möchten, denen aber eine Stelle von 60 Morgen zu klein ist. Solchen Interessenten, die über mehr als 10,000 R.M. verfügen, möchte ich empfehlen, vor Uebernahme einer Siedlung zu versuchen, einen alten Bauernhof zu kaufen. Wenn auch in Mecklenburg wegen des ausgedehnten Großgrundbesitzes Bauernhöfe seltener sind als im übrigen Nordwestdeutschland, so kann man doch zuweilen gute Stellen von beispielsweise 120 Morgen Größe mit Ernte und Inventar bei 25,000 bis 30,000 R.M. Gesamtpreis mit 10,000 bis 12,000 R.M. Auszahlung erwerben, wobei das Restkaufgeld für 8 bis 10 Jahre gestundet wird. Leute, die über ein größeres Vermögen von etwa 20,000 R.M. und mehr verfügen, können größere Stellen von 200 Morgen aufwärts relativ noch günstiger kaufen. Bei den genannten Preisen handelt es sich um Gestboden; schwerer Boden ist jedoch, namentlich bei größeren Stellen, auch nicht erheblich teurer. Der Verkauf von Bauernstellen und Gütern erfolgt in Mecklenburg meistens unter der Hand durch Gütermakler. Unter den Maklern gibt es viele zuverlässige Geschäftsleute; es ist jedoch in allen Fällen zu empfehlen, sich des Rates vertrauenswürdiger und erfahrener Landsleute zu bedienen, zumal der Makler seine Provision vom Verkäufer erhält, und demzufolge dessen Vorteil wahrnehmen muß. Da in Mecklenburg schon eine ganze Anzahl Ostfriesen und Oldenburger ansässig sind, wird es den meisten nicht schwer fallen, sich beim Landerwerb eine solche Unterstützung zu sichern. Wo es an einem solchen Bekannten fehlt, bin ich gerne bereit, gute Siedler zu nennen, an die man sich dann selber wenden kann. Für diejenigen, die über ein größeres Kapital verfügen können, etwa 30,000 R.M. und mehr, gibt es noch einen andern Weg, billig erstklassiges Land in günstiger Lage zu erwerben, indem sie zu zweien oder auch mehreren gemeinsam ein ganzes Gut kaufen und aufteilen. Die Nebenunkosten bei Landkäufen sind in Mecklenburg geringer als man es unter heimatlichen Verhältnissen gewöhnt ist, weil diese Kosten etwa gleichmäßig auf beide Parteien verteilt werden.

Die Allgemeinbedingungen für die Landwirtschaft sind in Mecklenburg keineswegs ungünstiger als in Oldenburg und Ostfriesland. Die niedrigen Bodenpreise sind bedingt durch den Großgrundbesitz, der etwa 60 Prozent des mecklenburgischen Bodens umfaßt. Einmal leiden diese übergroßen Betriebe aus bekannten Gründen besonders schwer unter der jetzigen Krisis, zum anderen ist wegen dieser großen Besitzungen das Land nur dünn bevölkert, sodaß, wenn ein Gut zur Aufteilung kommt, im Lande selbst die Käufer fehlen. Da sich nun bei Grund und Boden die Preise genau so nach Angebot und Nachfrage richten wie bei anderen verkäuflichen Objekten, so sind die niedrigen Bodenpreise hier eine natürliche Erscheinung, ebenso natürlich ist aber auch, daß mit der zunehmenden Besiedlung Mecklenburgs die Bodenpreise hier erheblich steigen werden.

Wm. Janßen,
Ladner, B.C.

Bücher und Zeitschriften.

„Wiener Handarbeit."

Das Wiener Kunstgewerbe, bekanntlich führend auf vielen Kleinkunstgebieten, darf den Anspruch erheben, auch tonangebend in der weiblichen Handarbeit zu sein. Der volle Ausdruck des Wiener Geschmacks spiegelt sich in der bekannten Monatschrift „Wiener Handarbeit", deren Juni-Heft vor uns liegt. Die Fülle des darin Gebotenen wetteifert mit der Schönheit der ausgewählten Muster, umfaßt alle Techniken der weiblichen Nadelkunst und gibt Vorlagen für den Schmuck der Wohnung, für den praktischen Gebrauch und für die Bekleidung. Bunten Filet- und Brügge-Arbeiten, leichten Stickereien, Gobelin- und Teppich-Entwürfen, folgen reizvolle sommerliche Gartendecken, zeitlose Sommerkleider und neue kleidsame und praktische Neuheiten aus Wolle. Die Wiener Handarbeit zeigt in diesem Heft wieder, daß Handarbeiten machen auch Werte schaffen heißt, die ständig Freude bereiten.

Preis des Juni-Heftes 25 Cents. Probehefte auf Verlangen durch den Verlag Wien, V. Schloßgasse Nr. 21, Oesterreich.

Die neuen Modelle der rostfreien
Westfalia & Standard Separatoren

mit selbstbalancierender Bronzetrommel und Bronze-Trommelteilern und vernickelten Auffanggefäßen sind ein Wunder deutscher Technik.
Unübertroffene, beispiellose Entrahmungsschärfe.

Unübertroffene Einfachheit der Konstruktion und Ausführung.
Unübertroffener leichter Gang. (Kugellager)
Unübertroffene Leichtigkeit der Reinhaltung und Bedienung. (Vernickelt und ganz automatische Oelung)
Unübertroffene Qualität und Dauerhaftigkeit.

Hauptmerkmale dieser Maschinen:

Selbstbalancierende rostfreie Trommel und Trommelteller aus Bronze und Auffanggefäße aus schwerem Messing hochglanzvernickelt.
Preise von $17.95 an. Leichte Zahlungsbedingungen. 30 Tage Probezeit. Verlangen Sie Prospekte, Preislisten und Gutachten canad. Farmer von:

STANDARD IMPORTING & SALES CO.
156 Princess St. (C. A. De Fehr) Winnipeg, Man.
Filiale: 9753 Jasper Ave., Edmonton, Alta.

Lesegeld

Bitte, senden Sie Geld, insbesondere Bargeld, der Sicherheit halber nur per eingeschriebenen Brief. Noch besser ist es „Money Orders" oder „Postal Notes" zu benützen.

An „Der Courier"
Regina, Sask.
1835 Halifax Street.

Beiliegend übersende ich Ihnen:

für den „Courier": Bezahlung bis zum 1. Januar 1932 ..... $.....
dazu Vorausbezahlung bis zum 1. Januar 1933 .. $ 2.00
Zusammen ..... $.....
und für den Courierkalender 1932 ..... $ 0.50

Mein Name ist .....
Meine Post-Office Adresse ist .....
Provinz .....

Zur Beachtung! Wer sein Lesegeld für den „Courier" bis Januar 1933 vorausbezahlt oder wer einen neuen Abonnenten gewinnt und $2.00 für das erste Abonnementsjahr einsendet, erhält auf Wunsch den Courierkalender 1932 als freie Prämie.